02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 13

Gunnar Take: „Die Objektivität ist durch sein Wesen verbürgt."

Bernhard Harms' Gründung des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und sein Aufstieg im Ersten Weltkrieg[1]

1. Einleitung. Das Institut für Weltwirtschaft (IfW) an der Universität Kiel ist heute eines der weltweit bedeutendsten Zentren internationaler wirtschaftswissenschaftlicher Forschung, Beratung und Lehre.[2] Dieser Aufsatz untersucht die Gründung dieses Instituts 1914 und den erstaunlichen Aufstieg seines Gründers und ersten Direktors Bernhard Harms vor und im Ersten Weltkrieg. Hierbei wird nicht nur die wissenschaftliche Tätigkeit in den Bereichen Lehre, Forschung und Beratung von Privatwirtschaft, Verbänden und staatlichen Stellen herausgearbeitet, sondern auch seine Rolle als politischer Akteur. Was bedeutete es, wenn Harms über das IfW sagte: „Die Objektivität ist durch sein Wesen verbürgt" ?[3] Wie verhielt sich dieses Selbstverständnis zu seiner Einflussnahme auf politische Entscheidungsprozesse, beispielsweise Friedensverhandlungen oder die U-Boot-Kriegs-Führung ?

Auch heute wird vielfach wirtschaftswissenschaftliche Arbeit als „objektiv" dargestellt; Die Ergebnisse werden mit einer Legitimation gleich der von naturwissenschaftlicher Forschung versehen, die ihr als Geisteswissenschaft keineswegs zukommt. Die Aufgaben des IfW beschrieb sein gegenwärtiger Leiter folgendermaßen: „Wie ein Mediziner, der gesundheitsfördernde Verhaltensweisen empfiehlt, sieht es sich in der Pflicht, gemeinwohlfördernde Empfehlungen an Regierungen, Wirtschaft und die Gesellschaft zu geben."[4] Die Motivation dieses Aufsatzes ist es, an einem historischen Beispiel die damalige Praxis in einer Extremsituation zu erforschen.

Zum Forschungsstand: Gemessen an der vom IfW keineswegs nur regionalen, sondern oftmals auch national und international entfalteten Bedeutung, ist die Institutsgeschichte noch kaum erforscht. Wissenschaftlich untersucht wurde bisher nur ein begrenzter Bereich, nämlich die IfW-Abteilung für Statistische Weltwirtschaftskunde und Internationale Konjunkturforschung (Astwik) in der Weimarer Republik.[5] Die Institutsdarstellungen zum 25-jährigen und 50-jährigen Jubiläum[6] sowie zwei unveröffentlichte Institutsgeschichten[7] genügen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht und die Schilderung der jeweiligen Autoren ist durch ihre persönliche Verbundenheit zum Institut stark beeinflusst.[8] Der jüngste Jubiläumsband zum hundertjährigen Bestehen widmet der wissenschaftlichen Arbeit im Ersten Weltkrieg gerade mal zwei Absätze unter der problematischen Überschrift „Bewährungsprobe im Ersten Weltkrieg".[9] Dass Harms 1933 die Leitung des IfW aufgeben musste, veranlasst viele Autoren, beispielsweise in Memoriam-Schriften, die ersten 20 Jahre des IfW in hellem Kontrast zu den anschließenden zwölf Jahren im Nationalsozialismus darzustellen.[10]

Auch die Schriften, die sich kritisch mit der IfW-Geschichte im Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen, wie beispielsweise Dieckmanns Aufsatz von 1992, unterlassen es, auf den Vergleich zur Forschung im vorherigen Krieg und mögliche Kontinuitäten einzugehen.[11]

1 Zur Zeit Doktorand am IZRG an der Universität Flensburg; Kontakt: Roesoll 22, 24226 Heikendorf; Tel.: 0171/3699911; Mail: g.take@munbw.de

2 Vgl. http://gotothinktank.com/dev1/wp-content/uploads/2014/01/GoToReport2013.pdf, letzter Zugriff: 19.02.2015. Für die verschiedenen Namen des Instituts wird in diesem Aufsatz die einheitliche Abkürzung IfW verwendet.

3 Harms (1918), S. 38.

4 Snower (2014), S. 12.

5 Siehe hierzu insb. Hagemann (2008), Beckmann (2000).

6 Vgl. Fritz W. Meyer (1939); Anton Zottmann (1964). Ferner Schuster (1964) und Predöhl (1964).

7 Vgl. Hoffmann (Bd. I, II, III 1942-1944); Predöhl (ca. 1952).

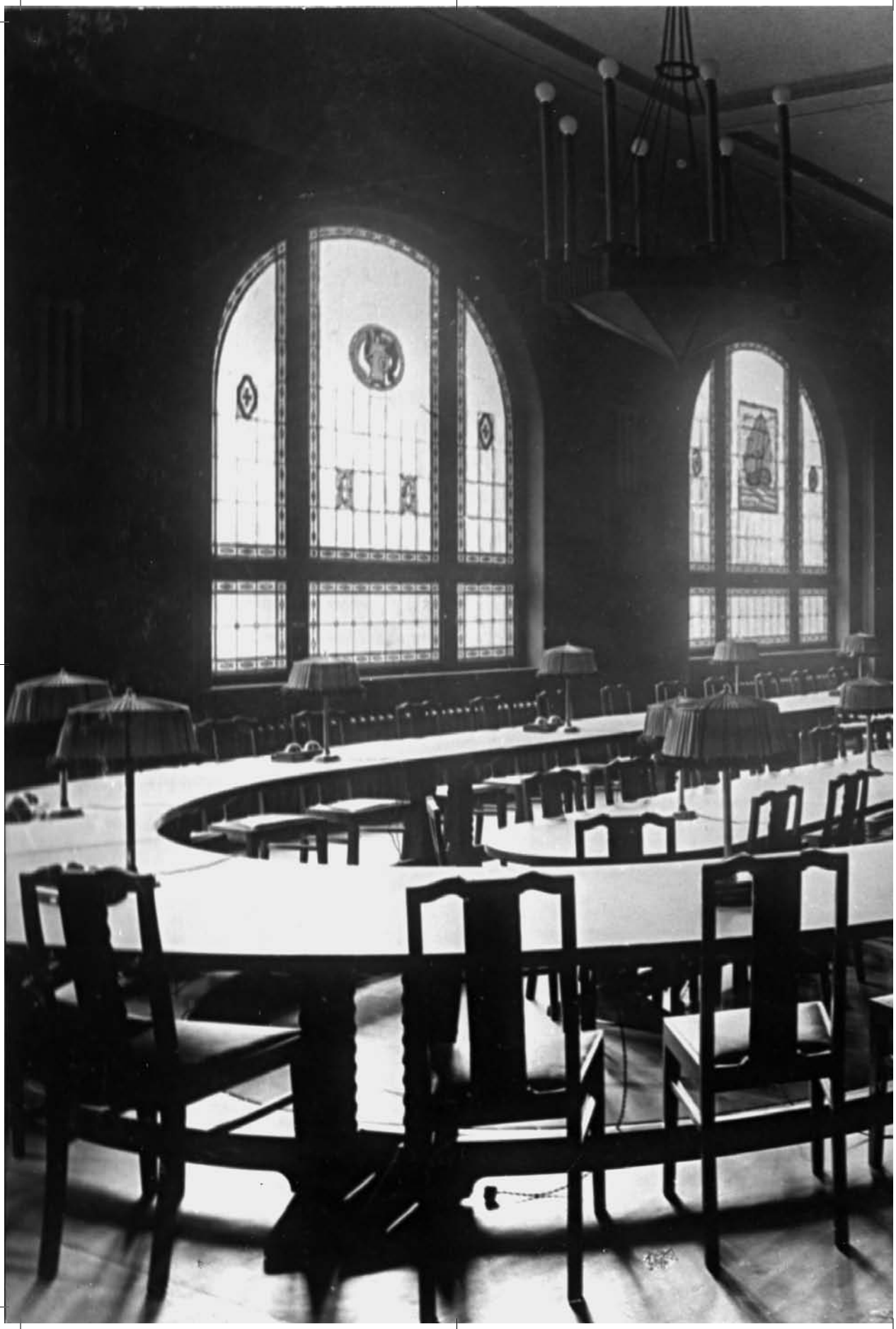
8 Auch Harms' kurzzeitiger Nachfolger war dankbar für die unproblematische Amtsübernahme und lobte ihn ebenfalls, siehe Jessen (1940).

9 Czycholl (2014), S. 31-32.

10 Siehe beispielsweise die Memoriams-Schrift von Harms' Freund Salin (1956), ferner Schuster (1964).

11 Vgl. Dieckmann (1992). Siehe auch Petersen (2009), der sich im Wesentlichen auf Dieckmann und andere Sekundärliteratur stützt.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 14



02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 15

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 16

Rechte Seite:
Einladung zur Eröffnungsfeier des IfW als Kaiser-Wilhelm-Stiftung am 20. Februar 1914
Quelle: Unveröffentlichter Fotoband im ZBW-Hausarchiv.

Gemeinsam mit den offiziellen Institutsgeschichten formen die diversen verschriftlichten Ansprachen bei Festlichkeiten der letzten Jahrzehnte ein ziemlich eindimensionales Bild vom frühen IfW und seinem Gründer.[12] Der ehemalige Rektor der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU), Jost Delbrück, fiel keineswegs aus der Reihe, als er die Grundwerte der Institutsgründung 1914 als gegensätzlich zu den Motivationen der Kriegsbefürworter darstellte.[13] Er beschrieb die Werte Weltoffenheit und wissenschaftliches Erkenntnisstreben als Charakteristika des IfW und stellte sie ausdrücklich als leuchtende Vision in Kontrast zum Krieg. Solche Verklärung der Institutsgeschichte, die es in eine lange positive historische Tradition stellt, um ihm zusätzlich Legitimation zu verschaffen, findet sich schon bei dem ersten Direktor nach dem Zweiten Weltkrieg, Fritz Baade. Dieser bestritt kurz nach der Amtsübernahme schlichtweg, dass das IfW jemals Auftragsforschung betrieben habe.[14] Wirtschaftswissenschaftler seien im Ersten Weltkrieg nicht beachtet worden, das IfW sowieso erst in der Weimarer Republik wirklich entstanden.[15] Eine typische und extrem selektive Geschichtswahrnehmung dominiert auch die Ansprache von Direktor Schneider zum 50-jährigen Jubiläum. Peinlich genau wird jegliche Erwähnung der IfW-Aktivitäten im Krieg vermieden und jeglicher Erfolg aus dieser Zeit ausschließlich auf Harms' Persönlichkeit und seine wissenschaftlichen Konzepte zurückgeführt.[16]

Einen ersten Ansatz zur kritischen Betrachtung der IfW-Geschichte leistete Hans-Georg Glaeßer, der 1992 im Wirtschaftswissenschaftlichen Club am IfW einen Vortrag über die Anfänge des Instituts hielt und als Aufsatz veröffentlichte.[17] Zu seinen Erkenntnissen gehörte, dass die „Verquickung von ökonomischer Analyse und außenpolitischer Bewertung"[18] ein wesentliches Merkmal von Harms' Tätigkeit im Ersten Weltkrieg bildete. Dieser Ansatz wurde bisher ebenso wenig weiterverfolgt wie Hinweise auf Harms' Einfluss auf die Admiralität in der Frage der U-Boot-Kriegführung und die Verwendung seiner Denkschriften durch die Marine bei der politischen Durchsetzung ihrer aggressiven Politik.[19]

Zum Vorgehen: Eingangs wird die Gründung des Instituts und seine Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg dargestellt. Hierbei gehe ich insbesondere auf die Unterstützung der außenhandelsorientierten Privatwirtschaft und nationalistischer Interessengruppen sowie auf Kooperationen mit dem Militär ein. Die Analyse der Kriegszeit wird wesentlich von der herausgearbeiteten Zäsur 1915 bestimmt. Ich zeige, dass das Institut nach einer Orientierungsphase seine eigentliche Kriegstätigkeit aufnahm und adressiere die folgenden Leitfragen: Wie und mit welchem Effekt betätigte sich das IfW ab Herbst 1915 als Wissensspeicher, als Nachrichtenagentur und als Geheimdienst ? Was war die Rolle des Direktors Harms und wie änderte sich seine Meinung zum Krieg über die Jahre ? Wie gestaltete er seine politische Einflussnahme auf den U-Boot-Krieg sowie auf Friedensverhandlungen ? Im Fazit gehe ich auf ein mögliches Erbe ein, das der von einem „schier fanatischen Objektivitätsglauben be-

12 Vgl. beispielsweise die Ansprache des Bundespräsidenten Theodor Heuss in: IfW (Hg.) (1951), S. 18 oder das Grußwort vom Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins, Björn Engholm in: IfW (Hg.) (1989), S. 5.
13 Vgl. Delbrück in: IfW (1989), S. 27.
14 Vgl. Baade: Bernhard Harms und das IfW, in: IfW (Hg.) (1951), S. 12.
15 Vgl. Baade (1967), S. 319 und S. 321.
16 Ein Beispiel: Während die Kriegs-Auswirkungen für das Misslingen eines gigantischen Neubau-Vorhabens von Harms 1918 verantwortlich gemacht werden, wird ausgeblendet, dass der Ersatz, der sehr günstige Kauf des heutigen Institutsgebäudes im Januar 1919, nur aufgrund derselben Bedingungen überhaupt möglich war. Vgl. Rede von Professor Schneider vom 18.02.1964, in: IfW (Hg.) (1964), S. 12-13. Dass solch eine Sichtweise auch anderswo herrschte, zeigt sich unter anderem bei Jaeger (1965), S. 147.
17 Vgl. Glaeßer (1992).
18 Ebenda, S. 162.
19 Vgl. Schröder (2000), Stegemann (1970).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 17

17./IV 2r.

H. A.
Hs. afg 10
a

Seeverkehr und Weltwirtschaft * Institut für Druckseachen-Archiv

Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft
an der Universität Kiel
Kaiser Wilhelm-Stiftung

Eröffnungsfeier

am 20. Februar 1914

Herr Geh. Regierungsrat
Prof. Dr. Harms.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 18

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 20

Vorangehende Seiten:
Arbeitszimmer im IfW mit Präsenzbibliothek (1914-1919)
Quelle: Unveröffentlichter Fotoband im ZBW-Hausarchiv.

sessen(e)"[20] Harms dem IfW in Bezug auf die Art, Wissenschaft zu betreiben hinterlassen haben könnte.

Zur Quellenlage: Ich stütze mich in diesem Aufsatz vor allem auf zeitgenössische Publikationen aus dem IfW und von Harms selbst, die zum Teil nur in dem Nachfolger der IfW-Bibliothek, der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW), vorhanden sind. Das Hausarchiv ist durch Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg nicht sehr ergiebig, liefert aber immerhin eine unveröffentlichte Institutsgeschichte sowie Urkunden, Verträge, Denkschriften und eine große Zahl von Zeitungsausschnitten. Ergänzend wurden Akten verschiedener Ministerien und Verbände im Bundesarchiv in Berlin, des Universitätsarchivs im Landesarchiv Schleswig und des Kieler Stadtarchivs eingesehen; außerdem Korrespondenzen von IfW-Mitarbeitern mit weiteren Personen, beispielsweise Eugen Böhler und Ferdinand Tönnies, im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv und in der Landesbibliothek Schleswig-Holstein. Die Landesbibliothek enthält auch die bisher unbekannten, aber äußerst wertvollen „Erinnerungen" des langjährigen Direktorialdezernenten Anton Fleck. Für die Kontakte von Harms mit dem Auswärtigen Amt bietet dessen Politisches Archiv eine wertvolle Fundstelle. Den ursprünglichen Anstoß zu diesem Aufsatz lieferten Briefe und Berichte von Harms an die Reichsmarine, zu finden im Freiburger Bundesarchiv-Militärarchiv.

2. Vor dem Ersten Weltkrieg.

2.1 Bernhard Harms und die Gründung des IfW. Bernhard Harms war mehr als nur der erste Direktor des IfW, vielmehr war er im vollen Wortsinn sein Gründer. Die Ansätze, die es vor seiner Zeit zur Errichtung einer „besonderen Abteilung für die volkswirtschaftlichen Fragen des Seewesens"[21] und zum Ausbau der Bibliothek des Staatswissenschaftlichen Seminars gegeben hatte, waren rudimentär. Konzept, Organisation, Finanzierung und Genehmigungsanträge des IfW liefen alle bei ihm zusammen. Selbst aus der damals vorherrschenden Tradition der historischen Schule kommend, sind Harms' eigene wissenschaftliche Werke bald vergessen worden. Prägend war Harms jedoch mit seinen Ideen für innovatives wirtschaftswissenschaftliches Arbeiten, mit welchen er sich aus den Denkmustern der international zurückfallenden deutschen Wirtschaftswissenschaft lösen konnte.[22] Seine enormen Fähigkeiten als Wissenschaftsorganisator und sein gutes Auge für hervorragende Mitarbeiter befähigten ihn nicht nur zur Institutsgründung. Sie halfen auch schwierige Phasen wie den Kriegsbeginn und das Kriegsende sowie die Hyperinflation zu managen.

Bei Harms' Ordinariatsantritt 1908 existierte an der Philosophischen Fakultät der Kieler Universität nur das zehn Jahre zuvor gegründete Staatswissenschaftliche Seminar. Die Lehre in der Ökonomie erfolgte ohne Konzept und eigene Studienordnung, die Forschung fand unkoordiniert[23] und verglichen mit der fünf Jahre später, ganz zu schweigen von der 20 Jahre später, auf niedrigem Ni-

20 Moeller (1961), S. 156.
21 Harms (1911a), S. 5.
22 Vgl. Van Eyll (1969)
23 Vgl. Pusback (1988).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 21

veau statt. Als eigentliche Gründung des heutigen IfW könnte nicht erst die Ausfertigung der Grundsatzung vom verantwortlichen preußischen Kultusministerium und die feierliche Institutseröffnung im Februar 1914, sondern bereits die Umwandlung des Seminars in ein Staatswissenschaftliches Institut 1911 bezeichnet werden.[24] 1913 wechselten das Staatswissenschaftliche Institut und damit die gesamte Nationalökonomie von der Philosophischen Fakultät in die neu gegründete Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät über.[25] Das Institut wurde von Harms zu Beginn in drei Abteilungen geteilt, in die „Allgemeine und vorbereitende Abteilung", die Abteilung Statistik und die „Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft", wobei letztere bereits als eigenständiges Institut auftrat.[26] Die erste Abteilung sollte die traditionelle Einführung in die Wirtschaftswissenschaften umfassen sowie dem interdisziplinären Austausch dienen. Die Einrichtung einer eigenen Abteilung für Statistik unter Leitung von Harms' Ordinariats-Kollegen Tönnies verdeutlicht die große Bedeutung, die der quantitativen Analyse schon früh beigemessen wurde. Wegen dieser institutionellen Bindung von Tönnies an das IfW, aufgrund seiner engen persönlichen Freundschaft mit Harms sowie seiner oftmals väterlichen Beziehung zu vielen IfW-Mitarbeitern, die teils bis zu seinem Tod reichte, wird er in diesem Aufsatz ebenfalls miteinbezogen.[27] Ab Mitte der 1920er Jahre war das IfW mit seiner Astwik sogar weltweit Vorreiter in der Konjunkturforschung und Ökonometrie.[28]

Für die Gründung der „Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft" hatte Harms wohl vier miteinander verknüpfte Motive, die zum Teil eher wissenschaftlicher und zum Teil politischer Natur waren: Den Willen, ein wissenschaftliches Institut neuen Typs zu schaffen, die Überzeugung mit diesem Institut Deutschland zu größerer Macht verhelfen zu können, den Vorsatz, das IfW als einen Treiber eines weltweit wohlstandsfördernden Freihandels zu installieren sowie schließlich persönlichen Ehrgeiz zu größerer eigener Bedeutung.

Unter dem starken Eindruck der damaligen Globalisierung wollte Harms die Forschung der Disziplin ‚Wirtschaftswissenschaft' modernisieren. Er vertrat die Meinung, dass der immer schneller zunehmende Welthandel kein „bloßer" Austausch von Waren zwischen den nationalen Ökonomien mehr sei, sondern ein völlig neues und tiefergreifenderes Phänomen. Um diese „Weltwirtschaft" zu analysieren, reichten aus seiner Sicht die Methoden der damaligen Nationalökonomie nicht mehr aus. Der Weg, den zu beschreiten er nach Kiel gekommen war, bestand aus zwei Teilen. Der erste blieb dabei wirkungslos, nämlich die Entwicklung eines neuen theoretischen Überbaus, der sogenannten „Weltwirtschaftslehre".[29]

Ein nachhaltiger Erfolg wurde hingegen Harms innovative Organisation des wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitens in Form einer Verknüpfung von Forschung und einer Material sammelnden und aufbereitenden Einrichtung, welche bald anderswo zum Vorbild genommen wurde. Unter anderem war dieses Kieler Modell ein Fak-

Folgende Seiten:
Bernhard Harms in seinem Büro (1920er Jahre)
Quelle: Unveröffentlichter Fotoband im ZBW-Hausarchiv

24 Mit der Umwandlung des Staatswissenschaftlichen Instituts in das IfW 1914 trat das Staatswissenschaftliche Seminar wieder in Erscheinung und blieb unter der Direktion eines zweiten Ordinarius. Faktisch war es jedoch bis 1945 immer dem IfW untergeordnet. Vgl. Hoffmann (1946).

25 Die Einbindung der Ökonomie in die juristische Fakultät war im späten Kaiserreich ein üblicher Vorgang, so beispielsweise im selben Jahr auch in Greifswald. Vgl. Knothe, Regge und Vorholz (2006), S. 226-227.

26 Harms (1911a), S. 9-18.

27 Zu den betreffenden jungen IfW-Mitarbeitern gehören Hermann Curth, Anton Fleck, Kurt Gerlach, Friedrich Hoffmann und Carl Max Maedge, vgl. entsprechende Briefwechsel im Nachlass Tönnies, in: SH LB Cb 54.56.

28 Vgl. Hagemann (2008) und Beckmann (2000).

29 Harms widersprach der damals häufigen Sicht, die den Modebegriff „Weltwirtschaft" als bloße Bezeichnung einer wirtschaftlichen Stufe sah, die über der Nationalökonomie anzusiedeln war. Seine eigenen theoretischen Ausführungen bleiben jedoch vage (siehe beispielsweise: Harms (1912)) und fanden keinen großen Widerhall.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 22

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 24

tor in der Diskussion um die Gründung der Hamburger Universität, die aus dem Kolonialinstitut der Hansestadt hervorging, und teilweise ein Vorbild für das Hamburgische Weltwirtschaftsarchiv, welches auf der Zentralstelle des Kolonialinstituts aufbaute.[30] Die schnell übernommene Vorrangstellung des IfW in der Befriedigung von Informationsanfragen das Ausland betreffend sowie die Akquise von Fördermitteln aus der Hamburger Wirtschaft wurden in der Hansestadt als besorgniserregend empfunden.[31] Ferner soll die Gründung des Instituts für Ostdeutsche Wirtschaft in Königsberg 1916 auf das Vorbild des IfW zurückgehen[32] und schließlich orientierte sich die Gründung des Frankfurter Instituts für Sozialforschung ab 1922 nicht nur am IfW, sondern sein Forschungsprogramm sollte eigentlich auch durch den langjährigen IfW-Mitarbeiter Kurt Gerlach geprägt werden, der jedoch überraschend verstarb.[33]

Die politische Motivation von Harms entsprang dessen Befürwortung des Freihandels[34] und zugleich seinen ausgeprägten nationalistischen Überzeugungen. Aus den Spannungen zwischen den Großmächten in den Jahren vor 1914 zog er den Schluss, dass Deutschland sich „als Volk und Nation behaupten"[35] müsse. Um das hierfür aus seiner Sicht nötige Wachstum von Bevölkerung und Industrie zu erreichen und zu sichern, sei eine starke Einbindung in den Weltmarkt und die Beherrschung von Handelswegen notwendig.

Warum Harms seine Pläne für ein Institut in Kiel verwirklichen wollte, hat er selbst nie überzeugend dargelegt. Seine Argumente, Kiel sei ein ruhigerer Ort als beispielsweise Berlin und die Atmosphäre nicht so politisch aufgeladen, die Stadt habe international einen großen Namen und dem Ausland sei sowieso egal, wo das Institut in Deutschland stünde, überzeugten Zeitgenossen damals nicht.[36] Wahrscheinlichere Gründe sind die große Präsenz der Marine in Kiel, inklusive Marineakademie, private Bekanntschaften mit Kieler Kaufleuten, zu denen Harms später ein ausgezeichnetes Verhältnis haben sollte, sowie die Abwesenheit von störenden Kollegen in der Fakultät. Vielleicht spielte auch die Anwesenheit des bedeutenden Soziologen Tönnies eine Rolle, zu dem Harms eine tiefe Freundschaft entwickelte[37] und der in der IfW-Geschichte bis 1933 eine Rolle spielen sollte.

Schon bald wurde Harms, zumindest in nationalliberalen Kreisen, als einer der deutschen „Kronprinzen der Nationalökonomie" angesehen.[38] Die offizielle Institutseröffnung am 20. Februar 1914 fand nicht nur den zu erwartenden Beifall der dadurch wachsenden Universität, der lokalen Politik und aus den Reihen der fördernden Privatwirtschaft. Sie wurde beispielsweise auch vom Inspekteur des Bildungswesens der Kaiserlichen Marine gelobt. Neben der Unterstützung in der Ausbildung der Seeoffiziere erwartete dieser vom IfW explizit Forschungen, die die „überseeische Politik […] seitens der Marine in wirksamer Weise unterstützen"[39] werde, sowie Beratung in Fragen des Kriegsrechts. Um die enge Verflech-

30 Vgl. u.a. Winkler (1918). Erste Schritte zur Gründung einer Hamburger Universität wurden schon vor dem ersten Weltkrieg unternommen, beispielsweise unter dem Bürgermeister Max Predöhl, dem Vater des späteren IfW-Direktors Andreas Predöhl. Vgl. auch Van Eyll (1969), S. 48-52.

31 Vgl. Fouquet (1999), S. 105. Anfang 1918 stammte jedes achte Mitglied der Fördergesellschaft aus Hamburg, vgl. LA SH Abt 47 Nr. 1821, Bl. 101.

32 Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943), S. 269.

33 Vgl. Siegfried (2010), S. 155-156 sowie Siegfried (2004), S. 90-94. Gerlach starb im Oktober 1922 kurz nach Abschluss der Gründungsvorbereitungen im Alter von nur 36 Jahren.

34 Es ist wohl in Bezug auf diese tiefe Überzeugung von Harms bedeutsam, dass sein Vater ein Steuereinnehmer beziehungsweise Zöllner war. Dies könnte ihn in seiner Jugend geprägt haben. Siehe Brief von Heinrich Schröder an das IfW vom 28.03.1976, in: HS IfW Hs Harms M 1

35 Harms (1911b), S. 3.

36 Vgl. Harms (1915a), S. 42. Siehe hierzu beispielsweise auch die Skepsis des Grossen Hauptquartiers des Kaiserlichen Marinekabinetts (Notiz vom 28.11.1915), in: BA-MA RM 2/1882, Bl. 73-75.

37 Vgl. Carstens (2005), S. 194. Tönnies war als Soziologe ein herausragender Fachmann in einem zukunftsweisenden Gebiet und wie Harms dem linken politischen Lager gegenüber offener, als es beispielsweise die Tübinger Professoren waren, Harms' Kollegen, hätte er die Nachfolge Schönbergs dort angetreten.

38 Vgl. Dix (1912). Als einflussreicher Journalist vertrat Dix in Bezug auf die Aneignung von weiteren Kolonien oder die Befürwortung eines von Deutschland dominierten Europa ähnliche Positionen wie Harms.

39 Vize-Admiral von Dambrowski, in: IfW (Hg.) (1914), S. 38.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 25

tung des IfW mit der politischen Praxis noch zu verstärken, bemühte Harms als den offiziellen Anlass der Institutsgründung das 25. Thronjubiläum Kaiser Wilhelms II. aus dem Vorjahr.[40] Das IfW trug in der hier untersuchten Periode den offiziellen Titel „Königliches Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel", erst nach 1933 erhielt es seinen heutigen Namen „Institut für Weltwirtschaft".[41]

2.2 Ein Institut zwischen Wissenschaft und Politik. In Harms' Gründungskonzept spielten die Kategorien Wissenschaft und Politik eine große Rolle und sie sind auch in diesem Aufsatz als Begriffe zur Analyse unerlässlich. Hier wird Politik als soziales Handeln begriffen, „das auf Entscheidungen und Steuerungsmechanismen ausgerichtet ist, die allgemein verbindlich sind und das Zusammenleben von Menschen regeln".[42] Wissenschaft wird als das Erzielen neuer Kenntnisse mittels systematischer Forschung verstanden.

Harms selbst sah Wissenschaft und Politik als zwei Bereiche an, die unbedingt getrennt bestehen sollten. Das IfW sollte sich nur auf der Grundlage von empirisch überprüfbaren Fakten bewegen, so sei eine Wissenschaftlichkeit in Reinform möglich. Er blendete aus, dass beispielsweise schon die Auswahl eines Forschungsthemas das ganze anschließende Vorhaben hochpolitisch (im Sinne obiger Definition) machen kann, selbst wenn sie vollständig nach allgemein anerkannten wissenschaftlichen Standards erfolgt. Insofern agierte der zeitlebens eher atheoretisch angelegte Harms auf Basis einer verkürzten, rudimentären Version von Max Webers Position einer möglichst „objektiven Wissenschaft" im seinerzeit ausgetragenen Werturteilsstreit.[43] Den freien Zugang Deutschlands zum Weltmarkt beispielsweise sah Harms als eine Selbstverständlichkeit an, die außerhalb der politischen Sphäre liege.[44] Er begriff die von ihm selbst massiv öffentlich befürwortete Flottenpolitik des Kaiserreichs unter Tirpitz vor 1914 nicht als Kriegstreiberei, sondern im Gegenteil als Abwehrmaßnahme, als Versuch, einen Wirtschaftskrieg Großbritanniens gegen Deutschland unmöglich zu machen.[45]

Als mit dem Handelskrieg 1915 aus Harms' Sicht der politische Angriff der Alliierten auf die freien Handelsmöglichkeiten Deutschlands erfolgte, sah er deshalb die Mitarbeit bei der Abwehr dieses Angriffs, beispielsweise durch ein IfW-Gutachten, als einen unpolitischen Akt an und damit als wissenschaftlich. Im akademischen Selbstverständnis der späten Kaiserzeit, mit dem Professorentitel gleichsam nobilitiert, die Verkörperung von unpolitischer Wissenschaftlichkeit zu sein, war Harms typisch für seine Zeit.[46] Es war dieses Selbstverständnis, das ihn das IfW als seine eigene Schöpfung mit den Worten adeln ließ: „Die Objektivität ist durch sein Wesen verbürgt"[47].

2.3 Fördergesellschaft und Finanzierung. Seit mindestens 1909 beruhten die Einnahmen des IfW, beziehungsweise seiner Vorläufer, auf einer Mischfinanzierung durch öffentliche und private Zuwendungen.[48] In

40 Vgl. Petersen (2009), S. 60.
41 1920 tauschten „Seeverkehr" und „Weltwirtschaft" die Plätze, 1921 fiel das obsolete „Königliches" weg. Vgl. Hoffmann (Bd. I 1942), S. 123. Jens Jessen, der Nachfolger von Harms 1933 und Vorgänger Predöhls, probierte noch mehrere Namen aus, vgl. HS IfW Hs Allg. 23.
42 Bernauer et al. (2009), S. 32.
43 Vgl. Beckmann (2000), S. 27 oder die rückblickende Betrachtung von Harms' Schüler Ernst Schuster (1964), S. 27.
44 Vgl. Harms (1916b), S. 30.
45 „Erst der künftige Geschichtsschreiber wird aufdecken können, was Deutschland diesem Manne (Tirpitz, GT) verdankt." Harms (1911c). Siehe auch Harms (1910), S. 22.
46 Vgl. Abendroth (1986).
47 Harms (1918), S. 38.
48 Vgl. BA-MA RM 3/10063, Bl. 240.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 26

Reaktion auf die zurückhaltende Unterstützung durch das preußische Kultusministerium und die Absagen des Finanzministers auf Förderanträge, wandte sich Harms an die Privatwirtschaft. Anfangs beschränkte sich diese Förderung noch auf einzelne, wenn auch hohe, Sach- und Geldzuwendungen. Hierzu zählte am prominentesten der Kauf des neuen Gebäudes im Schlossgarten 14, dem Vorgänger des heutigen Standorts an der Kiellinie, welches nach aufwendigem Umbau im Februar 1914 bezogen wurde. Bald darauf wurde die privatwirtschaftliche Finanzierung auf innovative Weise institutionalisiert in Form einer Fördergesellschaft, die ein wesentliches Charakteristikum des IfW bildete und seinerzeit in der akademischen Welt durchaus auf Ablehnung stieß.[49] Im Dezember 1913 gegründet, stand sie bis Ende 1934 unter der Leitung des Kieler Großkaufmanns und Werftbesitzers Heinrich Diederichsen. Die Zahl der Mitglieder (Firmen, Behörden, Einzelpersonen, etc.) betrug bei Kriegsbeginn nur 180 und blieb noch bis Herbst 1915 unter 500 (siehe Grafik 1). Als dann jedoch Harms unter Vermittlung des Verwaltungsrats der Fördergesellschaft einen Vortrag vor dem Kriegsausschuss der Deutschen Industrie halten konnte, stieg die Mitgliederzahl rapide an und lag bei Kriegsende über 5000. Auch der Verwaltungsrat der Fördergesellschaft wurde zunehmend von Vertretern aus der Industrie dominiert.[50]

Bei einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von mindestens 100 Mark trug die Fördergesellschaft somit allein das starke Wachstum des IfW-Etats ab 1913 und war bis zur Hyperinflation 1922/23 ein weitaus wichtigerer Finanzier als der preußische Staat oder das Reich. Es sagt viel aus über die Eigenständigkeit von Harms gegenüber den Behörden in dem vorhergehenden Jahrzehnt, dass er erst 1922 Preußen um eine Etat-Erhöhung bitten und zum ersten Mal überhaupt in jenem Jahr einen nennenswerten Zuschuss vom Reich erwirken musste. Ein langjähriger leitender Mitarbeiter spricht sogar von einem „Goldrausch",[51] in welchem sich Harms nach 1915 befunden hätte. Dies wird bestätigt von der Einschätzung des Bibliothekars Eugen Böhler, dass „die großen Geldmittel erst 1916 zu fließen begannen und furchtbar planlos gewirtschaftet wurde."[52] Diederichsen sah sich sogar gezwungen, öffentlichen Bedenken entgegenzutreten, dass die Institutsverwaltung bürokratisch und nicht effizient genug sei.[53]

Um die Bedeutung der Fördergesellschaft vollständig zu fassen, möchte ich jedoch von einem erweiterten Ressourcenbegriff ausgehen, der über den gerade ausgeführten pekuniären Aspekt hinausgeht.[54] Dies schließt Netzwerke, ideologische Zuschreibungen und dingliche und personelle Ressourcen ein. Als die Fördergesellschaft in den Jahren 1913-1915 noch ein kleiner, elitärer Verein war, mit Mitgliedern wie Gustav Stresemann, dem HAPAG-Generaldirektor und Freund von Kaiser Wilhelm II. Albert Ballin, Verlagsbuchhändler Bernhard Meyer, dem Großindustriellen Walter Boveri oder dem Bankier Max Warburg,[55] bestand seine Rolle nicht nur in der Finanzierung, sondern auch in politischem Beistand. Die große Unterstüt-

49 Vgl. Salin (1956), S. XI-XII.
50 Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943).
51 Anton Fleck: Erinnerungen, VI. Kapitel, S. 21 sowie ähnlich im IX. Kapitel, S. 11, in: SH LB Kiel, Cb 175. Die einzelnen Kapitel in den handschriftlichen „Erinnerungen" Flecks sind im Original jeweils mit eigenen Seitenzahlen versehen.
52 Brief von Eugen Böhler an Julius Landmann vom 07.11.1920, in: CH SWA, HS 426, B 8.
53 Vgl. Diederichsen (1915), S. 7.
54 Vgl. Ash (2002).
55 Siehe Mitgliederliste der Fördergesellschaft vom 11. Juni 1914, in: StAK 32893. Die Fördergesellschaft, zwei Monate vor dem IfW gegründet, förderte somit nicht nur das Bestehen, sondern bereits das Entstehen des Instituts.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 27

zung der Verlage Meyer und Fischer machten das IfW beispielsweise unabhängig in der Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen Arbeit und die aktive Werbung förderte den Einfluss der Publikationen.[56] Auch der Beitrag des Deutschen Flottenvereins ging über die jährliche Zahlung eines bedeutenden Anteils des IfW-Etats ab 1911 hinaus.[57] Die einflussreiche Lobbyorganisation für die massive Aufrüstung der Marine, in dieser Zeit unter Leitung von Großadmiral a.D. Hans von Koester, der enge Verbindungen zu Kiel hatte, war ein nützlicher Verbündeter und Türöffner bei Wirtschaft und Politik.[58] Umgekehrt warb Harms, ausgestattet mit seinem wissenschaftlichen Renommee, für höhere Staatsausgaben für den Kriegsschiffbau.[59] Damit gliederte Harms sich in die langfristige aggressive Aufrüstungsstrategie des mit dem Flottenverein eng verbundenen Nachrichtenbüros des Reichsmarineamts ein, das direkt und indirekt Professoren für Propagandaleistungen bezahlte.[60] Auch den zahlreichen am Schiffbau beteiligten Mitgliedern der Fördergesellschaft kam dies sehr entgegen, weil so neue Aufträge wahrscheinlicher wurden. Gleichzeitig erhielt die Förderung des IfW die ideologische Zuschreibung eines patriotischen Akts. Nur dank der Unterstützung der Marine und der Fördergesellschaft gelang es Harms, sich bei der Institutsgründung 1914 gegen die Widerstände aus den Behörden und gegen den starken regionalen Konkurrenten Hamburg durchzusetzen.[61]

Zudem lieferte die Fördergesellschaft dem IfW auch die dinglichen Ressourcen, die für die Produktion von Wissen und Wissenschaft nötig sind.[62] Hierzu zählen beispielsweise Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, sowie zu beschaffende Geschäftsberichte und vertrauliches Material durch formelle und informelle Netzwerke im In- und Ausland. Dank eines Kontakts zu einem Papierfabrikanten stand von diesem im Krieg knappen Rohstoff ebenfalls ausreichend zur Verfügung.[63]

Harms beschwor immer wieder, dass im IfW Lehre, Beratung und Forschung nicht bloß nebeneinander bestehen, sondern sich gegenseitig befruchten sollten. An einem Auftragsgutachten oder einer Beratungsleistung für die Fördergesellschaft, so die Grundidee, sollten beispielsweise für den Lerneffekt Doktoranden mitwirken. Aus Grundlagenforschungen sollten neue Anreize für die Wirtschaftspraxis gewonnen werden. Unter dieser Maßgabe sind die ab 1910 eingerichteten IfW-Institutionen einzuordnen. War Harms in seiner Betonung von der Objektivität der Wissenschaft ein typischer Vertreter seiner Zeit und Zunft, so stand die Ausrichtung der wissenschaftlichen Forschung auf die Bedürfnisse der Wirtschaftspraxis dem damaligen Mainstream der akademischen Welt entgegen.[64]

2.4 Lehrveranstaltungen für Studenten und Kadetten. Harms kam 1908 als Nachfolger des nach Berlin versetzten Professor Bernhard an die Kieler Universität, übernahm allerdings auch die Vorlesungen über Finanzwissenschaft des kurz zuvor gestorbenen Professor Adler. Es war damals in Kiel durchaus üblich, dass Ordinariate der CAU fest

56 Siehe als Beispiel für die Werbung den Waschzettel vom 17. September 1917 von Gustav Fischer betreffend das Buch „Handelskrieg und Wirtschaftsexpansion" des stellv. IfW-Direktors, in: Universitätsbibliothek Leipzig, NL 181/F 55-56, http://histbest.ub.uni-leipzig.de/receive/UBLNachlassBuecher_kalliope_00000292.

57 4000 Mark pro Jahr, vgl. Harms (1911a), S. 29-30.

58 Vgl. beispielsweise Epkenhans (1988). Koester war lange Jahre Chef der Marine in Kiel und wurde 1914 Ehrenbürger der Stadt.

59 Vgl. beispielsweise Harms (1910).

60 Vgl. Denkschrift des Reichsmarineamts vom 24.09.1900, in: BA-MA RM 3/9551. Unter Propaganda wird hier die „Werbung für politische, religiöse und weltanschauliche Ideen in der Öffentlichkeit" verstanden (Kestler (1994), S. 17). Bezüglich der Aufgaben und Organisation des Nachrichtenbureaus des Reichsmarineamts siehe Übersicht des Bundesarchivs: http://startext.net-build.de:8080/barch/MidosaSEARCH/RM3-29726/index.htm, letzter Zugriff: 19.02.2015.

61 Das dortige Kolonialinstitut hatte immerhin die Unterstützung vom Auswärtigen Amt und dem Hamburger Senat. Vgl. Brief von Diederichsen an Alwine Howaldt vom 30.03.1914, StAK 32893 sowie Van Eyll (1969).

62 Vgl. Ash (2002).

63 Vgl. Harms in: KwN, Nr. 370, 29.09.1922, S. 3275, in: ZBW, Y 2226.

64 Zum Wandel des Verständnisses der deutschen Universitätsidee siehe beispielsweise Hammerstein (2000).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 28

mit einer Nebentätigkeit an der Kieler Marineakademie verbunden waren, wie beispielsweise bei jenem Adler. Die Verbindungen zwischen Harms und der Marine waren allerdings so eng, dass diese schon mit ihm plante, als seine Berufung an die CAU noch nicht einmal feststand.[65] Harms' Vorlesungen waren aus Sicht der Marine nicht nur „eine erhebliche Verbesserung des früher Gebotenen".[66] Sie hätten „auch zwischen der Nationalökonomie und der Seekriegslehre innigere Beziehungen hergestellt",[67] weil Harms kriegswirtschaftlichen Überlegungen großen Platz einräumte.

Darüber hinaus war die Marine von Harms' 1910 neu eingeführten seminaristischen Übungen begeistert, die Raum für Referate und Diskussionen boten.[68] Diese Art der Wissensvermittlung, geprägt durch einen damals keineswegs typischen Austausch zwischen Dozent und Studenten/Kadetten in Kleingruppen, blieb über Jahrzehnte ein Charakteristikum des IfW und spielte eine zentrale Rolle in der studentischen Ausbildung durch Mitglieder der Astwik 1926-1933.

Die enge Verbindung zwischen Kriegsmarine und IfW äußerte sich auch in zwei weiteren Punkten. Erstens wurden gemäß der IfW-Grundsatzung alle Mitglieder der Marineakademie automatisch ordentliche Instituts-Mitglieder und die entsprechenden Lehrveranstaltungen von Harms fanden auch in den Räumen des IfW statt.[69] Zweitens übernahm der Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Kaisers, als „Protektor" die Schirmherrschaft über die Fördergesellschaft. Die Beziehung zum kaiserlichen Herrscherhaus wurde somit noch enger, nachdem schon Heinrichs ältester Sohn und sogar ein Sohn des Kaisers bei Harms studiert hatten.[70] Die IfW-Gründung 1914 erfolgte formell anlässlich des 25-jährigen Thronjubiläums des Kaisers.[71] All diese Verbindungen zur Marine und zur Staatsführung hatte Harms bereits in Friedenszeiten aufgebaut. Dies ist insofern nicht überraschend vor dem Hintergrund, dass die rapide Entwicklung, die Kiel von 1871 bis zum Ersten Weltkrieg durchlief, im Wesentlichen von der Marine und der Ernennung zum Reichskriegshafen getragen wurde.

2.5 Bibliothek und Wirtschaftsarchiv. Das Wirtschaftsarchiv und die Bibliothek unterstützten zwar Lehre und Forschung, wurden aber in dem hier betrachteten Zeitraum vor allem für die Beratungsaufgaben genutzt. Die Ambitionen von Harms, mit ausländischen Instituten wie dem Royal Colonial Institute (heute Royal Commonwealth Society) mitzuhalten, lassen sich in seinen Plänen für den Institutsaufbau deutlich ablesen.[72] In der engen Bindung zum Militär, dem Willen zur Beeinflussung der Wirtschaftspraxis, der Schaffung von Unterkunftsmöglichkeiten in Clubgebäuden, der breiten Informationsbeschaffung und nicht zuletzt in der hohen Mitgliederzahl war das Royal Colonial Institute aus seiner Sicht vorbildhaft.[73] Informationen sollten schneller, systematischer und umfangreicher gesammelt und aufbereitet werden als überall sonst auf der Welt, um das IfW zu einer „die ganze Erde umfassende(n) Forschungsstelle"[74] zu machen.

65 Vgl. RM 3/5182, Bl. 82.
66 Ebenda, Bl. 100.
67 Ebenda, Bl. 101.
68 Vgl. ebenda, Bl. 135. Vorbild dieser Harms'schen Neuerung war das Tübinger Stift gewesen. Vgl. Schuster (1964), S. 25.
69 Vgl. § 5 Abs. 3 und § 6 Abs. 3 der „Grundsatzung des Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft" im HS IfW.
70 Prinz Waldemar, ältester Sohn von Prinz Heinrich, besuchte im Sommersemester 1911 als seine einzige Veranstaltung die Vorlesung von Harms über Nationalökonomie, vgl. LA SH Abt 47, Nr. 914, Bl. 26. In Bezug auf Prinz Adalbert vgl. Hoffmann (Bd. I 1942), S. 58.
71 Vgl. Harms (1914), S. 6.
72 Ausdrücklich wird dies bekräftigt in Harms (1915a), S. 38, wobei Harms aus politischen Gründen Vorbild und Nacheiferer vertauscht.
73 Über das Royal Colonial Institute, siehe Reese (1968). Parallelen zwischen Royal Colonial Institute und IfW finden sich unter anderem auch in der sehr erfolgreichen Selbstmobilisierung für den Ersten Weltkrieg, vgl. ebenda, S. 110-125.
74 Zitiert aus einem Rundschreiben der Fördergesellschaft von 1915, BA-MA RM 2/1882, Bl. 73. Siehe auch ebenda, Bl. 94.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 29

Hierzu gehörte der Aufbau einer großen Institutsbibliothek. Den kleinen Bestand von 300 Bänden baute er bis 1914 auf 12 000 Bände aus. In den Jahren 1909/10 übertrafen die privaten Mittel zur Anschaffung von Büchern den regulären staatlichen Institutsetat um mehr als das Achtfache.[75] Sein ausgefeiltes und international führendes Katalogsystem wurde im Vorgänger der heutigen ZBW allerdings erst unter Leitung des Bibliothekars Gülich ab 1924 eingerichtet. Die Sammlung der Bibliothek beschränkte sich nicht nur auf wirtschaftswissenschaftliche Themen. Harms vereinbarte beispielsweise mit dem Reichsmarine-Amt einen institutionellen Schriftenaustausch und kam so günstig an Literatur über die deutsche Kolonialpolitik.[76]

Im Jahr 1911 fand eine konzeptionelle Festlegung über die Sammlungsschwerpunkte der Institutsbibliothek statt, bei der ausdrücklich die „Beziehungen des Instituts zur Kriegs- und Handelsmarine"[77] miteinbezogen wurden. Es wurde also beschlossen, auch Literatur zu sammeln, mit deren Hilfe künftige Aufträge zur Beratung dieser Kooperationspartner bearbeitet und ihr Handlungsumfeld erforscht werden konnte. Harms und seine Bibliothekare wussten, dass die Marine und sonstige Behörden insbesondere im Falle eines Krieges hohen „Beratungsbedarf" haben würden. Insofern kann diese Vereinbarung, ebenso wie der Unterricht von Harms in Sachen Wirtschaftskriegsführung an der Marineakademie, als Rüstungsmaßnahme gewertet werden.

Innovativer, und für die Tätigkeit im Ersten Weltkrieg noch bedeutungsvoller, war die Einrichtung des Wirtschaftsarchivs im Juni 1914 unter Leitung des stellvertretenden Direktors Friedrich Hoffmann. Wirtschaftsarchivgründungen waren seinerzeit zwar Mode, aber das IfW beschritt in mehrerlei Hinsicht neue Wege, die es für andere Archive und universitäre Institute schnell als ernste Konkurrenz erscheinen ließ.[78] Die meisten anderen zeitgenössischen Wirtschaftsarchive arbeiteten induktiv in der Tradition der Historischen Schule. Im Wesentlichen beschränkten sie sich also darauf, Entwicklungen zu beobachten und im Hinblick auf ihre Genese zu beschreiben und zu kategorisieren. Harms löste sich jedoch von dieser Methode und trachtete danach, „auch innerhalb der angewandten Wirtschaftswissenschaften mit aus der Theorie bezogenen Fragestellungen zu operieren".[79]

Zudem war die Dimension von Harms' Sammeltätigkeit eine bis dahin in Deutschland nicht gekannte. Er sammelte nicht nur Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte, Karten, Parlamentsberichte, Statistiken, und anderes mehr aus aller Welt in großen Mengen, sondern in einem „Geheimarchiv" auch Geschäftsberichte, Handelsverträge und Vertragsentwürfe großer Firmen. Die Beschaffung dieses vertraulichen Materials wäre ohne den vertrauensstiftenden Rahmen der Fördergesellschaft sicher kaum möglich gewesen. Harms' Sammlung von Material ging so weit, dass zur Veranschaulichung weiterer Facetten der Weltwirtschaft in der Lehre ein institutseigenes Handelsmuseum eingerichtet wurde, das „eine Art internationa-

75 Dem Etat von 300 Mark stand die Stiftung von Kommerzienrat Meyer über 50 000 Mark gegenüber, die in den Jahren 1909-1910 fast vollständig aufgebraucht wurde.

76 Vgl. Schreiben von Harms an den Staatssekretär des Reichsmarineamts vom 29.04.1911, BA-MA RM 3/10063, Bl. 245. In diesem konkreten Fall ging es um eine „Sammlung der Kiautschoudruckschriften", von denen Harms wohl im Zusammenhang mit seiner halbjährigen Asien-Reise im Jahr 1910 Kenntnis erlangt und sich um ihre Beschaffung bemüht hatte.

77 Brief von Harms an den Staatssekretär des Reichsmarineamts vom 18.08.1911 BA-MA RM 3/10063, Bl. 291.

78 Vgl. Ruppenthal (2007), S. 250.

79 Van Eyll (1969), S. 27.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 30

Rechte Seite:
Nach der Weltreise 1910: Versuch der Begründung der Weltwirtschaftslehre. (Exemplar aus der Bibliothek des Geschäftsführers des Vereins Deutscher Reeder, Peter Franz Stubmann, Hamburg)

ler Warenkunde"[80] beinhaltete. Das Wachstum des Wirtschaftsarchivs war stark abhängig von dem massiv steigenden Geldzuflüssen aus der Fördergesellschaft ab Herbst 1915, was bei einem Vergleich der Grafiken 1 und 2 deutlich wird.

2.6 Redaktionsabteilung und Zeitschriften. Für sein Ziel der Begründung eines neuen Faches der „Weltwirtschaftslehre" und zur Sicherung der zentralen Stellung seines Instituts und seiner selbst hierbei sah Harms die Herausgabe von Periodika als zentral an. Bald nach seiner Ankunft in Kiel begann er eine intensive Tätigkeit als Herausgeber, zunächst noch in seiner Funktion als Ordinarius, bald jedoch ausdrücklich als Direktor des IfW. Er war hierfür insofern gut vorbereitet, als er als junger Mann eine Buchbinderlehre gemacht hatte, zum Teil anstelle des obligatorischen Militärdienstes, und Erfahrungen als Redakteur des Journals für Buchbinderei besaß.[81] 1910 erschienen die ersten Ausgaben der unregelmäßig erscheinenden Monografie-Reihe Probleme der Weltwirtschaft (PdW) sowie ab 1913 die regelmäßige Zeitschrift Weltwirtschaftliches Archiv (WA); daneben natürlich vermehrt Einzelveröffentlichungen.

Insgesamt erschienen von 1910-1944 71 Hefte der PdW, davon 28 bis Ende des Ersten Weltkriegs. Sie sollten vorrangig Institutsmitarbeitern Raum geben, ihre empirisch fundierten Forschungen, oftmals Dissertationen, zu veröffentlichen. Diese behandelten zumeist einen Wirtschaftssektor eines Landes, selten nur stand ein wirklich internationales ökonomisches Thema im Mittelpunkt. Dem Anspruch, die Nationalökonomie zu einer Weltwirtschaftslehre auszubauen, den Harms selbst in seinem Aufsatz „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft. Versuch der Begründung einer Weltwirtschaftslehre" im sechsten Heft der PdW 1912 formuliert hatte, wurde diese Publikationsreihe damit nicht gerecht. Praktisch gestaltete sich der Ablauf wohl meist so, dass Harms seinen Doktoranden Themenvorschläge machte und sie dann ohne große theoretische Vorbereitung oder Betreuung ins Ausland schickte. 1909 waren beispielsweise Doktoranden von Harms in Dänemark, Schweden, Nordafrika, Britisch-Indien, Argentinien, Ungarn und in den niederländische Kolonien im Malaysischen Archipel unterwegs.[82] Ihre Veröffentlichungen spiegelten die Entstehung als Reiseberichte ohne eine vorbereitende theoretische Konzeption durchaus wider.[83]

Im Jahr 1914 waren noch sechs Hefte der PdW erschienen, aber von 1915-1918 kamen nur noch sieben weitere hinzu, hierunter teilweise bereits veröffentlichte Dissertationen von fremden Universitäten.[84] Der Rückgang erklärt sich vor allem damit, dass Harms seine Assistenten im Weltkrieg zu sehr in die Beratungstätigkeit einband und sie ihren Promotionsvorhaben nicht nachgehen konnten.[85]

Mit der 1913 gegründeten WA (seit 2003: Review of World Economics) wollte Harms „die Lücke füllen, die durch das Fehlen einer deutschsprachigen Zeitschrift, die sich mit internationalen Wirtschaftsvorgängen auseinandersetzt, vorhanden war."[86] Sie richtete sich ausdrücklich nicht nur an Leser aus der Wissenschaft, sondern

80 Harms (1911a), S. 27.
81 Vgl. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Harms.pdf, letzter Zugriff: 19.02.2015.
82 Vgl. Fleck: Erinnerungen, V. Kapitel, S. 3, in: SH LB Kiel, Cb 175.
83 Vgl. u.a. Fleck (1912).
84 Vgl. beispielsweise Pentmann, Dissertation der Universität Basel.
85 Vgl. beispielsweise die Klage von Böhler im Brief vom 29.11.1916 an seinen alten Lehrer Landmann, welcher sich für Böhlers akademisches Fortkommen bei Harms vergeblich eingesetzt zu haben scheint, in: CH SWA, HS 426, B.4.
86 Beckmann (2000), S. 23.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 31

Probleme der Weltwirtschaft

Schriften des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft
an der Universität Kiel

Herausgegeben von Prof. Dr. Bernhard Harms

VI.

Volkswirtschaft und Weltwirtschaft

Versuch der
Begründung einer Weltwirtschaftslehre

Von

Bernhard Harms
o. ö. Professor an der Universität Kiel

Mit zwei lithographischen Tafeln

Jena
Verlag von Gustav Fischer
1912

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 32

auch an „die in der Weltwirtschaft aktiv tätigen Beamten und Kaufleute".[87] Wie wichtig Harms die Internationalität, sowohl der Leserschaft als auch der Autoren, war, zeigt, dass er bei der Gründung behauptete, für das WA bestünde bereits ein internationales Netzwerk mit über 350 Mitarbeitern aus 30 Staaten.[88] Ähnlich wie bei den PdW schaffte es Harms zunächst nicht, diesem hohen Anspruch gerecht zu werden. Erst ab den 1920er Jahren entwickelte sich das WA von einem Potpourri aus „ökonomischen, historischen, juristischen und völkerrechtlichen Beiträgen, Miszellen und Buchbesprechungen"[89] zu einem international führenden wirtschaftswissenschaftlichen Fachblatt.

Bemerkenswert ist, dass die ersten Hefte des WA Raum für politikwissenschaftliche Debatten boten und hierbei Harms als toleranter Herausgeber agierte. Beispielsweise gab Harms dem Autor des Anti-Krieg-Buches The Great Illusion, Norman Angell, Anfang 1914 Raum für die Erwiderung auf eine negative Rezension.[90] Dies zeigt, dass der politisch die Aufrüstung Deutschlands unterstützende Harms in seiner Funktion als Herausgeber abweichende Ansichten durchaus zur Geltung kommen ließ. Die Fortführung dieser Praxis nach 1918 zeigt, dass dies Harms' Leitschnur war. Von dieser wich er ausschließlich während des Ersten Weltkrieges ab. Wissenschaftliche Ideale stufte Harms in dieser Zeit hinter andere Motivationen zurück.

Im Krieg kamen zu PdW und WA neue Publikationsreihen hinzu. Diese wurden zum Teil begründet, um neue Formate für neue Zielgruppen zu schaffen (siehe Kapitel 4.3). Deren Inhalt jedoch beispielsweise nicht in das Flaggschiff WA mit hineinzunehmen geschah jedoch auch, um dieses von „Veröffentlichung von Arbeiten, die sich nicht auf den Krieg beziehen" freizuhalten und ihm so nicht den „Charakter von Kriegsheften" zu geben.[91] Erkennbar wird dieses Bemühen auch daran, dass Harms tiefergehende Analysen über feindliche Kriegsmaßnahmen als „Ergänzungshefte" der WA publizierte. Diese Ergänzungshefte konzentrieren sich vor allem auf juristische Aspekte der Kriegsgegner. Der Austausch zwischen IfW und den juristischen Experten für Völkerrecht und so fort Handelsrecht, etc. in der gemeinsamen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät war traditionell groß. Obwohl mehr oder minder stark nationalistisch gefärbt, wollten diese Ergänzungshefte zumeist konstruktiv ausländische Maßnahmen und Gesetze analysieren, um für die Praxis Handlungsoptionen aufzuzeigen. Ein propagandistisches Interesse war bei diesen Fachheften wohl zumeist nicht vorrangig. Einer der wichtigsten Autoren war beispielsweise der später berühmte Pazifist Hans Wehberg.[92]

Eine Ausnahme bildet eine Studie über die niederländische Fischerei, die ausdrücklich von einem externen privatwirtschaftlichen Auftraggeber veranlasst wurde.[93] Auf diese Studie gehe ich näher ein, weil hier die Quellenlage die seltene Möglichkeit bietet, die Einflussnahme des Herausgebers Harms genau zu untersuchen. Hier prallen das von Harms propagierte wissenschaftliche Ideal und seine

87 Werbeschrift des Verlegers Fischer (1913).
88 Vgl. Harms (1913a), S. 10.
89 Glaeßer (1992), S. 166.
90 Vgl. Hermann Levy, in: WA 1913 I, S. 349-360 sowie Angells Antwort in: WA 1914 I, S. 367-382.
91 Beide Zitate von Harms, in: BA-MA RM 2/1882, Bl. 110.
92 Zur Person Wehberg siehe beispielsweise Huber (1956), S. 19.
93 Günther K. Anton: Der Einfluß des Weltkrieges auf die Seefischerei der Niederlande und seine Folgen für Deutschland. Diese ausdrücklich auf Veranlassung der Zentral-Einkaufsgesellschaft erstellte Schrift wurde vom IfW in der ersten Jahreshälfte 1918 herausgegeben. Anton war ein alter Freund von Harms aus Jenaer Zeiten.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 33

praktische Anwendung in einem konkreten Fall aufeinander. Harms beschreibt seine wissenschaftliche Ethik gegenüber Anton mit folgenden Worten: „Jegliche politische oder ethische Zielsetzung wird mit äußerster Konsequenz vermieden. Mein wissenschaftliches Ideal geht soweit, daß ich der Meinung bin, es darf die Nationalität des Autors nicht zu erkennen sein, genau so wenig, wie es beim Charakter der Fall ist, der einen Stoff analysiert."[94] Die konkreten Änderungswünsche von Harms bezogen sich dann aber ausschließlich darauf, dass der Titel von „Die Seefischerei der Niederlande – Englands Erdrosselungspolitik und ihre deutschen Folgen" in „Der Einfluß des Weltkrieges auf die Seefischerei der Niederlande und seine Folgen für Deutschland" geändert, die Pronomen „wir" und „uns" mit „deutsch" ersetzt und „gelegentliche subjektive Äußerungen" gestrichen werden sollten.[95] Diese kosmetischen und verschleiernd wirkenden Änderungsaufträge änderten natürlich nichts an dem Charakter dieser stark nationalistischen Schrift, der sich im ursprünglichen Titel selbst enthüllt. Harms nahm dieser Schrift keineswegs ihren propagandistischen Kern, sondern machte diesen lediglich weniger sichtbar, die politische Aussage also weniger plump und damit wirksamer.

3. Die ersten Kriegsmonate 1914.

3.1 „Ein unvergeßlicher Morgen!"[96]

Der Erste Weltkrieg war in Deutschland nicht „ausgebrochen" in dem Sinn, dass der Kriegsbeginn einer passiven Bevölkerung von oben, von „schlafwandelnden" Staatenlenkern, oktroyiert worden wäre.[97] Die Staatsführung selbst wurde zu einem wesentlichen Teil beeinflusst durch einen Erwartungsdruck in der Gesellschaft. Wesentlich getragen wurde die Eskalation in den Jahren vor 1914 nicht nur vom Militär, sondern auch vom Bürgertum und den geistigen Eliten. Auch Harms unterstützte die aggressive deutsche Außenpolitik. 1913 stellte er beispielsweise in der deutschen Gesellschaft ein „befriedigtes Nationalgefühl" fest und kritisierte, dieses widerspräche den „naturbedingten wirtschaftlichen Expansionsbestrebungen des deutschen Volkes".[98] Er vertrat jedoch lange die Ansicht, dass der Frieden noch im gesamtwirtschaftlichen Interesse des Landes liege und ein Krieg mit seinen kurzfristigen Wohlstandsverlusten nur das letzte Mittel sein könnte, falls alle anderen Wege zu Deutschlands Aufstieg „im Hinblick auf politische Machtfülle und territorialen Besitz"[99] blockiert seien. Beispielhaft hierfür ist, dass Harms sich in der Zweiten Marokkokrise 1911 nicht für, sondern gegen das aggressive Vorgehen des Kaisers aussprach.[100] Die vorteilhafte wirtschaftliche Entwicklung würde die Macht des Deutschen Reiches gegenüber Frankreich mit der Zeit stärken, so Harms' Argumentation, und deshalb politische Forderungen zu einem späteren Zeitpunkt wirkungsvoller durchsetzbar machen.

Der 28. Juli 1914, der Tag, an dem die Julikrise zum Krieg wurde, war für Bernhard Harms dann aber ein Tag freudiger Erwartung. Harms war und wollte Teil derer sein, die in Deutschland einen Pa-

94 Brief Harms an Professor Anton vom 11.03.1918, in: BA N 2007/46 (Nachlass Günther K. Anton).
95 Alle Zitate ebenda.
96 Harms: Kriegstagebuch I (1999 [1914]), S. 3. Gemeint ist der Morgen des 28.07.1914 (s.u.).
97 Es sei hier nur kurz auf die alte Fischer-Kontroverse verwiesen sowie auf Clark (2012), dessen einseitige Zuspitzung auf die Theorie von „Schlafwandlern" in den letzten Jahren zu Recht von Hans-Ulrich Wehler und anderen abgelehnt wurde.
98 Beide Zitate in: Harms (1913b), S. 12 beziehungsweise S. 35.
99 Ebenda, S. 12.
100 Vgl. Anonym: „Also sprach Professor Harms", in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom 14.10.1911, in: BA R 8034-III/178, Bl. 15.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 34

triotismus-Taumel erzeugten, was Herfried Münkler die Durchsetzung einer „sakrifizielle(n) Gestimmtheit" nennt.[101] Harms brach seine Finanzwirtschaftsvorlesung an jenem von ihm so genannten „unvergeßlichen Morgen"[102] ab und führte die Studenten zum nahe gelegenen Bahnhof, um dem Kaiser zuzujubeln. Dieser war von seiner zweiwöchigen Segeltour zurückgekehrt und passierte Kiel auf dem Weg ins politische Zentrum in Berlin. Wenn die Staatsführung sich in ihrer kriegstreiberischen Politik bestätigt sah, dann auch wegen solch demonstrativer Unterstützung und Erwartung. Männer wie Harms sorgten dafür, dass eine passive „viktime" Grundstimmung im Volk von einer aktiven und befürwortenden Teilnahme überwogen wurde. Wenn sich Studenten und andere junge Männer in diesem Sommer freiwillig verpflichteten oder ihrer Einberufung keinen Widerstand entgegensetzten, dann auch motiviert durch gesellschaftliche Führungspersönlichkeiten wie Professor Harms, die Kriegsbegeisterung schürten. Nicht durch Primärquellen belegt, jedoch plausibel sind Äußerungen der Töchter von Harms' Direktorialassistenten Fleck, dass Harms alle männlichen Mitarbeiter aufgefordert habe, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden.[103]

Anders als Harms reagierte beispielsweise sein Freund Ferdinand Tönnies, als Professor bis 1916 ebenfalls in der Lehre im Rahmen des IfW eingebunden, der keineswegs diese Kriegsbegeisterung teilte.[104] Gleichwohl war seine häufig im In- und Ausland vorgetragene und mit wissenschaftlichem Anstrich begründete Ansicht von einer Unschuld Deutschlands am Kriegsbeginn, die unter anderem Harms vorbehaltlos teilte, geeignet einen Anteil an der Mobilisierung der Heimat und der Front beizutragen. Wie Tönnies unterschrieben auch der stellvertretende IfW-Direktor Hoffmann sowie der IfW-Justitiar Wedemeyer die „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches" vom 16.10.1914, die die Einheit der deutschen Wissenschaft mit dem preußischen Militarismus betonte.[105]

Allgemein war damals ein kurzer Krieg erwartet worden. Die Kieler Universität und damit auch das IfW blieben grundsätzlich geöffnet, aber die Lehre ging in allen Fakultäten gleichwohl stark zurück. Harms lehrte weder im ersten noch in den letzten vier Kriegssemestern, seine Tätigkeit an der Marineakademie entfiel mit Kriegsbeginn.[106] Sein Kollege Tönnies ließ sich 1916 gleich von allen amtlichen Verpflichtungen entbinden und auch bei den verbliebenen lehrenden wissenschaftlichen Assistenten des IfW, den „Repetenten", wurden erhebliche Kapazitäten für Forschung und Beratung frei.[107]

Der stellvertretende Direktor Hoffmann versuchte nach Kriegsbeginn umgehend, das gerade erst im Juni 1914 gegründete Wirtschaftsarchiv den neuen Erkenntnisinteressen anzupassen. In permanenten Umstrukturierungen bemühten sich die rasch wechselnden LeiterInnen in den folgenden Jahren, den internen Anforderungen der Nachrichtenabteilung und den externen Anforderungen von Fördergesellschaft, Militär und Behörden als Benutzer gerecht zu werden. Wie in anderen Abteilungen findet sich auch hier das Muster ei-

101 Münkler (2013), S. 225. Dieser Absatz ist vor dem Hintergrund von Münklers Konzept vom Gegensatz zwischen „sakrifiziellen und viktimen Gestimmtheiten" verfasst.

102 Harms (1999 [1914]), S. 3.

103 Quelle: Äußerung von Barbara Fleck und Dr. Maria-Lisa Drews, geb. Fleck, bei Abgabe des Nachlasses von Anton Fleck im SH LB im Jahr 2006.

104 Vgl. Carstens (2014).

105 Vgl. LA SH Abt 47 Nr. 1280. Harms' fehlende Unterschrift erklärt sich daraus, dass er sich in dieser Zeit auf Reisen befand.

106 Vgl. LA SH Abt. 47, Nr. 284.

107 Vgl. Vorlesungsverzeichnisse der CAU sowie Carstens (2005), S. 224. Professor Passow übernahm das Ordinariat von Tönnies, der 1921 als Lehrbeauftragter zurückkehrte.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 35

Freie Meere.

Von Bernhard Harms.

„Eine Nation ohne Schiffahrt ist ein Vogel ohne Flügel, ein Fisch ohne Flossen, ein zahnloser Löwe, ein Hirsch an der Krücke, ein Ritter mit hölzernem Schwert, ein Helote und ein Knecht der Menschheit. Wer an der See keinen Teil hat, der ist ausgeschlossen von den guten Dingen der Welt, der ist unseres Herrgotts Stiefkind."

Der dieses schrieb, war Friedrich List, der große Schwabe, den der Fluch des zerrissenen Vaterlandes in den Tod gejagt hat. Er sah vorahnend schon in den Zeiten ödester Kleinstaaterei das künftige „Deutschland" auf den Hochstraßen des Weltverkehrs. Als „Idealist" und „Träumer" von aller Welt verspottet, konstruierte er zwischen Scholle und Woge naturbedingte Zusammenhänge und sah im Geiste die „Reichsflagge" schützend über schwimmendem Kauf-

141

An die Soldaten gerichtete anti-englische Schrift von Harms: Freie Meere (1915)

ner stark steigenden Mitarbeiterzahl und besonders intensiver Sammlungstätigkeit ab Ende 1915, mit einem Arbeitsleistungshöhepunkt von durchschnittlich 1000 registrierten Einlagen (d.h. einzelnen Zeitungsausschnitten) im Wirtschaftsarchiv pro Tag im Jahr 1917 (siehe Grafik 2).[108]

Die Redaktion fuhr die Herausgabe der PdW stark herunter. Die wenigen Hefte, die während des Krieges erschienen, hatten kaum eine aktuelle Relevanz und bewegten sich noch mehr als vorher in dem Bereich, den wir heute als Wirtschaftsgeschichte bezeichnen würden.[109] Anders verhielt sich dies bei dem WA. Ab 1914 wurde die Zeitschrift von allen Fördermitgliedern – und bis Kriegsende fast ausschließlich von diesen – bezogen und ihre Auflagensteigerung und das Wachstum der Fördergesellschaft waren eng verknüpft.[110] Im ersten Jahr behandelte etwa die Hälfte aller Abhandlungen direkt den Krieg. Diese lassen sich in drei Kategorien einteilen:

108 Vgl. Muziol (1964), S. 22.
109 Beispielsweise: Ernst Oberfohren: Die Idee der Universalökonomie in der französischen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur bis auf Turgot, PdW Heft 23, 1915 oder Carl Max Maedge: Über den Ursprung der ersten Metalle, der See- und Sumpferzverhüttung, der Bergwerksindustrie und ihrer ältesten Organisation in Schweden: eine prähistorisch- und historisch-ökonomische Abhandlung, PdW Heft 25, 1916.
110 Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943), S. 159.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 36

Erstens waren dies Analysen der ökonomischen oder juristischen Auswirkungen des Krieges auf verschiedene Länder, Niederlande, Dänemark, Österreich (alle WA 1915 I) und die Türkei (WA 1915 II und 1916 I). Verfasst wurden diese Aufsätze von Autoren der entsprechenden Länder. In die zweite Kategorie fallen solche, die verschiedene internationale Aspekte der Kriegsereignisse analysierten, wie „Die Bewegung der Warenpreise während des Krieges" (Franz Eulenburg) und „Das Seekriegsrecht im gegenwärtigen Kriege" (Hans Wehberg). Drittens ist bei Artikeln wie „Weltwirtschaftliche Hintergründe des Weltkrieges" (Sigmund Schilder) und „Deutschland und die Balkanfrage im Wandel der Jahrhunderte" (Felix Rachfahl) das Bemühen erkennbar, die Entwicklungen aus einem deutsch-nationalistischen Blickwinkel historisch einzuordnen.

Bei den „Abhandlungen" der WA wurde jedoch der Betrieb zunächst weitergeführt und eine große Zahl heute banal scheinender Aufsätze veröffentlicht. Ein Beitrag über die wirtschaftliche Bedeutung des Kormorans schießt in dieser Hinsicht wohl den Vogel ab.[111] Bei den „Chroniken und Archivalien" ist jedoch von einer konstruierten Kontinuität zu sprechen. Hier sollten, auf etwa 1000 Seiten pro Jahr, keine Analysen, sondern lediglich aufbereitetes „objektives" Rohmaterial für darauf aufbauende eigene Forschung der Leser bereitgestellt werden;[112] insbesondere ist die Rubrik „Chronik der Weltpolitik" bedeutsam. Diese wurde anfangs hauptsächlich von dem Danziger Archivar Erich Zechlin verfasst. Darauf, dass Zechlin in der Auswahl der zumeist sprachlich neutral beschriebenen „Tatsachen" ein starkes politisches Motiv verfolgt haben könnte, deutet hin, dass er parallel für das Auswärtige Amt Gutachten über die „Haltung der Polen in Posen" erstellte und 1916 Referent in der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost für politische Angelegenheiten wurde.[113] Trotz dieser eindeutigen patriotischen Ausrichtung griff die staatliche Zensur in das WA ein.[114] Ab 1917 wurde die „Chronik der Weltpolitik" ausgesetzt, weil die Berichtsfunktion in ähnlicher Weise, nun aber auf geheimem Wege, von den „Kriegswirtschaftlichen Nachrichten" erfüllt werden konnte (siehe Kapitel 4.3). In die Literatur-Besprechungen im WA führte Harms 1917 eine neue Kategorie ein, die „Kriegs-Literatur". Sie ist Ausdruck von Harms Bemühen, Schriften von „ausgesprochen wissenschaftlicher Bedeutung" nicht auszuschließen, zugleich jedoch auf ihre „rein nationalistischen Tendenzen" hinzuweisen.[115]

Abgesehen von diesen Anpassungen setzte das IfW seinen Betrieb in den ersten Kriegsmonaten grundsätzlich ähnlich wie zuvor fort, wenn auch mit einem ausgedünnten Personalbestand. Ihm wurde zunächst nicht nur ein Großteil der Studenten, sondern auch führendes Personal entzogen, teils durch Einberufung zum Kriegsdienst (Assistent Hermann Curth, Direktorialassistent Fleck), teils aber auch aus dem eigenen Antrieb der betreffenden Personen (Harms selbst sowie Repetent Rosenbaum, der zur Handelskammer Hamburg wechselte). Die in der Literatur bis heute zu findende Behauptung, der Kriegsbeginn habe im IfW Pläne zunichte gemacht,[116]

111 Alexander Sokolowsky: Der Kormoran in seinen Beziehungen zur menschlichen Wirtschaft, WA 1918 I. Weitere Beispiele: C.F. Drechsel: Die internationale Meeresforschung, ihre Organisation und Tätigkeit, WA 1915 II, S. 367-382 oder Eberhard Freiherr von Danckelmann: Die Bedeutung St. Malos für die Entwicklung Frankreichs zur Kolonial- und Seemacht im 16. bis 19. Jahrhundert, WA 1916 I, S. 302-316.

112 Vgl. Harms' Erläuterung im ersten Band des WA, in: IfW (Hg.): WA 1913 I, S. 95*.

113 Siehe die entsprechenden Gutachten aus dem Zeitraum August 1914 bis Ende 1915 im Nachlass Erich Zechlin im PA AA, von wo auch das Zitat stammt. Dort ist ebenfalls sein Lebenslauf enthalten, der auch seine spätere Karriere im Auswärtigen Amt beschreibt.

114 Vgl. Bemerkung der Redaktion in: WA 1916 I, S. 1*.

115 Beide Zitate in der Fußnote der Redaktion zum entsprechenden Kapitel „Kriegs-Literatur", wortgleich in WA 1917 I – 1919 I.

116 Vgl. beispielsweise Czycholl (2014), S. 31-32.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 37

Bernhard Harms in den 1910er Jahren
Quelle: Unveröffentlichter Fotoband im ZBW-Hausarchiv

greift zu kurz. Harms glaubte zwar zunächst, als allein tätiger wirtschaftswissenschaftlicher Kriegsberichterstatter am einflussreichsten sein zu können. Ab 1915 jedoch nutzte er jedoch von seiner Position als Institutsdirektor aus die neuen Möglichkeiten, das IfW zur „Lösung kriegswirtschaftlicher Probleme […], jene Aufgabe, welche von Anfang an ein Stück seines Wesens war",[117] einzusetzen und so das Institut massiv auszubauen.

3.2 Harms untersucht als „volkswirtschaftlicher Beirat den östlichen Feldzug".[118] In den ersten Kriegsmonaten entfaltete Harms unabhängig vom IfW eine große Aktivität, vor allem in den zwei Bereichen internationale Politik und in der Erstellung ökonomisch-militärischer Gutachten für deutsche Behörden. Aus seinen Tagebüchern wird ersichtlich, wie leicht es Harms war, seine Tätigkeit vollständig selbst zu bestimmen.[119] Ein erstes Anliegen war es ihm, das neutrale Ausland „über die deutsche Politik aufzuklären".[120] In Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt, aber aus eigenem Antrieb, bemühte er sich, die öffentliche Meinung in Skandinavien pro-deutsch zu stimmen.[121] Wie auch sein Fakultätskollege Tönnies, der zum gleichen Zweck im Oktober 1914 wochenlang durch Skandinavien reiste,[122]

117 Harms, in: IfW (Hg.) (1917), S. X.
118 Harms (1999 [1914]), S. 6.
119 Vgl. Harms (1999 [1914]).
120 Schreiben von Harms vom 6. Oktober 1914 aus Konstantinopel an Arthur Zimmermann im Auswärtigen Amt, in: ebenda, S. 110.
121 Vgl. ebenda.
122 Vgl. Carstens (2005), S. 210.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 38

war er in der innen- und außenpolitisch bedeutsamen „Kriegsschuldfrage" von einer Unschuld Deutschlands überzeugt.[123] Von 36 deutschen Wirtschaftsprofessoren waren damals 13 überzeugt, der Krieg habe vor allem wirtschaftliche Ursachen gehabt. Einen ausdrücklichen Widerspruch gegen diese Ansicht formulierten lediglich die Brüder Max und Alfred Weber sowie Bernhard Harms.[124]

Harms entledigte sich auch schnell der Verpflichtung zum Wehrdienst, nicht weil er die Kriegführung nicht unterstützen wollte, sondern weil er andere Aufgaben sah, bei denen er seine Stärken besser ausspielen konnte und die ihm interessanter erschienen.[125] Vom Referenten für Hochschulwesen im preußischen Kultusministerium, besorgte er sich zunächst einen Scheck über 2500 Mark zur freien Verwendung. Mit dieser gesicherten Finanzierung erreichte er beim Kriegsministerium, als „volkswirtschaftlicher Beirat" an der Ostfront agieren zu dürfen.[126] Die vollständige Bewegungsfreiheit im von den Mittelmächten kontrollierten Gebiet ließ er sich vom Auswärtigen Amt garantieren.[127]

Aus den Erfahrungen seiner Reisen bis Anfang Dezember an die Fronten Ost- und Südosteuropas schrieb er Berichte aus Konstantinopel und Breslau an das Kriegsministerium und das Auswärtige Amt, in denen er die dortige militärische Lage sehr kritisch beurteilte, insbesondere wegen des miserablen Zustandes der österreichischen Armee.[128] Er schlug unter anderem eine Verstärkung der Propaganda in Schweden vor, um diese zur Eröffnung einer weiteren Front gegen die von Harms gefürchtete russische Armee zu eröffnen. Die Mitarbeiter des Auswärtigen Amts schienen von Harms' Berichten nicht allzu beeindruckt zu sein. Unterstaatssekretär Arthur Zimmermann versprach jedoch Harms' Bitte zu folgen, sie ebenfalls an das „Große Hauptquartier", also die militärische Zentrale des Reiches, weiterzuleiten.[129] Dies geschah jedoch zunächst nicht und so war es ein anderer Weg, auf dem Harms' Bericht an höchster Stelle Beachtung fand. Der Protektor der Fördergesellschaft, Prinz Heinrich, hatte sich nämlich im Dezember in einem Brief an seinen Bruder, den Kaiser, auf die Harms'sche Denkschrift bezogen.[130] Der Kaiser äußerte sein Interesse an Harms' Meinung[131] und so gelang es diesem doch noch, seinen Bericht bestmöglich zu platzieren.

Trotz seiner nationalistischen Einstellung erkannte Harms, dass bei der sich abzeichnenden langen Kriegsdauer die Wirtschaftskraft der Staaten entscheidend sein würde. Schon Ende Oktober identifizierte er die Versorgung der Kriegsparteien auf dem europäischen Kriegsschauplatz aus dem Ausland als den entscheidenden Aspekt hierbei.[132] Von 1915 bis Kriegsende machte Harms die Beobachtung und Analyse dieser Versorgung, insbesondere Englands und Deutschlands, zum Kern der IfW-Tätigkeit. Persönlich unternahm er auch 1916 und 1917 weitere Reisen nach Dänemark und Schweden.[133]

Harms' Motivation und die Energie, die er in den folgenden Jahren entfaltete, sind vollständig nur unter Einbeziehung des Effekts zu verstehen, den die Unterbrechung der Seewege und die enorme

123 Als Beleg könnte hier eigentlich jede Schrift von Harms während des Weltkrieges herangezogen werden, unter anderem Harms (1915b), S. 7.
124 Vgl. Schwabe (1969), S. 198 und 290.
125 Vgl. Harms (1999 [1914]), S. 4.
126 Ebenda, S. 6.
127 Vgl. ebenda, S. 11-12.
128 Vgl. Begleitbrief von Harms an Unterstaatssekretär Zimmermann vom 08.19.1914 sowie Harms' Bericht aus Konstantinopel vom 06.10.1914, in: PA AA: RZ 201, R 19915.
129 Vgl. handschriftliche Anmerkungen eines Referenten auf dem Entwurf des Antwortschreibens von Zimmermann an Harms vom 26.10.1914, in: AA PA: RZ 201, R 19916, Bl. 87.
130 Vgl. Schreiben des Großen Hauptquartiers an das Auswärtige Amt vom 21.12.1914, in: PA AA: RZ 201, R 19935, Bl. 103.
131 Vgl. ebenda.
132 Harms (1999 [1914]), S. 83.
133 Vgl. LA SH. Abt. 47 Nr. 151.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 39

Zerstörung von Infrastruktur, die er in eigener Anschauung auf dem russischen Kriegsschauplatz beobachtete, auf ihn hatte. Die Eindrücke des Krieges zerstörten die romantischen Vorstellungen, die der Schlachtenbummler zunächst gehabt hatte. Zugleich radikalisierten sie ihn auch, wie in folgendem Ausspruch in seinem Tagebuch zum Ausdruck kommt: „Mir ist klar geworden: im Krieg gilt nur der militärische Gesichtspunkt. Kein anderer darf neben ihm aufkommen."[134] Aus Harms' Vorkriegsvorlesungen über Lassalle und seiner Befürwortung aktiver Sozialpolitik geht hervor, dass er politisch nicht nur liberale, sondern in hohem Maße auch sozialdemokratische Ziele befürwortete, beispielsweise den Kampf gegen Armut und Monopole.[135] Der Krieg förderte nun beides, wofür aus Harms' Sicht der Feind als Kriegsverursacher verantwortlich war. In Harms' Vorstellung ermöglichten erst ein „Siegfrieden" und eine gesicherte Stellung Deutschlands, d.h. vor allem der deutschen Unternehmer, auf dem Weltmarkt eine Besserung der Lebensverhältnisse der Massen.

Auf seiner mehrmonatigen Reise setzte Harms die politische Agitation fort, nicht mehr nur per Brief aus der Distanz, sondern diesmal persönlich. Im damals noch neutralen Rumänien waren dabei die dortigen Autoren und Leser des WA seine erste Anlaufstelle, um bei Wissenschaftlern, Unternehmern und Beamten Propaganda zu betreiben.[136] Wie er es bereits im August 1914 in Abstimmung mit Zimmermann von Auswärtigen Amt in ca. 30 Briefen an Persönlichkeiten im (neutralen) Skandinavien geübt hatte, tat er dies, „um sie über die deutsche Politik aufzuklären."[137] Wissenschafts-Organisation und politischer Einsatz gingen bei Harms Hand in Hand. Dass Harms ein Faktor für die Neutralität Rumäniens in der ersten Kriegszeit gewesen ist, lässt sich jedoch nicht nachweisen.

In den folgenden Wochen gelangte Harms über den Balkan bis nach Istanbul. Im deutschfreundlichen Osmanischen Reich war eine politische Agitation nicht so notwendig, aber Harms scheint dennoch einige nützliche Kontakte zu den örtlichen Wissenschaftsfunktionären geknüpft zu haben. Als einige Monate später deutsche Lehrkräfte für die dortige Universität gesucht wurden, schaffte es Harms, zwei seiner Mitarbeiter dort unterzubringen und so auf die nächste Karrierestufe zu hieven.[138]

3.3 Personalpolitik: „hauptsächlich Einarmige, Einbeinige und sonst Zerschossene" ?[139] Die Personalreduktion zu Kriegsbeginn auf der Leitungsebene wurde bereits angesprochen. Dieser Aufsatz kann nicht das Schicksal aller oder auch nur der führenden Mitarbeiter nachzeichnen. Stattdessen werde ich mich hier auf zwei Aspekte konzentrieren: Die Personalpolitik innerhalb des IfW (a) und die Karriere von Mitarbeitern außerhalb des Instituts (b).

(a) Zunächst ist die enorme Personalzunahme zu nennen, die ab 1915 stattfand. Bei der offiziellen Gründung 1914 hatte das Institut ca. 30 Mitarbeiter, 1917 um 80 und bei Kriegsende über 100.[140] Sobald Harms also Anfang 1915 zurück war, konnte er die Beurlau-

134 Harms (1999 [1914]), S. 92.
135 Vgl. beispielsweise Harms (1911a), S. 7 sowie Hoffmann (1961), S. 30-31.
136 Vgl. Harms (1999 [1914]), S. 56.
137 Harms: Schreiben an Zimmermann vom AA, in ebenda, S. 110.
138 Anton Fleck verschaffte er dort seine erste Professur und für Friedrich Hoffmann war dies ebenfalls das erste wirklich angetretene Ordinariat.
139 Harms in: KwN, Nr. 370, 29.09.1922, in: ZBW, Y 2224.
140 Vgl. Hoffmann (Bd. I 1942), S. 90-91.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 40

Rechte Seite:
Festschrift zur Grundsteinlegung des „Idealinstituts" am 9. Februar 1918
Quelle: IfW (Hg.): (1918a).

bungen von Angestellten vom Sommer 1914 mit einem mehrfachen Faktor kompensieren. Das neue IfW-Gebäude, welches 1914 noch großen Leerstand aufwies, reichte bald nicht mehr aus, sodass 16 neue Räume hinzugemietet beziehungsweise angekauft wurden.[141] Nachdem sich Pläne für den Bau eines „Idealinstituts" 1918 zerschlugen, konnte nach Kriegsende ein Umzug in das großzügige Krupp'sche Gebäude des Yachtclubs mit dazugehörigem Logierhaus am heutigen Standort an der Kiellinie realisiert werden.[142]

Harms konzentrierte seine Rekrutierung von Mitarbeitern auf recht junge und praxisnahe Wirtschaftsexperten und Militärs, die nicht notwendigerweise eine wirtschaftswissenschaftliche Vorbildung zu haben brauchten. Gerne wurde hier bei den Firmen der Fördergesellschaft zugegriffen, denen die dadurch entstehende engere Verknüpfung – und dadurch neue Einflussmöglichkeiten – sicher sehr recht war.[143]

Ein wichtiger Faktor war auch die personelle Verfügbarkeit, weshalb viele Kräfte ab 1915 aus dem Kriegsdienst, beziehungsweise aus dem Lazarett rekrutiert wurden. Dr. ing. Waldemar Koch, von Ende 1915-1918 Abteilungsleiter und stellvertretender Direktor des IfW, ließ sich engagieren, als er an seiner damaligen Arbeitsstätte, der Kieler Werftdivision, im Oktober 1915 einen mitreißenden Vortrag von Harms „über deutsche und englische industrielle Leistungsfähigkeit" hörte.[144] Auch die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Hans Wehberg und Adolf von Vogel kamen nicht von der Wirtschaftswissenschaft, sondern von den Rechtswissenschaften. In der englischen Gruppe der Nachrichtenabteilung arbeitete seit April 1916 Leo Ulrich, der kriegsbedingt arbeitslose Deutsche Konsul für Arakan, Britisch Birma.[145] Den wichtigen Posten des Abteilungsleiters der Nachrichtenabteilung besetzte Harms im November 1917 mit Franz Gehrke. Dieser wurde von seinem Posten als Redaktionschef der größten Bremer Zeitung abgeworben. Die Mehrzahl der Mitarbeiter des IfW waren jedoch Frauen, zumeist eingesetzt als „technische Hilfskräfte", d.h. Sekretärinnen, Kleberinnen, Bibliotheksgehilfinnen. Im Krieg ergab sich jedoch ausnahmsweise die Situation, dass Harms vereinzelt auch Führungspositionen mit Frauen besetzte, so beispielsweise die Leitung des Archivs mit Dr. Edith Oske.

(b) Das zweite Charakteristikum von Harms' Personalpolitik war sein enormer politischer Einfluss in politischen Schaltstellen. Die Beziehungen zum preußischen Kultusministerium als der übergeordneten Behörde hatten sich für Harms bereits mehrfach ausgezahlt. Personell war eine enge Verbindung unter anderem durch den Vize-Direktor des IfW, Friedrich Hoffmann, vorhanden, der bis 1914 vom Institut beurlaubt worden war, um drei Jahre im Kultusministerium arbeiten zu können.[146] Als im Herbst 1915 an der Universität Istanbul eine ganze Reihe Professuren neu besetzt beziehungsweise neu eingerichtet wurden, war das IfW ideal positioniert. Ziel dieser großangelegten Personalrekrutierung war laut Harms, den traditionell großen französischen zugunsten eines deutschen Einflusses zurückzudrängen.[147] Er schaffte es im Zuge dieses Pro-

141 Vgl. Fleck: Erinnerungen, VI. Kapitel, S. 22, in: SH LB Kiel, Cb 175. Ebenfalls: Zottmann (1964), S. 24.

142 Die Vorgänge sind in LA SH Abt. 47, Nr. 1821 dokumentiert.

143 Der in der Nachrichtenabteilung beschäftigte Hero Moeller wurde zum Beispiel 1917 aus dem Bankhaus Warburg rekrutiert und die Einstellung des Verwaltungsdezernenten Röhreke geschah 1919 auf Empfehlung von Diederichsen. Aber auch nichtwissenschaftliche MitarbeiterInnen kamen so an das Institut, wie beispielsweise das Ehepaar Herold, ab 1915 am IfW und von 1920-1941 Bewirtschafterin und Hausmeister des Wissenschaftlichen Klubs, die ebenfalls über Diederichsen kamen.

144 Hoffmann (Bd. II 1943), S. 199.

145 Dieser Titel wird ihm zugeschrieben in WA 1917 I, S. 311.

146 Ebenda S. 89. Hoffmann war dort Assistent des Referenten, der Harms 1914 das Geld für seine Reise an die Front zur Verfügung stellte.

147 Vgl. Fleck: Erinnerungen, VII. Kapitel, S. 1, in: SH LB Kiel, Cb 175.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 41

Das Königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft

an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Kaiser Wilhelm Stiftung

Vierte, anläßlich der Feier der Grundsteinlegung für das neue Haus des Instituts veranstaltete Ausgabe

Von

Bernhard Harms

o. Professor an der Universität Kiel und Direktor des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft, Kaiser Wilhelm Stiftung

Kiel, den 9. Februar 1918.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 42

zesses, zwei seiner Mitarbeiter, besagten Hoffmann und den ehemaligen Direktorialassistenten Anton Fleck, als Professoren unterzubringen. Letzterer war bis dahin ein Jahr lang wissenschaftlicher Referent bei der Zivilverwaltung im Generalgouvernement Brüssel gewesen, ebenfalls eine vorzügliche Stellung, die ihm Harms besorgt hatte – und die Fleck wohl vor einem erneuten Frontdienst bewahrte.[148]

Wenn Harms rückblickend über das Personal des IfW im Ersten Weltkrieg behauptet, es habe „hauptsächlich Einarmige, Einbeinige oder sonst Zerschossene"[149] umfasst, dann unterschlägt er die enorme quantitative und qualitative Aufwertung, die das IfW in seiner personellen Besetzung im Krieg erfuhr. Während Harms mit seiner Personalpolitik in Berlin einflussreich war und innerhalb des Instituts große Spielräume besaß, glückte ihm an der Fakultät jedoch nicht jede Besetzung. So schaffte er es erst 1927, seinen Freund, den österreichischen Professor Julius Landmann aus Basel, an die Kieler Universität zu holen. Möglicherweise scheiterten die vorherigen Versuche 1916 und 1922 an der linken politischen Orientierung von Landmann, wahrscheinlicher aber, wie Landmann selber und sein Schüler, der damalige IfW-Bibliothekar Böhler, vermuteten, an der starken antisemitischen Stimmung „in den akademischen Kreisen".[150]

4. 1915 bis Kriegsende.

4.1 Die Zäsur 1915. Der Erste Weltkrieg wurde der erste moderne Wirtschaftskrieg; ein bedeutendes Charakteristikum war, dass es den kriegführenden Staaten nun zum ersten Mal möglich wurde, mehr als die Hälfte ihres Nationaleinkommens unter direkte staatliche Kontrolle zu bekommen, auf die Kriegsproduktion auszurichten und damit die zentrale staatliche Planung der Wirtschaft massiv zu intensivieren.[151] Spätestens 1915 wurde die enorme Bedeutung der Wirtschaft für den Verlauf des Krieges auch allgemein erkannt. Im Zuge der „Verwissenschaftlichung des Sozialen" bedeutete dies, dass im Ersten Weltkrieg wissenschaftliche ökonomische Argumente und Forschungsergebnisse im öffentlichen Diskurs dauerhaft präsent waren. Zudem wurden die Wirtschaftswissenschaften von entscheidenden Stellen in Militär und Politik als nutzbare Ressource für die Kriegsführung erkannt.[152] Harms erkannte diesen Informationsbedarf von staatlicher Seite und wollte diesen ebenso mithilfe des IfW bedienen, wie jenen, der ihm von Seiten der Fördergesellschaft und dessen Präsident Diederichsen kommuniziert wurde. Es ging stets nicht nur darum, ein Rüstzeug für den Krieg, sondern auch für den erwarteten „(Wirtschafts-, GT) Krieg nach dem Krieg" zu schaffen.[153]

In der Kontinentalsperre der Napoleonischen Kriege hatte noch die vormoderne merkantilistische Wirtschaftsauffassung vom Primat einer aktiven Handelsbilanz ihren Niederschlag gefunden. Ein Jahrhundert später bewegte sich Harms jedoch im wissenschaftlichen Mainstream, wenn er Importe und nicht Exporte als entschei-

148 Vgl. Ebenda, IV. Kapitel, S. 64.
149 Harms in: KwN, Nr. 370, 29.09.1922, in: ZBW, Y 2224.
150 Briefe von Böhler an Landmann vom 27.05.1922 und 23.06.1922, in: CH SWA, HS 426, B 9.
151 Vgl. Broadberry und Harrison (2005), insb. S. 35-36.
152 Zur „Verwissenschaftlichung des Sozialen" siehe den gleichnamigen Aufsatz von Raphael (1996).
153 Vgl. Rundbrief des Präsidenten der Fördergesellschaft Diederichsen vom 01.07.1918 an die Fördergesellschaftsmitglieder, in: BA R 8851/273.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 43

dend für die Wirtschaftskraft einer kriegführenden Nation erachtete. Die Kriege unter Bismarck vor der Reichsgründung waren zu kurz und die militärische Unterdrückung der Kolonien noch mit zu begrenzten Mitteln möglich, um langfristigen ökonomischen Planungen im Zusammenhang mit militärischen Operationen eine größere Rolle zu erlauben. Bald nach Beginn des Ersten Weltkriegs lösten jedoch die Fragen der Kriegsfinanzierung, die Umstellung der Wirtschaft auf Kriegsproduktion, die Gestaltung der Handelspolitik und die Aufklärung über die feindliche Wirtschaftskraft eine enorme Nachfrage nach Kenntnissen von Wirtschaftswissenschaftlern aus.[154] Gerade Direktoren schlagkräftiger Institute wie Harms wurden somit steigende Einflussmöglichkeiten eröffnet.

Ab 1915 ergriff Harms die Chance, die er in der Kriegswirtschaft sah. Er machte die Fördergesellschaft zum Zentrum seines Bemühens, mit Hilfe der Forschung und der großen Materialsammlung seines Instituts die kriegsbedingte Nachfrage der Privatwirtschaft, der Wirtschaftspolitik und des Militärs nach Beratung zu bedienen. Dies fand seinen Niederschlag vor allem in den neuen Periodika, die allen Fördergesellschaftsmitgliedern kostenlos zugingen. Diese wurden so über das Geschehen auf feindlichen, neutralen, verbündeten und den innerdeutschen Märkten permanent auf dem neuesten Stand gehalten. Präsident Diederichsen war hier als Ansprechpartner für Harms ideal, denn aus eigener Erfahrung wusste er, welche Informationen Kaufleute, Reeder, etc. benötigten, um vom Krieg zu profitieren. Durch die Versorgung des deutschen „Expeditionsheeres", das den Boxeraufstand in China brutal niederschlug, und die Belieferung der russischen Flotte im Krieg gegen Japan zehn Jahre zuvor hatte Diederichsen bereits Erfahrung darin gesammelt, ökonomischen Profit aus militärischer Aggression zu schlagen.[155] Auch war es Profit dieser Art, der es ihm ermöglichte, das IfW in diesen Jahren so großzügig zu unterstützen.

Den staatlichen und halbstaatlichen Organen wurde eine Beratungsleistung im Bereich Wirtschaftspolitik und Aufklärung über die feindliche Wirtschaftskraft geboten. Für militärische Stellen wie Oberste Heeresleitung und Reichsmarine waren spezielle Gutachten, die unter anderem auf Spionagetätigkeiten fussten,[156] besonders interessant. Wie Glaeßer richtig erkennt, war die „Verquickung von ökonomischer Analyse und außenpolitischer Bewertung"[157] ein permanentes, von Harms forciertes Charakteristikum der IfW-Arbeiten. Schon vor dem Ersten Weltkrieg war dies der Fall gewesen. Dies zeigt beispielsweise das Kapitel „Seeinteressen" im „Taschenbuch der Kriegsflotten", welches in den Vorkriegsausgaben von Assistenten des IfW verfasst wurde.[158] Im Auftrag von Harms und unter Verwendung des im IfW gesammelten Materials lieferten sie statistische Daten, anhand derer die Bedeutung der Seehandelswege für die deutsche Außenwirtschaft und die Versorgung der deutschen Bevölkerung betont werden sollte. Es ist in diesem Zusammenhang wohl kein Zufall, dass sich die Kapitänleutnants Groos und Stapenhorst, als sie bereits im Winter 1913/14 im Auftrag des Admiralstabs die

154 Vgl. Dieckmann (1992), S. 150.
155 Vgl. Wenzel (1980), S. 609ff.
156 Siehe hier beispielsweise die in Kapitel 4.4 analysierten „Sondernummern" der KwN.
157 Glaeßer (1992), S. 162.
158 Siehe beispielsweise Marcard (1912). 1913 war der Assistent August Hillringhaus der Verfasser.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 44

Erfolgsaussichten eines Handelskrieges gegen England ausloten sollten, hauptsächlich auf statistisches Material von Harms stützten.[159] Im Krieg wurde diese Verquickung aber wesentlich bedeutsamer, weil sowohl die ökonomischen Analysen des IfW über In- und Ausland als auch die politische Bewertung noch wahrscheinlicher praktische Auswirkungen zeigen konnten.

Die nachfolgenden Aspekte zeigen, dass eine Zäsur in der Arbeit des IfW nicht, wie in der Literatur häufig angenommen, bei Kriegsbeginn, sondern erst für das Jahr 1915 zu setzen ist. Das sukzessive anwachsende Hinwirken des IfW auf den wirtschaftlichen Erfolg der Kriegführung begann also mit „Verspätung". Auch der Handelskrieg mit U-Booten, der eines der Hauptthemen von Harms' wissenschaftlicher und politischer Tätigkeit werden sollte, wurde ja noch nicht 1914, sondern erst im Februar 1915 von Deutschland begonnen.[160] Beachtenswert ist dies auch deshalb, weil dadurch klar ist, dass für das Institut vertretbare Handlungsalternativen existierten. Ein weniger aktiver Kriegseinsatz des IfW, wie er in den Monaten ab Juli 1914 in Abwesenheit von Harms praktiziert wurde, wäre wohl möglich gewesen, ohne die Existenz des Instituts aufs Spiel zu setzen.

Bevor die Tätigkeit des IfW analysiert wird, muss hier zur Einschätzung der Bedeutsamkeit vorab ein Wort über die Einflussmöglichkeiten des IfW gesagt werden. Als Indikatoren werden hierfür herangezogen die Entwicklungen der Fördergesellschaft (a) und des Institutsetats (b) sowie die öffentlichen Anerkennungen von IfW-Angehörigen (c):

(a) Festzustellen ist, dass Harms' Bemühen in Bezug auf die Fördergesellschaft ausgesprochen erfolgreich war. Die Grafik 2 zeigt, dass die Mitgliederzahl ab Beginn der verstärkten Werbetätigkeit im Herbst 1915 steil anstieg und dem IfW so zu einem Wachstum verhalf, das selbst der Präsident der Fördergesellschaft nicht erwartet hatte.[161] Die Mitgliederliste wuchs nicht nur rapide, sondern sie wurde auch diversifiziert und umfasste neben Privatpersonen und Unternehmen ebenfalls Städte, Handelskammern und militärische Stellen, unter anderem den Nachrichtenoffizier des Generalstabs des Feldheeres und das Nachrichtenbüro des Reichsmarineamts.[162] Wenig überraschend ist, dass 99 Prozent der Mitglieder bis Kriegsende aus dem Inland kamen und Gewerkschaften unter ihnen fehlten.[163]

(b) Die Ressourcenzuteilung bietet einen Anhaltspunkt für die Bewertung der Nützlichkeit, die die Kunden des IfW dem Institut zumaßen. Im Ersten Weltkrieg wuchsen die Ausgaben des IfW proportional zu den Einnahmesteigerungen aus der Vergrößerung der Fördergesellschaft. Der Etat von 1915/1916 bedeutete mit 77 000 Mark bereits eine Verdoppelung der Ausgaben des letzten Vorkriegsjahrs, und stieg bis 1918/1919 inflationsbereinigt um nochmals 250 Prozent.[164] 1917 stellte auch der Kaiser einen größeren Betrag aus seinem persönlichen Dispositionsfonds zur Verfügung.[165] Die rapide zunehmende Vernetzung des IfW zeigt sich auch an den Postausgän-

159 Vgl. Stegemann (1970), S. 20. Stegemann nennt in seiner Schrift Bernhard Harms beständig „Bruno Harms". Aus dem Kontext ist jedoch klar, dass bei jeder Nennung Bernhard Harms gemeint ist.

160 Vgl. Granier (Bd. 3, 2000), S. 36.

161 Vgl. Rundbrief an die Mitglieder der Fördergesellschaft von Präsident Diederichsen vom April 1917, in: BA R 8023/310.

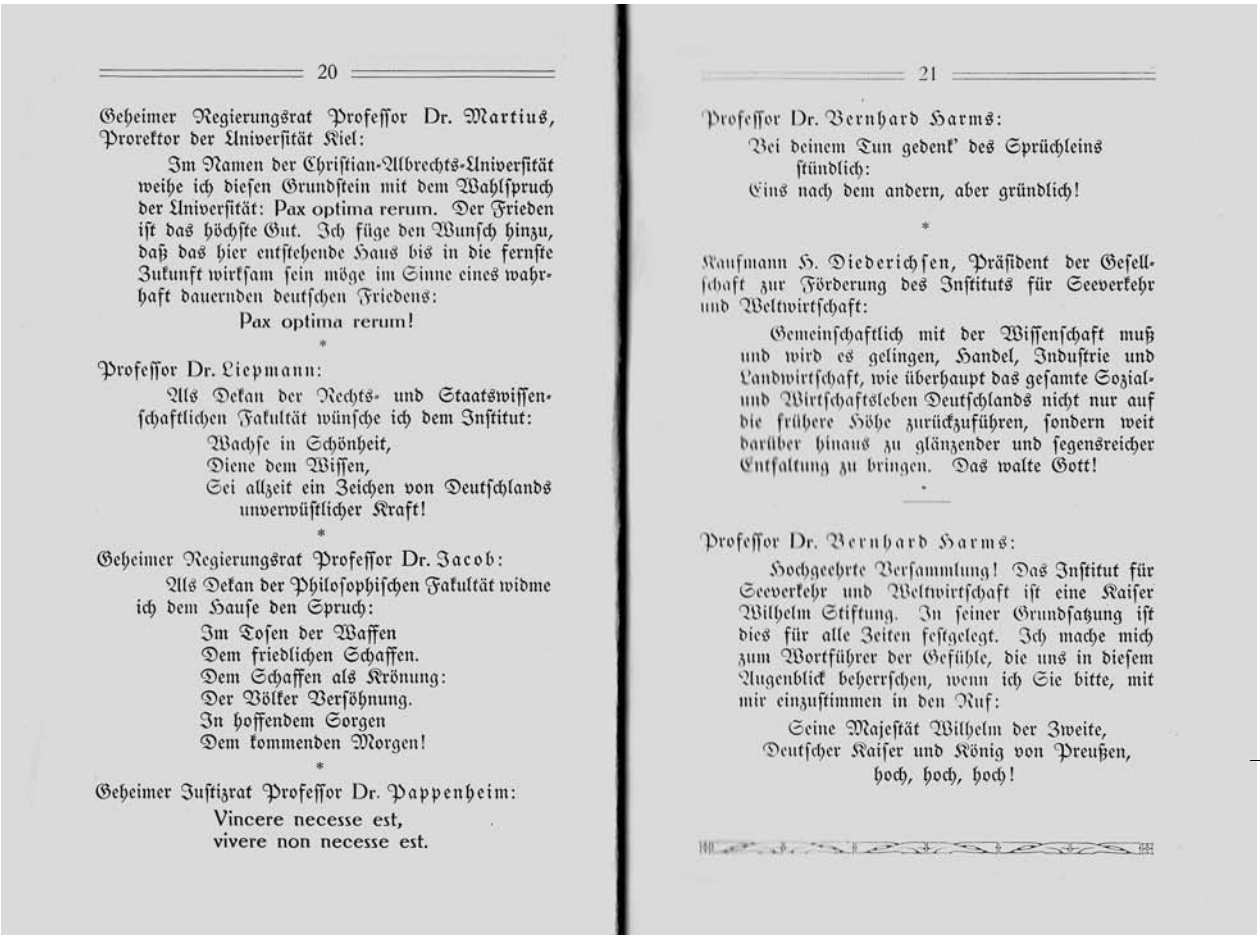
162 Vgl. Teilnehmerverzeichnis in Harms (1916b).

163 Vgl. Harms (1918), S. 48. Das Fehlen der Gewerkschaften wurde von Harms mit Bedauern registriert.

164 Etat 1918/1919: 520.000 RM. Die Schätzung eines inflationsbereinigten Faktors kann selbstverständlich nur eine grobe Annäherung bedeuten, hier versucht unter Verwendung des Großhandelspreisindexes von Petzina, Abelshauser, Faust (1978), S. 83.

165 Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943), S. 22.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 45



20

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Martius, Prorektor der Universität Kiel:

Im Namen der Christian-Albrechts-Universität weihe ich diesen Grundstein mit dem Wahlspruch der Universität: Pax optima rerum. Der Frieden ist das höchste Gut. Ich füge den Wunsch hinzu, daß das hier entstehende Haus bis in die fernste Zukunft wirksam sein möge im Sinne eines wahrhaft dauernden deutschen Friedens:

Pax optima rerum!

*

Professor Dr. Liepmann:

Als Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät wünsche ich dem Institut:

Wachse in Schönheit,
Diene dem Wissen,
Sei allzeit ein Zeichen von Deutschlands unverwüstlicher Kraft!

*

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Jacob:

Als Dekan der Philosophischen Fakultät widme ich dem Hause den Spruch:

Im Tosen der Waffen
Dem friedlichen Schaffen.
Dem Schaffen als Krönung:
Der Völker Versöhnung.
In hoffendem Sorgen
Dem kommenden Morgen!

*

Geheimer Justizrat Professor Dr. Pappenheim:

Vincere necesse est,
vivere non necesse est.

21

Professor Dr. Bernhard Harms:

Bei deinem Tun gedenk' des Sprüchleins stündlich:
Eins nach dem andern, aber gründlich!

*

Kaufmann H. Diederichsen, Präsident der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft:

Gemeinschaftlich mit der Wissenschaft muß und wird es gelingen, Handel, Industrie und Landwirtschaft, wie überhaupt das gesamte Sozial- und Wirtschaftsleben Deutschlands nicht nur auf die frühere Höhe zurückzuführen, sondern weit darüber hinaus zu glänzender und segensreicher Entfaltung zu bringen. Das walte Gott!

*

Professor Dr. Bernhard Harms:

Hochgeehrte Versammlung! Das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft ist eine Kaiser Wilhelm Stiftung. In seiner Grundsatzung ist dies für alle Zeiten festgelegt. Ich mache mich zum Wortführer der Gefühle, die uns in diesem Augenblick beherrschen, wenn ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Seine Majestät Wilhelm der Zweite,
Deutscher Kaiser und König von Preußen,
hoch, hoch, hoch!

Sprüche zu Hammerschlägen bei der Grundsteinlegung des „Idealinstituts" am 9. Februar 1918

gen des IfW, die zwischen 1914 und 1917 um mehr als das Fünffache wuchsen.[166]

(c) Das Ansehen des Instituts in der Öffentlichkeit kann unter anderem an der Zahl der Auszeichnungen gemessen werden, die seine Beschäftigten als „äußerlich sichtbare Ehrenzeichen zur Würdigung besonderer Leistungen und Verdienste"[167] erhielten. An erster Stelle ist hier natürlich Harms selbst zu nennen, der allein im Jahr 1917 das Eiserne Kreuz am Weiß-Schwarzen Bande, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe sowie das Lippische Kriegsverdienstkreuz erhielt. Die CAU wählte ihn auch zum Rektor für das Jahr 1917/18. Anlässlich der Grundsteinlegung eines jedoch bald abgebrochenen Instituts-Neubauprojekts im Februar 1918 kam noch die Ehrendoktorwürde der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der CAU für Harms als „den wahren Jünger des Rechts, das über den Parteien stehen soll" hinzu.[168] Bei gleicher Gelegenheit ergoss sich eine wahre Flut von Orden auf das IfW. So erhielten, wahrscheinlich stellvertretend für die einzelnen Abteilungen, die Stenotypistin im Direktionssekretariat Antonie Borgwardt, die Archivarin Edith Oske, die Bibliothekssekretärin Frieda Joost und der wissenschaftliche Mitarbei-

166 Zugrunde liegende Zahlen wurden entnommen aus Harms (1918), S. 25.
167 Bruno Thoss: Orden/militärische Auszeichnungen, in: Hirschfeld, Krumeich und Renz (2009), S. 757.
168 IfW (1918a), S. 52.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 46

ter Paul Zietlow alle das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, der stellvertretende Direktor Koch den Roten-Adler-Orden 4. Klasse und der Präsident der Fördergesellschaft Diederichsen den Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse.[169]

Das Institut war in Bezug auf diese immaterielle Ressourcenzuteilung nicht nur Nehmer, sondern auch Geber. Im Februar 1918 sorgte Rektor Harms dafür, dass beispielsweise der Präsident des Bundes der Industriellen Heinrich Friedrichs und Generalmajor Paul von Bartenwerffer aus dem Generalstab des Feldheeres eine Ehrenpromotion erhielten.[170]

Ab 1915 wurden im IfW für die neuen Aufgaben eine ganze Reihe eigener Posten eingerichtet und mit den reihenweise neu eingestellten Beschäftigten besetzt. Grundsätzlich zerfielen die Aufgabenbereiche in Materialsammlung und -ordnung einerseits und Aufbereitung beziehungsweise Verwertung andererseits. Mit Ausnahme der Publikationen einiger auswärtiger Wissenschaftler in dem WA war dem IfW im Weltkrieg die wissenschaftliche Theoriearbeit eigentlich fremd. So beklagte beispielsweise im April 1918 der Bibliothekar des IfW, also ein etatmäßiger Materialverwalter, dass ihm jegliche Anregung zu „theoretischer Weiterbildung" fehle.[171] Eine Übersicht über den Aufbau des Instituts bietet das Organigramm, das den Stand vom April 1917 zeigt. Zu beachten ist, dass die im November 1917 offiziell gegründete Nachrichtenabteilung faktisch schon seit Frühjahr 1915 bestand und quer durch die anderen hier aufgeführten Abteilungen hindurchgelagert war.[172]

Institutsorganigramm (04.1917)[173]

	MitarbeiterInnen
Institutsleitung	5
Bibliothek	4
Wirtschaftsarchiv	27
Redaktion der Kriegswirtschaftlichen Nachrichten	12
Redaktion des Weltwirtschaftlichen Archivs	3
9 Länderabteilungen (darunter die englische Abteilung [inkl. China, Japan, Siam] mit 3 MitarbeiterInnen)	13
Hausverwaltung	ca. 16
Insgesamt	ca. 80

4.2 Das IfW als Wissensspeicher. Harms war bemüht, die Materialsammlung, -ordnung und -aufbereitung als Alleinstellungsmerkmal seines Instituts zu vermarkten und weiter auszubauen. Der im Weltkrieg massiv gewachsene Etat wurde ziemlich genau zu gleichen Teilen für den wachsenden Personalbestand und den „sachlichen Bedarf" aufgewandt.[174] So gelang es, den Bestand der Institutsbibliothek während des Krieges zu verdoppeln und das im Juni 1914 gegründete Archiv auf knapp 700 000 Einlagen zu Kriegsende zu bringen.[175] Wurden vor dem Krieg knapp 800 Zeitschriften und Periodika bezogen, so wuchs diese Zahl auf 1400, über die Hälfte hiervon aus dem Ausland.[176] Diese Steigerung ist umso bemerkenswerter, wenn in

169 Vgl. ebenda.
170 Vgl. IfW (Hg.) (1918a). Letzteres trug ihm den Dank von Hindenburg ein, vgl. Telegramm im HS IfW.
171 Schreiben von Eugen Böhler an Julius Landmann, in: CH SWA, HS 426, B 6.
172 Die Nachrichtenabteilung wurde im Oktober 1922 aufgelöst. Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943), S. 199.
173 Vgl. Rundschreiben vom Präsidenten der Fördergesellschaft Diederichsen an die Mitglieder der Fördergesellschaft vom 14.03.1917, in: LA SH Abt. 395 Nr. 112.
174 Vgl. LA SH Abt. 47 Nr. 1821. Die Angabe bezieht sich auf den Etat für das Rechnungsjahr 1918/1919.
175 Im Ersten Weltkrieg war die IfW-Bibliothek mit 26.000 Bänden noch klein im Verhältnis zur Universitätsbibliothek der CAU. Bis Mitte des Zweiten Weltkriegs war sie jedoch bereits auf 450.000 Bände gewachsen und damit fast so groß wie die jahrhundertealte Universitätsbibliothek mit ihren 516.000 Bänden (Stand 1942). Vgl. Schmidt-Künsemüller (1965). Die Angabe für das Archiv stammt von Muziol (1964), S. 22.
176 Harms (1918), S. 25.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 47

Betracht gezogen wird, dass der Krieg Tauschbeziehungen mit einer ganzen Reihe ausländischer Bibliotheken und sonstigen Einrichtungen unterbrach, die Preise für den Kauf ausländischer und heimischer Drucke erhöhte sowie zu organisatorischen Schwierigkeiten bei dem Bezug von Büchern führte. Das Wirtschaftsarchiv konnte mit Konkurrenten wie der Zentralstelle des Kolonialinstituts, dem späteren HWWA durchaus mithalten.[177]

In der Auswahl der zu beschaffenden Bücher hatte das IfW in seiner Sammlungstätigkeit bereits vor dem Krieg die Interessen der Reichsmarine berücksichtigt. Der Schwerpunkt auf militärisch interessanten Büchern scheint sich im Krieg deutlich verstärkt zu haben. Im letzten Kriegsjahr prahlte Harms mit der im IfW angelegten, 3000 Bücher umfassenden speziellen Kriegsbibliothek, die „in ihrer Art die vollständigste ist, die bis jetzt in Deutschland besteht."[178] Es spricht jedoch vieles dafür, dass Harms in der Anlage der Bibliothek zu dieser Zeit mehr Wert auf Quantität als auf Qualität legte. So setzte er beispielsweise früh durch, dass das dem IfW untergeordnete Seerechtliche Seminar unter Professor Pappenheim alle angeschafften Bücher an die IfW-Bibliothek abgeben musste.[179] Eine fachliche Konzentration auf die Wirtschaft betreffende Bücher lag also keineswegs vor und eine entsprechende Systematik mit dazugehöriger Verschlagwortung wurde erst Mitte der 1920er Jahre entworfen, als auch zum ersten Mal ein ausgebildeter Bibliothekar eingestellt wurden. Es spricht also vieles für die Worte des Bibliotheksverwalters Eugen Böhler von Anfang 1918, dass die Bibliothek „ziemlich im Argen liegt".[180]

Das Kriegsarchiv mit seiner Sammlung von über einer Million Zeitungsausschnitten ist durch einen Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Rekonstruieren lässt sich jedoch, dass die Umwandlung des im Sommer 1914 gerade erst gegründeten Archivs nicht sofort in vollem Umfange von Harms veranlasst, sondern schrittweise ab 1915 im Zusammenspiel mit den neuen Publikationen professionalisiert wurde.[181] In der Systematik des Wirtschaftsarchivs wurde „Der Krieg von 1914/15" anfangs noch bloß unter dem Titel „Wirtschaftsstörungen" geführt.[182]

Zudem wurde die Symbiose mit der Fördergesellschaft massiv ausgebaut, nachdem diese ja bereits die Anschubfinanzierung für das Archiv geleistet hatte.[183] Im Krieg entwickelten sich die Fördergesellschaftsmitglieder zu bedeutenden Materiallieferanten für aus der Presse und von Behörden schwer oder überhaupt nicht beschaffbare Informationen und Unterlagen.[184] Im Gegenzug erteilten die Archivare ihnen massenhaft Auskünfte, allein im Jahr 1917 über tausend Mal.[185] Diese betrafen Aus- und Einfuhrverbote, Aufhebung deutscher Patentrechte im Ausland, Beschlagnahmungen in neutralen Staaten, Beschaffung von Adressen und Literatur; eben alles, was zwar aus meist öffentlich zugänglichen Quellen erfahrbar war, jedoch kaum von den jeweiligen Firmen in einem eigenen Archiv gesammelt werden konnte. In enger Zusammenarbeit mit dem Archiv wurden im IfW Länderabteilungen eingerichtet. Die entspre-

177 1915 hatte das HWWA 36, das Wirtschaftsarchiv demgegenüber im Jahr 1917 27 Mitarbeiter, die eng mit den 13 Mitarbeitern der Länderabteilungen kooperierten. Zudem war der Sammlungsbereich des Wirtschaftsarchivs des IfW deutlich stärker auf ökonomische Aspekte fokussiert. Vgl. Ruppenthal (2007), S. 250.

178 Harms (1918), S. 18.

179 Vgl. Satzung des Seerechtlichen Seminars, in: BA-MA RM 2/1882, Bl. 104.

180 Schreiben Eugen Böhler an Julius Landmann vom 17.01.1918, in: CH SWA, HS 426, B 6.

181 Dies wiederspricht der Ansicht von Van Eyll (1969), S. 58, die eine sofortige „umfassende Beobachtung und Registrierung des „wirtschaftlichen Kriegsgeschehens" konstatierte.

182 Siehe Systematik des Wirtschaftsarchivs in den Akten der Reichsmarine, in: BA-MA RM 2/1882, Bl. 111-120.

183 Vgl. Diederichsen (1915), S. 6.

184 Vgl. Harms (1918), S. 20.

185 Vgl. Harms (1918), S. 35.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 48

chenden sprachlich geschulten Wissenschaftler der russischen Abteilung beispielsweise gaben Auskunft über Zwangsmaßnahmen Russlands gegen feindlichen Grundbesitz, Patente, etc. Harms drängte bei dieser Tätigkeit auf Kundenorientierung. Mit Stolz verkündete er, dass sich nicht nur die Privatwirtschaft an sein Institut wandte, sondern hob „Anfragen von Behörden, militärischen und ähnlichen Stellen, die sich im Bedarfsfalle gleichfalls häufig an das Institut wenden",[186] hervor. Zu diesen gehörten beispielsweise die Reichsbekleidungsstelle sowie die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise.[187] Letztere nutzte ab März 1916 die KwN, um Informationen über ausländische Einflüsse auf die deutsche Lebensmittelbewirtschaftung zu erhalten, die das Kaiserliche Statistische Amt nicht liefern konnte.[188] Es ist zu vermuten, dass das IfW von der Privatwirtschaft auch in Abgrenzung von der ab Ende 1914 sprunghaft anwachsenden Zahl an staatlichen Kriegsgesellschaften gefördert wurde. Diese misstrauten dem staatlichen Streben nach Einfluss auf die Wirtschaft, wofür die Datensammlung, unter anderem durch das Statistische Büro des Reichsschatzamtes eine notwendige Voraussetzung war.[189] Das von der Finanzierung der Fördergesellschaft abhängige IfW versprach als Datensammelstelle die Möglichkeit einer größeren privatwirtschaftlichen Kontrolle.

4.3 Das IfW als Nachrichtenagentur. Der Ausbau des IfW zu einer deutschlandweit bedeutsamen Nachrichtenagentur geschah ab 1915. Nach monatelangen Planungen und personalmäßigen Vorbereitungen stellte Harms im September 1915 sein Vorhaben der Außenhandelsabteilung des Kriegsausschusses der Deutschen Industrie vor.[190] Die Industriekapitäne erlebten hier einen Professor, der versprach, sie mit ausgezeichneten Informationen über die Auslandsmärkte zu versorgen, und der sowohl im kleinen Kreis als auch öffentlich wortgewandt für die Umverteilung von Steuereinnahmen zu ihren Gunsten focht.[191] Mithilfe der hier initiierten Unterstützung begann schlagartig ein enormes Wachstum der Fördergesellschaft, das es Harms ermöglichte, seine Pläne umzusetzen.

Diese sahen vor, dass neben die bisherigen IfW-Publikationen WA und PdW ab Herbst 1915 die Publikationsreihe Kriegswirtschaftliche Untersuchungen (KwU) sowie die wesentlich bedeutenderen Kriegswirtschaftlichen Nachrichten (KwN) traten.[192] Während die Redaktionsabteilung die KwU mitbetreute, wurde für die KwN eine eigene Nachrichtenabteilung eingerichtet. In dieser arbeiteten Anfang 1917 bereits zwölf Mitarbeiter, denen wiederum das Wirtschaftsarchiv mit seinen 27 und die Länderabteilungen mit ihren 13 Beschäftigten in großem Maße zuarbeiteten. Mit dieser Nachrichtenabteilung entwickelte sich das IfW im Grunde zu einer Nachrichtenagentur, die mehrmals wöchentlich ihre Abonnenten belieferte. Zielgruppe war vor allem der in der Fördergesellschaft organisierte Teil der deutschen Privatwirtschaft, aber auch Wirtschaftspolitik, Behörden und mit Wirtschaftsplanung oder -beobachtung befasste militärische Stellen, „denen die Sorge für die Aufrechterhaltung und

186 Harms (1918), S. 37.
187 Vgl. BA R 3601/454.
188 Vgl. Schreiben von Professor Thieß, Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise, an Harms vom 01.03.1916, in: BA R 3691/454.
189 Vgl. Wixforth (2010), S. 95-96.
190 Vgl. das Protokoll der Diskussion des Kriegsausschusses vom 21. September 1915 über Harms Vorschläge, in: Kriegsausschuss der deutschen Industrie (1915). Vgl. ferner die Einschätzung von Hoffmann (Bd. II 1943), S. 22.
191 In dieser Hinsicht ist ebenfalls Harms' Rede „Krieg und Weltwirtschaft" bedeutsam, die er insbesondere 1916 auf Einladungen von Industrievereinen und Industriellenverbänden in vielen Städten Deutschlands hielt. Redemanuskript in HS IfW Hs Harms 10 Mappe III.
192 Die Kriegswirtschaftlichen Nachrichten wurden 1918 in Weltwirtschaftliche Nachrichten umbenannt, werden in der Folge aber weiterhin von mir mit KwN abgekürzt.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 49

Ausdehnung des deutschen Welthandels obliegt".[193] Bis Kriegsende gingen den Mitgliedern der Fördergesellschaft sowohl die KwU als auch die KwN kostenlos zu, aber insbesondere letztere war hauptverantwortlich für das Florieren der Fördergesellschaft.

Die Zusammensetzung und die enorme Steigerung der Mitgliedszahl der Fördergesellschaft bestätigen, dass Harms das Interesse dieser Zielgruppe mit den KwN durchaus getroffen hatte. Die KwN wurden aber auch im für rechtliche, politische und wirtschaftliche Fragen der Seekriegsführung zuständigen Dezernat B1 der Abteilung B im Admiralstab der Marine,[194] beim Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte und beim Befehlshaber der U-Boote der Kaiserlichen Marine mit großem Interesse gelesen;[195] dazu noch von vielen weiteren militärischen Stellen.[196]

Ab Herbst 1915 informierte das IfW in den zwei „Abteilungen", das heißt parallelen Ausgaben, der KwN über die „Bestrebungen zur Verdrängung des fremden Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens" im feindlichen und neutralen Ausland. Ab Mai beziehungsweise August 1916 kamen noch zwei weitere KwN-„Abteilungen" über die „Bestrebungen zur Abwehr des feindlichen Handelskampfes und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens" der verbündeten Länder und Deutschlands hinzu. Die KwN gingen exklusiv den Mitgliedern der Fördergesellschaft zu, unterlagen ab Mai 1916 fast sämtlichst der Geheimhaltung und ab 1916 war sogar ein Versand in das neutrale Ausland behördlich verboten.[197] Zusammengenommen enthielten die vier „Abteilungen" der KwN allein bis Ende 1917 über 2000 Seiten dicht gedrängter Informationen in ca. 220 Ausgaben, von denen sich fast die Hälfte mit Großbritannien befasste.

Inhaltlich fand der Leser in den KwN vor allem eine Orientierung über das Geschehen auf dem Weltmarkt. Hauptbestandteil waren abgedruckte und teils aufbereitete Ausschnitte aus Auslandszeitungen, die das IfW in einer viel größeren Menge sammelte und mit einer besseren Systematik verarbeitete, als es den Fördergesellschaftsmitgliedern möglich gewesen wäre. Es erfolgte auch ein Abdruck von ausländischen Gesetzen, Verordnungen etc., die von den deutschen Behörden in dieser Form nicht zu bekommen waren. Ein besonderer Vorteil der Nachrichtenabteilung des IfW war es, dass es das Netzwerk der Fördergesellschaft als Korrespondentennetz verwenden konnte und so gratis verlässliche Hintergrundinformationen zugetragen bekam. Gegenüber Konkurrenten, die gleichfalls den im Ersten Weltkrieg enorm gestiegenen Informationshunger bedienen wollten, wie beispielsweise dem 1916 gegründeten „Wirtschaftsdienst – Kriegswirtschaftliche Mitteilungen aus dem Ausland" des Hamburger Kolonialinstituts, war dies ein großer Vorteil.[198]

Die KwN zeichneten sich durch drei weitere Charakteristika aus. Da die Informationen, erstens, grundsätzlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, ist ein propagandistisches Motiv nicht vorrangig. Um eine realistische Einschätzung der wirtschaftlichen Lage bemüht, wurden Schwächen der Mittelmächte und Stärken des

193 KwN, 1. Abteilung, Nummer 1, in: ZBW, Y 2225, S. 1. Siehe ebenfalls: KwN, 4. Abteilung, Nummer 1, in: ZBW, Y 2225, S. 1. Die verschiedenen Abteilungen der KwN haben eigene Seitenzählungen.

194 Vgl. Stegemann (1970), S. 53, zur Zuständigkeit des Dezernats ebenda, S. 51.

195 Vgl. beispielsweise Schreiben vom Admiralstab der Marine an den Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte vom 25.06.1916, in: BA-MA RM 28/50, Bl. 318; ferner BA-MA 48/50, Bl. 582ff. sowie BA-MA 86/22, Bl. 55ff.

196 Unter anderem Leutnant Klugmann im Stab des General-Gouvernements Brüssel, Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens in Berlin, Generalstab des bevollmächtigten Generalstabsoffiziers des Chefs des Feldeisenbahnwesens in Konstantinopel, vgl. LA SH Abt. 395 Nr. 112.

197 Vgl. Anordnung des Gouverneurs des erweiterten Befehlsbereichs des Reichskriegshafens Kiel vom 9. Mai 1916, in KwN vom 13.05.1916, 2. Abteilung, in: ZBW, Y 2226. Ein Versand in das verfeindete Ausland war sowieso nicht erlaubt und lag ja auch nicht im Interesse des IfW.

198 Zum Hamburger Kolonialinstitut und seiner Zentralstelle im Ersten Weltkrieg siehe Ruppenthal (2007), S. 248-253.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 50

Kriegsgegners wohl nicht systematisch überbetont, beziehungsweise unterschlagen. Zweitens lieferten die KwN hauptsächlich kaum aufbereitetes Material, da laut Harms vom geschulten Leser die „wichtigen Folgerungen aus den berichteten Tatsachen von diesem selber gezogen werden müssen."[199] Für tiefere Analysen waren die WA und KwU da. Drittens waren die KwN immer auch perspektivisch ausgerichtet und wollten dem „Praktiker" nicht nur beim Wirtschaften im Krieg helfen, sondern ihn auch auf die Nachkriegssituation vorbereiten. Sichtbares Zeichen hierfür war die Umbenennung der KwN in „Weltwirtschaftliche Nachrichten" zum Jahresbeginn 1918. War die Aufnahme des Nachrichtendienstes im Herbst 1915 eine Reaktion auf die verstärkte Wirtschaftskriegsführung gewesen, so wanderte der Fokus immer mehr auf die Vorbereitung für die Nachkriegszeit. Als zusätzlichen Service erstellte das IfW ebenfalls zu Jahresbeginn 1918 eine Systematik für ein Ausschnittarchiv, in das die Lieferungen der Nachrichtenabteilung nun nach Lektüre abgeheftet werden konnten. Interessierte Abonnenten wie beispielsweise das Nachrichtenbüro des Reichsmarineamts, erhielten so zusätzlich eine sich automatisch aktualisierende Kriegschronik, geordnet nach Ländern, inhaltlichen Kategorien und Wirtschaftssektoren.[200]

Die KwN waren nicht die einzige Nachrichtenagentur dieser Art. Der „Deutsche Überseedienst", im März 1914 durch den Zusammenschluss kleinerer Nachrichtenbüros gegründet und großzügig finanziert von der Schwerindustrie und dem Auswärtigen Amt, war ein großer Konkurrent. Er produzierte nicht nur Propagandamaterial, sondern brachte auch einen „Wirtschaftlichen Nachrichtendienst" mit ähnlichem Profil heraus.[201] Das IfW konnte sich jedoch am Markt behaupten und wurde nicht selten als bessere Informationsquelle angesehen.[202] Verhandlungen über eine Arbeitsgemeinschaft mit dem „Überseedienst" brach Harms während des Krieges ab, weil dieser ihm nach eigener Angabe zu abhängig von den Interessen der Finanziers war.[203] Abhängig war das IfW natürlich auch von seiner Fördergesellschaft, aber wegen der Gleichgerichtetheit der Interessen entwickelte sich aus der Abhängigkeit kein Druck auf das IfW.

In den letzten Kriegsmonaten ging das IfW jedoch eine Kooperation mit dem Reichswirtschaftsministerium ein und verlagerte einen Teil seiner Nachrichtenabteilung zeitweilig nach Berlin.[204] Der Abteilungsleiter Koch, gleichzeitig stellvertretender IfW-Direktor, nutzte diesen Arbeitsplatzwechsel, um neben (und vermutlich auch zu Lasten) seiner Institutstätigkeit als Teil des rechtsradikalen Freikorps-Verbands Brigade Reinhard „bei der Niederschlagung des Spartakusaufstandes" mitzuhelfen.[205] 1922 stieß Harms die KwN ab und ließ sie im Wirtschaftsdienst des Hamburger Weltwirtschaftsarchivs aufgehen, der noch heute erscheint.

Die KwU waren im Wesentlichen identisch mit den sogenannten Ergänzungsheften des WA. Die 17 erschienenen Hefte hatten kein klares Profil, ein Sammelsurium von Autoren[206] und erschienen teilweise nur aus Platzmangel nicht im eigentlichen WA.[207] Häufig lag

199 KwN, Nr. 1, 04.01.1918, S. 6, in: ZBW, Y 2226

200 Vgl. die „Anleitung zur Errichtung eines Ausschnittsarchivs", welche das IfW am 7. Februar 1918 dem Nachrichtenbüro des Reichsmarineamts auf dessen Anfrage hin schickte, BA-MA RM 3/9853, Bl. 13ff.

201 Siehe beispielsweise „Wirtschaftlicher Nachrichtendienst, herausgegeben von dem Deutschen Überseedienst GmbH, in ZBW, Y 3694 (Hefte aus dem Jahr 1917) sowie ferner „Mitteilungen des Deutschen Überseedienstes Transocean GmbH", in ZBW, YY 2379 (Hefte vom Juli 1915 bis 1916). Zur Stellung des Überseedienstes im Rahmen der deutschen Kriegspropaganda siehe Oppelt (2002), S. 112-115.

202 Vgl. beispielsweise die Einschätzungen der Teilnehmer auf der zweiten Tagung der Vereinigung süddeutscher Handelskammern am 16.06.1917 in Heidelberg, in: HS IfW Hs Allg. 1a.

203 Vgl. BA N 2007/46, Bl. 187-188. Vgl. ferner Oppelt (2002), S. 112-113.

204 Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943), S. 237.

205 Hoffmann (Bd. II 1943), S. 220. Der weitere Lebensweg von Koch ist überaus spannend. Im Nationalsozialismus wurde er gezwungen seine wissenschaftliche Karriere weitgehend zu unterbrechen, weil er sich nach der „Machtergreifung" gegen „Zwangsarisierungen" eingesetzt hatte. Vgl. Universitätsarchiv der Technischen Universität Berlin, 422 (Nachlass Koch), 7.

206 Etwa die Hälfte der Hefte wurden in Kiel verfasst beziehungsweise übersetzt.

207 Vgl. Vorbemerkung von Harms in Barmm (1916).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 51

Streng vertraulich.

Kriegswirtschaftliche Nachrichten
aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel.

Erste Abteilung: Feindliche Länder.

Sondernummer. Ausgegeben am 27. Mai 1916.

Mitteilungen über russische Bestrebungen zur Verdrängung des fremden Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens.

Bericht eines nach Rußland entsandten Mitarbeiters des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft.

Vorbemerkung.

Das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft hat vor einigen Monaten einen Mitarbeiter nach Rußland geschickt, um einen zuverlässigen Überblick über die gegenwärtige politische, wirtschaftliche, finanzielle und soziale Lage zu gewinnen. Das vorher genau durchgearbeitete Reiseprogramm konnte angesichts der begreiflichen Schwierigkeiten nicht restlos innegehalten werden, doch sind zahlreiche wichtige Plätze, z. B. Petersburg, Moskau, Wologda, Archangelsk, Helsingfors etc. besucht worden. Es bot sich in umfassendem Maße Gelegenheit, die einschlägigen Verhältnisse mit russischen Kaufleuten, Industriellen, Beamten und mit dortigen Ausländern zu besprechen.

Der Bericht, den der Abgesandte des Instituts nach glücklicher Rückkehr erstattet hat, kann aus naheliegenden Gründen nicht wiedergegeben werden. Nachstehend sind jedoch einige Auszüge abgedruckt, die sich insbesondere mit den wirtschaftlichen Zuständen beschäftigen.

Die vorliegende Nummer der „Kriegswirtschaftlichen Nachrichten" wird nur an einen begrenzten Personenkreis abgegeben; sie erscheint deshalb als Sondernummer. Es wird dringend ersucht, sie sorgfältig aufzubewahren und ihre Existenz streng geheim zu halten.

Kriegswirtschaftliche Nachrichten – Spionagebericht aus Russland
Quelle: ZBW, Signatur: Y 2224

ihr Wert im abgedruckten oder aufbereiteten statistischen Material, in Ausnahmen konnte jedoch die politische Intention das wissenschaftliche Erkenntnisstreben überwiegen. Ein Beispiel ist das fünfte Heft, „Französische Bestrebungen zur Verdrängung des deutschen Handels", vom wissenschaftlichen Assistenten am IfW Ernst Oberfohren,[208] einem zunehmend einflussreicher werdenden Vertreter des äußersten rechten politischen Rands.[209] Das deutsche Presseecho folgte der Harms'schen Argumentation, dass auch dieses Heft eine reine Tatsachenbeschreibung sei[210] und verband Oberfohrens „Wahrheiten" mit scharfen anti-französischen Attacken. Zeitgenössische Pressestimmen aus dem neutralen Ausland erkannten jedoch den völligen Verzicht auf eine Trennung zwischen „rein chauvinistischen Auswüchsen und seriösen Bemühungen".[211] Oberfohren wurde Ende 1916 Schriftleiter der rechts-konservativen Zeitschrift „Nord-West", später Fraktionsvorsitzender der DNVP im Weimarer Reichstag und ab 1925 auch Mitglied des Verwaltungsrats der Fördergesellschaft des IfW.

Der für die KwU betriebene Forschungsaufwand variierte stark; teilweise waren die Hefte bloße Übersetzungen fremder Publikationen. Für den Bericht über die holländische Handelsgesellschaft N.O.T. hingegen reiste der beauftragte Professor Tönnies auf Institutskosten eigens in die neutralen Niederlande.[212] In einer detaillierten Analyse suchte er nachzuweisen, dass die N.O.T. als eine Neben-

208 Vgl. Oberfohren (1916 [November 1915]).
209 Vgl. Stegmann (2010), S. 50.
210 Vgl. Pressenotizen in Hs IfW Hs KwU (Heft 1-17).
211 Neue Zürcher Zeitung vom 08.11.1916.
212 Vgl. Carstens (2014), S. 6.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 52

regierung massiv die Wirtschaft des Landes beeinflusse und zugunsten Englands agiere.[213] Wie so viele Arbeiten aus dem und für das IfW zu dieser Zeit betrieb Tönnies eine tief recherchierte und verständige Analyse, allerdings mit einem klaren politischen Motiv. Die Leser, die ein wissenschaftliches Interesse an der N.O.T. hatten, wurden ebenso bedient wie jene, die bloß Argumente für deutschnationalistische Propaganda suchten.

Ab 1917 gingen aus den KwN noch weitere Publikationen hervor: die Übersichtsdarstellung „Handelskrieg und Wirtschaftsexpansion" vom KwN-Abteilungsleiter Koch sowie „Der Wirtschaftskrieg. Die Maßnahmen und Bestrebungen zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens". Beide waren im Prinzip aktualisierte Zusammenfassungen der Meldungen aus den KwN, letztere in größerem Umfang in fünf Bänden über England, Russland, Japan, Frankreich und den USA.[214] Der Assistent Wehberg, später gemeinsam mit Walther Schücking ein Begründer der pazifistischen Völkerrechtslehre, verfasste die juristische Aspekte betreffenden Kapitel in den Bänden über England (August 1917) und Frankreich (Juli 1918). Anlässlich des erzwungenen Rücktritts von Harms 1933 betonte Wehberg das hohe Maß an Toleranz, mit welchem Harms seinen völkerrechtlichen Standpunkten begegnete.[215]

Weil die Reihe „Der Wirtschaftskrieg", anders als die KwN, nicht mehr geheim war, nutzte Harms sie auch als politische Plattform. In der Einführung zum ersten Band beispielsweise macht er „die Engländer" für die verheerenden wirtschaftlichen Folgen des Krieges verantwortlich und äußert seine Zuversicht, dass die angeblich moralisch überlegenen Mittelmächte auch wirtschaftlich überlegen sein würden.[216] Diese Äußerungen hinderten Harms jedoch nicht daran, auch für diese Schriften erneut zu behaupten, dass seine Leitlinien die Objektivität der Forschung und die Wissenschaftlichkeit des eigenen Vorgehens seien.[217] Institutsintern wurde aber teilweise ganz anders geurteilt. Böhler, der Autor des Bandes über die USA, der im November 1918 in Druck ging, sagte über seine eigenes Buch, es sei „eigentlich mehr Rohstoff als fertiges Produkt".[218] Seine in dieser Zeit niedrigen wissenschaftlichen Standards erlaubten es Harms jedoch, diese Kriegsproduktion sogar als Promotionsleistung anzuerkennen. Der Band über Frankreich vom Juli 1918 zeigt demgegenüber, dass trotz eines stark nationalistischen Vorworts des Herausgebers Harms den Bearbeitern, in diesem Fall den IfW-Assistenten Curth und Wehberg, eine recht ausgewogene Darstellung der feindlichen Wirtschaft möglich war.[219]

Konzeptionell waren KwU, KwN und „Der Wirtschaftskrieg" miteinander verbunden. Das Heft der KwU über die französische Wirtschaftskriegsführung wurde beispielsweise ausdrücklich durch die zum selben Zeitpunkt beginnenden KwN ergänzt und die gesammelten Informationen dann im Juli 1918 in der entsprechenden Ausgabe von „Der Wirtschaftskrieg" zusammengefasst.[220]

213 Vgl. Tönnies (1916).
214 Weitere Bände zu Italien, Frankreich und Portugal wurden wegen des Kriegsendes nicht mehr realisiert.
215 Vgl. Wehberg (1933).
216 Harms: Zur Einführung, in: IfW (Hg.) (1917), S. VI-VIII.
217 Vgl. ebenda, S. X.
218 Brief von Eugen Böhler an Julius Landmann vom 22.11.1918, in: CH SWA, HS 426, B7.
219 Vgl. Harms: Vorbemerkung, in: IfW (Hg.) (1918b) sowie beispielsweise Curths einleitende Worte ebenda, S. 1ff.
220 Vgl. Vorwort in Oberfohren (1916 [November 1915]), S. IV sowie Curth und Wehberg (07.1918).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 53

4.4 Das IfW als Geheimdienst. War das IfW nach den Umorganisationen ab 1915 mit seinem wachsenden Archiv, seinen Länderabteilungen und seiner Nachrichtenabteilung immer mehr auf die Rolle einer Nachrichtenagentur zugeschnitten, so hatte es auch Eigenschaften, die es für geheimdienstliche Tätigkeiten geeignet sein ließen. Es hatte Erfahrung in der Aufbereitung von Auslandsinformationen, Beschäftigte und Kontaktpartner mit ausgezeichneten Fremdsprachenkenntnissen, eine gute Vernetzung im deutschen Behördenapparat sowie vor allem eine Vielzahl an unverdächtigen Anlaufstellen zu Akademikern und Geschäftsleuten im verfeindeten Ausland. Nachweisbar sind drei Spionagereisen, die das IfW in den Jahren 1916/1917 initiierte, eine nach Russland und zwei nach Frankreich.

Der Bericht über Russland wurde vom Deutsch-Norweger Dr. Ewald Bosse erstellt und als geheime „Sondernummer" der KwN am 27. Mai 1916 herausgegeben.[221] Bosse hatte in Kiel studiert und war 1914 von Harms promoviert worden.[222] Dem IfW blieb er auch nach dem Krieg durch Stiftungen und als Leiter der Kieler deutsch-nordischen Studentenvereinigung, die anfangs in den Räumen des IfW beheimatet war, verbunden. Bosse lieferte eine detaillierte und rückblickend recht zutreffende Beschreibung der ökonomischen, sozialen und politischen Situation Russlands. Er beschrieb die anstehende Brussilow-Offensive ebenso im Vorhinein wie die wachsende politische Bedeutung der Arbeiterschaft und das enorm steigende Revolutionspotential. Geradezu prophetisch wird trotz der kurzfristig zu erwartenden militärischen Stärkung Russlands ein Friedensschluss im Winter 1917/1918 wegen der innenpolitischen Situation des Landes für wahrscheinlich gehalten.[223]

In dem sehr deskriptiv gehaltenen Bericht sind zwei normative Aussagen eingewoben, die damals häufig im Umfeld des IfW geäußert wurden. Erstens wird auf die enorme Bedeutung des nordrussischen Hafens Archangelsk hingewiesen, als dem Hauptumschlagplatz für dringend benötigte Kriegslieferungen aus England und den USA.[224] Impliziert ist die Empfehlung, die entsprechenden Seeverkehrslinien zu blockieren. Bei der enormen Begeisterung Harms' für einen uneingeschränkten U-Boot-Krieg besteht kein Zweifel, wie dies nach Meinung der IfW-Leitung geschehen sollte.

Zweitens wird immer wieder auf die Friedensbereitschaft der russischen Bevölkerung verwiesen und darauf, dass ein solcher durchaus geschlossen werden könne, sofern das Deutsche Reich nicht auf Annexionen bestünde. Für Harms war das Ziel des Krieges nie vorrangig ein territorialer Zugewinn gewesen, sondern die Stärkung der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt. Weil Bosse ebenso wie Harms in der russischen Wirtschaft keine große Konkurrenz erkannte, wurde in der Fortführung des Krieges auch kein Vorteil für Deutschland, sondern nur eine Störung der Ex- und Importmöglichkeiten gesehen.

Vom ersten, Frankreich betreffenden Bericht ist nur ein fünfseitiger „Teilbericht eines soeben aus Frankreich zurückgekehrten Abgesandten des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft" erhalten,[225]

221 Siehe: Kriegswirtschaftliche Nachrichten aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel, Erste Abteilung: Feindliche Länder. Sondernummer. Ausgegeben am 27. Mai 1916. Mitteilungen über russische Bestrebungen zur Verdrängung des fremden Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Bericht eines nach Rußland entsandten Mitarbeiters des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft, streng vertraulich, in: ZBW Y 2224. Die Autorenschaft von Bosse ist belegt in Hoffmann (Bd. II 1943), S. 280 sowie Fleck: Erinnerungen, IV. Kapitel, S. 31, in: SH LB Kiel, Cb 175.

222 Bosses Dissertation erschien 1916 als Heft 22 der PdW. Das Zitat stammt aus dem Vorwort von Bosse (1916, Bd. 1), S. VI.

223 Vgl. KwN, Sondernummer. 1, 27.05.1916, in: ZBW, Y 2224, S. 12.

224 Vgl. ebenda, S. 5

225 Schreiben von Harms an Reichskanzler von Bethmann Hollweg vom 16.08.1916, in: PA AA: RZ 201, R 20091, Bl. 110.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 54

den Harms am 16. August 1916 an Reichskanzler von Bethmann Hollweg und parallel an die Oberste Heeresleitung (OHL) sandte. Hier werden Details, insbesondere Angaben zur Größe von Truppenkontingenten der serbischen Armee und des französischen Expeditionskorps einer in Südosteuropa zu erwartenden militärischen Offensive genannt. Diese begann auch tatsächlich elf Tage später am 27. August mit dem Eintritt Rumäniens in den Krieg. Auffällig ist, dass vor dieser Offensive überaus eindringlich gewarnt wird: „Der pangermanische Traum im Orient würde so auf immer vernichtet sein."[226] Solche „Träume" waren in Deutschland während des Ersten Weltkriegs weit verbreitet und äußerten sich in einer Vielzahl von Vorstellungen deutscher Machausweitung Richtung Südosten und der Unterdrückung der dortigen Völker. Entsprechende öffentlich geäußerte Gedanken finden sich bei Harms zwar nicht, aber schon von seiner Reise an die Front hatte er im Geheimen in Berichten an das Auswärtige Amt ganz Ähnliches geäußert. Ein entschlossener Feldzug in Südosteuropa sei notwendig, schrieb Harms im Oktober 1914, um Serbien zu „zerschmettern […]. Es handelt sich um die Fundamente künftiger deutscher Weltpolitik im Orient."[227]

Solche Gedanken sind aus der Zeit der Weimarer Republik für Harms nicht überliefert. Erst 1934, auf seiner Weltreise nach dem erzwungenen Ausscheiden aus dem IfW, knüpft er an solche Überlegungen deutscher Großmachtpolitik wieder an. An seinen Freund Johannes Popitz, den preußischen Finanzminister, schrieb er: „Der Balkan ! Balkanpakt, Kleine Entene (sic), Italien, Oestreich, Ungarn 'Mitteleuropa' – das sind Probleme, die man nur 'anschaulich' begreifen kann. Deutschland steht hier z.Zt. sehr hoch im Ansehen. Einer klugen Politik bieten sich da Chancen, wie seit Menschenleben nicht."[228]

Es waren Vorstellungen dieser Art, auf denen noch radikalere nationalsozialistische Pläne zur Ausbeutung Südosteuropas aufbauten.[229] In solche Planungen scheint das IfW später unter dem Harms-Schüler Andreas Predöhl im konkreten Zusammenhang mit der Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges eingebunden zu sein. Geheime Gutachten, welche für das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt des Oberkommandos der Wehrmacht im Frühjahr 1939 verfasst wurden, deuten darauf hin.[230]

Der zweite Frankreich-Bericht wurde kurz nach dem ersten am 27. 9.1916 veröffentlicht, diesmal wie der Russlandbericht als ausführliche „Sondernummer" der KwN. Er ist in seiner Beschreibung der wirtschaftlichen Situation und der Darstellung der öffentlichen Meinung ähnlich wie der Russlandbericht.[231] Wie Bosse kann auch dieser, leider unbekannte, Autor sich auf gute Kontakte im Land stützen. Teilweise mutet die Informationsgewinnung aber auch etwas skurril an. So stützt er sich unter anderem auf Gespräche mit sozialistischen Arbeitern, Offizieren verschiedener Nationalitäten sowie „Kokotten und Lebemännern in den Nachtlokalen".[232]

Auch hier wird ein Friedensschluss mit dem status quo ante bellum empfohlen, weil dies für die deutschen Exportchancen nach

226 Ebenda.

227 Zitiert aus der vom Auswärtigen Amt am 23.10.1914 erstellten Inhaltsangabe des Berichts von Harms aus Konstantinopel, in: PA AA: RZ 201, R 19915.

228 Schreiben Harms' aus Belgrad an Popitz, 03.04.1934, in: „Briefwechsel Bernhard Harms – Johannes Popitz 1928-1939 Auszuege:", in: BAK N 1262/87.

229 Vgl. Kube (1984).

230 Siehe insbesondere: IfW: „Die Bedeutung der südosteuropäischen Getreidewirtschaft und ihre wehrwirtschaftliche Beurteilung" vom April 1939, in ZBW C 28422 und BA-MA 19/3903 und BA-MA 19/2470. In ZBW C 28469 ist ferner ein Gutachten des IfW vom März 1939 zu finden, in welchem die Eignung der jugoslawischen Getreidewirtschaft als Kriegsreserve evaluiert wird.

231 Siehe: Kriegswirtschaftliche Nachrichten aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel, Erste Abteilung: Feindliche Länder. Sondernummer 2. Ausgegeben am 27.09.1916. Mitteilungen über französische Bestrebungen zur Verdrängung des fremden Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Bericht eines nach Frankreich entsandten Mitarbeiters des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft, streng vertraulich, in: ZBW Y 2224.

232 Ebenda, S. 15.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 55

Frankreich vorteilhaft sei. Wie schon im oben beschriebenen ersten Spionagebericht aus Frankreich wird auch auf die Möglichkeit deutscher Dominanz in Südosteuropa eingegangen. Frankreich sei entkräftet und könne dort kein Rivale gegenüber deutschem Einfluss sein. So gäbe es die Möglichkeit, eine Hegemonie über ein Gebiet bis zum Persischen Golf aufzubauen, was nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich für deutsche Firmen enormes Potential böte.[233]

Obwohl beide Sonderberichte mit einer höheren Geheimhaltungsstufe versehen sind als die regulären KwN,[234] sind sie offenbar nur gekürzte Versionen der Originalberichte. Wenn sie in dieser Form dem Admiralstab der Marine und dem Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte zugesandt wurden,[235] liegt die Vermutung nahe, dass die unzensierten Versionen noch höheren politischen und militärischen Entscheidungsträgern zugingen. Es ist zu vermuten, dass alle Mitglieder der Fördergesellschaft diese Berichte ebenfalls erhielten.

4.5 Harms' Rolle ab 1915, seine Einstellung zum Kriegsverlauf und seine Propaganda. Durch die Position, die sich Harms als IfW-Direktor geschaffen hatte, war seine einflussreichste Rolle nicht eigentlich die eines zurückgenommen forschenden und lehrenden Wissenschaftlers, sondern lag in der Organisation von Wissenschaft und in der Politik. Als Wissenschaftsfunktionär war ihm der Ausbau des IfW ein Hauptanliegen, nicht nur aus persönlichem Ehrgeiz, sondern weil er von dessen Nützlichkeit für die deutsche Kriegswirtschaft und Kriegsführung ebenso wie für seine Brauchbarkeit zur Überwindung der erwarteten Nachkriegsschwierigkeiten überzeugt war. Das Ziel der oben beschriebenen Sammlungstätigkeiten und Publikationen mit ihren neuen Abteilungen und Mitarbeitern war, das IfW zu einer „Weltwirtschaftlichen Zentralstelle" zu machen.[236] Diesem Ziel müsste „jegliche Arbeit zur Förderung der deutschen weltwirtschaftlichen Beziehungen zustreben".[237] Er trachtete danach, die Kriegführung in der Hinsicht zu beeinflussen, dass sie für die deutsche Industrie in ihren Produktionsbedingungen, vor allem aber für ihre kurz- und langfristigen Absatzchancen auf dem Weltmarkt möglichst positiv war; ganz im Sinne der weiteren Einflussmöglichkeiten des IfW und der das Institut fördernden wirtschaftlichen Kreise.

Harms schreckte jedoch davor zurück, einer politischen Partei beizutreten. So trat er nicht in die Deutsche Vaterlandspartei ein, einen präfaschistischen Verein, dessen Kieler Ortsgruppe im Oktober 1917 in Kiel gegründet wurde, der acht Kieler Professoren angehörten.[238] Erster Vorsitzender der Ortsgruppe war Ernst Oberfohren, der 1916 vom IfW zur „Nord-West"-Zeitung gewechselt war, wo er als Schriftleiter massiv für die Interessen der Vaterlandspartei warb.[239] Auch bekannte sich Harms nicht zum Gegenbündnis, dem Volksbund für Freiheit und Vaterland, wie dies beispielsweise seine Kollegen Max Weber oder Hans Delbrück taten.

233 Ebenda, S. 17-18.
234 „streng vertraulich" gegenüber dem üblichen „nicht für die Öffentlichkeit"
235 Vgl. BA-MA RM 28/50, Bl. 318.
236 Harms: „Zur Wiederanknüpfung und Pflege der weltwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands" (1915a), Bl. 87. Diese geheime Denkschrift befindet sich in den Akten des Großen Hauptquartiers des Kaiserlichen Marinekabinetts.
237 Ebenda.
238 Vgl. Stegmann (2010), S. 64.
239 Ebenda S. 50.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 56

Während Harms in der Öffentlichkeit stets eine demonstrativ optimistische Haltung zum Kriegsgeschehen einnahm, lässt sich die Veränderung seiner tatsächlichen Haltung wohl in fünf Phasen einteilen. Auf die Kriegsbegeisterung im Sommer 1914 folgte eine gedämpft positive Stimmung 1915, in der er zwar optimistisch für einen Sieg war, aber große Schwierigkeiten für die Nachkriegszeit prophezeite.[240] Der Kriegsverlauf und die wirtschaftliche Entwicklung stimmten Harms aber zunehmend pessimistischer. Im Herbst 1916, nach den großen Verlusten in Verdun, an der Somme und in Galizien, sprach er sich auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Fördergesellschaft, zu der unter anderem Reichsbankpräsident Havenstein, Vertreter vom Reichsmarineamt, des Generalstabs des Feldheeres sowie Reichstagsabgeordnete eingeladen waren, für einen „Kompromissfrieden" aus.[241]

Aus Angst vor wachsenden Autarkiebestrebungen in Deutschland – die nicht zuletzt den ökonomisch-international ausgerichteten Mitgliedern der Fördergesellschaft geschadet hätten – und ganz offensichtlich auch unter dem Eindruck der mangelnden Kriegserfolge, der fortgesetzten Seeblockade und der schlechten Ernte, die gemeinsam den später als „Steckrübenwinter" bezeichneten schrecklichen Winter von 1916/17 ankündigten,[242] argumentierte er für eine möglichst rasche Wiedereingliederung in den Weltmarkt. Unabdingbarer Bestandteil eines solchen Friedensschlusses seien nicht territoriale Zugewinne, sondern der freie Zugang zum Weltmarkt und der Besitz einiger Kolonien. Letztere waren, so Harms' seit Jahren vertretene Ansicht, unentbehrlich für einen „auf Expansion seines Wirtschaftslebens angewiesene(n) Staat".[243]

Dieses Eintreten für einen „Kompromissfrieden" ist durchaus bemerkenswert, denn damit vertrat Harms eine Zeitlang in seinem Umfeld eine Minderheitenmeinung. Gerade dieser Wandel seiner Ansichten in Reaktion auf die Kriegsereignisse zeigt, dass Harms in politischer Hinsicht durchaus nicht ideologisch stur festgelegt war, sondern innerlich bereit, pragmatisch seine Ansichten den Entwicklungen anzupassen. Entgegen seiner kriegerischen anti-englischen Rhetorik hegte Harms keineswegs „einen abgrundtiefen Haß gegen England",[244] sondern nahm selbst während des Krieges Institutionen wie das Royal Colonial Institute oder später in den 1920ern die Royal Commission für die spätere Mitarbeit an der Wirtschaftsenquête zum Vorbild.[245]

Die Ausweitung des U-Boot-Kriegs stimmte Harms ab Februar 1917 wieder optimistischer. Es gäbe jetzt „zum ersten Male während der Dauer des Krieges sachlich begründeten Anlass zu optimistischer Grundauffassung".[246] Die politische Bedeutung von Harms lässt sich daran messen, dass eine seiner vielen öffentlichen Durchhaltereden, gehalten am 7. November 1917, anschließend vom Kriegs-Presse-Amt gedruckt veröffentlicht wurde.[247] Diese Schrift griffen rechtsradikale Strömungen der Gesellschaft auf und die kurz zuvor gegründete Deutsche Vaterlands-Partei (DVLP) benutzte sie

240 Vgl. Harms (1915a), S. 6.

241 Vgl. die geheime Rede von Harms: „Die Zukunft der Weltwirtschaft" (Harms (1916b)) sowie das darin enthaltene „Teilnehmerverzeichnis", wobei jedoch nicht festzustellen ist, ob auch alle Eingeladenen tatsächlich erschienen. Dass Harms' Überlegungen grundsätzlich durchaus in wirtschaftspolitische Strategieüberlegungen von Reichstagsabgeordneten einflossen, belegt beispielsweise die Rede vom nationalliberalen Abgeordneten Macci bezüglich Planungen des Staatshaushalts 1917, in: Protokoll der 79. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 12.03.1917, S. 5075f., eingesehen in HS IfW Hs Harms Mappe IV.

242 Vgl. Münkler (2013), S. 563.

243 Harms (1916b), S. 47. Ganz ähnlich in Harms (1911c).

244 Schröder (2000), S. 298. Diese Einschätzung Schröders zeigt, wie notwendig eine Kontextualisierung von Harms' Kriegspropaganda ist, um zu einem abgewogenen Urteil über sein politisches Engagement zu kommen.

245 Vgl. Schuster (1964), S. 28.

246 So Harms in einer an die Mitglieder der Fördergesellschaft gerichteten „Vorbemerkung zur Denkschrift betreffend den Neubau des IfW" vom 15. April 1917 im Hs IfW Allg. 1, S. 4.

247 Vgl. Harms (1917b).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 57

sogar als Mitglieder-Werbung.[248] Die DLVP, unter Tirpitz' Vorsitz die „erste rechtsradikal-protofaschistische Massenpartei"[249] Deutschlands, war ausdrücklich aus Protest gegen die sogenannte Friedensresolution des Reichstags aus dem Juli 1917 gegründet worden. Diese war vor allem Ausdruck des Eingeständnisses einiger politischer Kräfte, dass die bisherige Kriegsstrategie und der uneingeschränkte U-Boot-Krieg gescheitert seien.[250] Die DLVP setzte sich demgegenüber für die Fortführung des Krieges mit dem Ziel eines „Siegfriedens" unter Anwendung aller militärischen Mittel ein. Dies betreffend waren die Äußerungen des Ökonomen Harms geeignet, von Seiten der Wissenschaft als legitimierend verwendet zu werden.

Noch Anfang 1918 war die Stimmung „hoffnungsfreudig und siegesgewiß",[251] wie dies Diederichsen formulierte. Erst kurz vor Kriegsende gab Harms endlich alle Hoffnungen auf einen siegreichen Kriegsausgang auf. In einer Rede vor der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht am 19. September 1918, erschienen als letzte Ausgabe der KwU, warb er für ein „Remis".[252] Harms entwarf hier die wirtschaftlichen Komponenten eines potentiellen Friedensvertrages, deren zentrales Motiv die Vermeidung von Handelseinschränkungen im Frieden sowie von Reparationen war. Er orientierte sich dabei an Wilsons 14 Punkten vom Januar 1918, inklusive Befürwortung der Völkerbund-Idee, mit der seinerzeit viele Deutsche ihre Hoffnungen verbanden.[253] Die Bedingungen des Waffenstillstandes und die Friedenskonditionen des Versailler Vertrages erwiesen sich schließlich für Deutschland als wesentlich schlechter, als es Harms mit seiner pro-deutschen Interpretation von Wilsons Vorschlägen erwartet hatte.

All diese Überlegungen hinderten Harms jedoch nicht daran, bis fast zuletzt Kriegspropaganda zu betreiben. Dies tat er nicht nur in Kiel (s.u.), sondern auch an anderen Orten Deutschlands.[254] Noch Anfang 1918, nach 42 Monaten zentral gelenkter Menschenvernichtung verkündete Harms im Namen des IfW, dass in der „Geschichte des Instituts die Tatsache, daß Hindenburg und Ludendorff ihm im großen Krieg die wenn auch bescheidene Mitarbeit an großen Aufgaben der Zeit ermöglichten, die stolzeste Erinnerung sein (wird, GT)".[255] Zu diesem Zeitpunkt waren knapp 60 Studenten allein von der Kieler Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an der Front gefallen.[256]

Harms wandte sich auch direkt an die Soldaten, so beispielsweise 1915 mit der anti-englischen Schrift „Freie Meere".[257] Diese Schrift, in einer vom Akademischen Hochschulbund an die Front verschickten „Liebesgabe" veröffentlicht, gleicht im Charakter der berüchtigten „Hunnenrede" von Kaiser Wilhelm.[258] Harms entpersonifiziert in damals üblicher Weise den Kriegsgegner als „Krämervolk", die die „perfidesten Feinde" von allen seien.[259] Er sticht jedoch weit über die übliche Kriegsrhetorik heraus, wenn er die Soldaten zu Grausamkeiten über das im Krieg bisher bereits erreichte Menschenschlachten hinaus aufstachelt und behauptet, dass nach dem Wunsch der Engländer „Wilde und Halbwilde heute eure Hei-

248 Vgl. Hamburger Nachrichten 18.11.1917.
249 Wehler (2003), S. 108.
250 Über die Friedensresolution und die Haltung der DVLP siehe Seils (2011).
251 Diederichsen in Harms (1918), S. 6. Vgl. auch die Rede von Harms ebenda, S. 14f.
252 Harms: Völkerrechtliche Sicherungen der wirtschaftlichen Verkehrsfreiheit in Friedenszeiten, in: KwU, Heft 17 (1918 [19. September 1918]), S. 58.
253 Vgl. Harms: Völkerrechtliche Sicherungen der wirtschaftlichen Verkehrsfreiheit in Friedenszeiten, in: KwU, Heft 17 (1918 [19. September 1918]), S. 57
254 Im November 1916 sprach Harms beispielsweise auf Einladung des Hansabundes im Weimarer Rathaussaal. Vgl. BA R 8034-III/178, Bl. 11.
255 Harms (1918), S. 33.
256 Bis Kriegsende starben insgesamt 74 Studenten der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an der Front, vgl. LA SH Abt. 47 Nr. 1285.
257 Harms (1915c). Im ZBW-Katalog galt diese Schrift (Stand Mai 2015) als „verschollen", ist jedoch unter der unten angegebenen Quellenangabe dort zu finden.
258 Für den Originaltext der Hunnenrede, siehe Version der Nordwestdeutschen Zeitung, Bremerhaven, 28.07.1900, einsehbar in: www.zum.de/psm/imperialismus/hunnen.php.
259 Beide Zitate in: Harms (1915c), S. 147.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 58

mat zerstören und schänden sollten […]. Ein solches Volk verdient kein Mitleid. Gegenüber den Engländern […] gibt es nur den Willen sie zu vernichten."[260] Harms benutzte seine moralische Autorität als Geisteswissenschaftler auch, um den Soldaten zu versichern, dass der ihnen gegebene Auftrag zum ausdrücklich hemmungslosen Töten nicht nur gerecht sei, sondern dass es auch „gesundem Volksempfinden" entspräche und „von sittlicher Höhe der Lebensanschauung zeuge", wenn sie diesen Auftrag von Hass erfüllt ausführten.[261] In „Freie Meere" möchte Harms nicht mehr nur die zu gesellschaftlichen Führungsfiguren wie ihm aufschauenden jungen Menschen in ihrem Kriegseinsatz als Soldaten bestärken und ihnen die Überzeugung zur Sinnhaftigkeit ihres Tuns vermitteln. Er fordert sie auf, enthemmte und unmenschliche (denn Mitleid ist ein Synonym von Menschlichkeit) Kriegsmaschinen zu werden. Genau dieses von Harms entworfene Leitbild ist auch das Bild, was heute wie vor hundert Jahren auf die Hunnen projiziert wird. Und eben dieses bemühte Kaiser Wilhelm bereits im Jahr 1900, als das deutsche Waldersee-Expeditionsheer sich aufmachte, auf Schiffen, die von Diederichsens Kohle befeuert wurden,[262] in China Gräueltaten zu begehen.

In der aus seiner Sicht besonders kritischen Phase 1915/1916 widmete Harms sich ebenfalls der „Heimatfront". Ein Beispiel für Mobilisierung und dem Versuch der Bindung an die Front war die feierliche Ehrung eines Marine-Offiziers im Institut.[263] Harms versuchte ebenfalls die Zivilbevölkerung zu sparsamerem Konsum zu bewegen. Hier formulierte der Institutsdirektor, für den persönlich auch in knappen Zeiten nur das Beste gut genug war,[264] Verachtung gegen jeden, der es auch nur wagen sollte, „Kuchen und Torten zu essen."[265] Die empörten Proteste der Bäckerinnungen und weitere Reaktionen in der Presse zeigen, dass Harms es durchaus vermochte, ein aus seiner Sicht wichtiges Anliegen in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen und politische Themen zu setzen.[266]

Eher lokal ausgerichtet war Harms' führendes Engagement in der „Kieler Organisation zur Sicherung der Volksernährung", deren Geschäftsstelle im IfW angesiedelt war. Zweck dieser hauptsächlich aus Kieler Professoren bestehenden Organisation war es, Hass auf den Kriegsgegner England zu schüren und an der Heimatfront alle Kräfte für die Wirtschaftskriegführung zu mobilisieren. In diesem Sinne entwarf Harms 1915 eine Propagandarede über den „englischen Aushungerungsplan".[267] Sie war aus beliebig zusammensetzbaren Versatzstücken aufgebaut und je nach konkretem Thema und Zuhörerschaft variierbar. Harms hielt diese Rede auch selbst. Auf einer von seiner Organisation ausgerichteten „Riesenversammlung" in Kiel im März 1915 wurde sie laut örtlicher Presse mit „atemloser Spannung aufgenommen".[268] Die Organisation gab in einer konzertierten Aktion parallel unter anderem noch ein Kochbuch aus, um den Menschen Handlungsanweisungen zu geben, wie sie ihre eigene Ernährung ressourceneffizienter gestalten konnten, um damit Deutschland autarker zu machen.[269]

260 Ebenda.
261 Beide Zitate ebenda.
262 Vgl. Wenzel (1980), S. 609.
263 Möglicherweise fanden noch mehr Ehrungen statt als jene belegte von Kapitän König am 29.09.1916, vgl. Kieler Neueste Nachrichten vom 30.09.1916.
264 Harms fuhr beispielsweise bei seiner Reise an die Front im Herbst 1914 selbstverständlich erster Klasse und die mitleidvollen Äußerungen gegenüber obdachlosen Flüchtlingen, die sich in seinem Tagebuch finden lassen, wurden in Cafés und den bestmöglichen Hotels verfasst. Vgl. Harms (1999 [1914]). Verweisen ließe sich auch auf Harms' Dienstwohnung. Als solche beanspruchte er das 1919 von der Fördergesellschaft erworbene ehemalige Hafenmeisterhaus neben dem Institut. Dieses ließ er bis 1920 aufwendig ausbauen, in den 1920er Jahren weiter umbauen und 1929 nochmals für viel Geld grundlegend umgestalten, bevor es im Olympiajahr 1936 komplett abgerissen wurde. Vgl. Fleck: Erinnerungen, IX. Kapitel, S. 38, in SH LB Kiel, Cb 175.
265 Harms (1916a [1915]), S. 3.
266 Vgl. gesammelte Presseartikel in HS IfW Hs Harms 9c.
267 Siehe Harms (1915b).
268 Beide Zitate aus der Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung vom 02.03.1915.
269 Vgl. Harms (1915b), S. 3.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 59

Mit diesen vielfältigen propagandistischen Aktivitäten im In- und Ausland[270] wurde Harms zu einem Teil der psychologischen Kriegsmaschine des Deutschen Reiches.[271] Der direkte Effekt von Harms' Engagement ist naturgemäß schwer bestimmbar. Es ist wenig wahrscheinlich und durch Quellen nicht belegt, allerdings nicht unmöglich, was Jessen in seinem Nachruf auf Harms behauptet, nämlich dass Kaiser Wilhelm noch 1918 diesem „ein Propagandaministerium angetragen"[272] habe. Die Pressereaktionen auf seine Reden und Publikationen, seine Rolle als Stadtverordneter vor und nach dem Krieg,[273] seine Mitwirkung an der Gründung der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft ab Dezember 1917[274] sowie seine große Rolle in der unmittelbaren Nachkriegszeit (als Vorsitzender der Kieler Lohnkommission 1919 sowie als Hauptbegründer der jährlichen „Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft" ab 1920, Vorläufer des kulturellen Teils des noch heute jährlich stattfinden Segelfests „Kieler Woche") zeigen in jedem Falle, dass sein lokaler Einfluss in jenen Jahren beträchtlich war. Im Folgenden untersuche ich Harms' regionalen und nationalen Einfluss am Beispiel seines Bemühens, auf die U-Boot-Kriegsführung und auf Friedensverhandlungen einzuwirken.

4.6 Harms' politische Einflussnahme am Beispiel des U-Boot-Kriegs. Hatte Harms bereits vor 1914 den Kontakt zu Marine und Flottenverein gesucht, so verstärkte sich sein Bestreben zur Beeinflussung der Marinepolitik im Krieg wesentlich. Im Zuge der Erstarrung der Fronten wenige Monate nach Kriegsbeginn erkannte er, dass wirtschaftliche Faktoren, und damit auch Handelswege, entscheidend sein würden. Zur ersten großen Konstante in Harms' politischer Haltung im Weltkrieg, dem Nationalismus, trat nun als zweite Konstante die bis unmittelbar vor Kriegsende durchgängig befürwortete Unterstützung des sogenannten uneingeschränkten U-Boot-Kriegs.

Harms' strategische Überlegung hierbei war einfach und zeittypisch. Deutschland sei der Entente gegenüber zwar militärisch im Vorteil, aber ökonomisch im Nachteil, wegen der geographischen Vorteile Frankreichs und Englands in Bezug auf Kriegslieferungen gegenüber dem von Seewegen weitgehend abgeschnittenen Deutschland.[275] Schon 1911 hatte er die Möglichkeit einer Handelsblockade gegen Deutschland erwogen und eine eindeutige Schlussfolgerung gezogen: „Die Folgen können gar nicht schlimm genug gedacht werden."[276] Aus dieser Sorge heraus, den Krieg aus wirtschaftlichen Gründen zu verlieren, resultierte Harms enorme Begeisterung für den U-Boot-Krieg und dessen unbeschränkte Anwendung.

Besonders war Harms jedoch in dreierlei Hinsicht. Erstens erkannte er sehr früh, dass die taktisch effektivste Anwendung von U-Booten in ihrer Konzentration auf die Attacke von Handelsschiffen liege.[277] Zweitens blieb er über Jahre sehr fest in seinem Vertrauen auf den Erfolg dieser Waffe und bezichtigte Zweifler mit dem Schlüsselbegriff der „nervösen Hysterie".[278] Drittens spielte in

270 Für seine Propaganda in Rumänien und Skandinavien siehe Kapitel 3.2.
271 „Psychologische Kriegführung" wird hier verstanden als planmäßige Benutzung von Propaganda sowie psychisch wirkende Anstrengungen, Feinde, Freunde oder Neutrale im Sinne der eigenen politischen Ziele zu beeinflussen. Vgl. Kestler (1994), S. 17-18.
272 Jessen (1940), S. 17.
273 Vgl. Hoffmann (Bd. I 1942), S. 40.
274 Vgl. Jessen-Klingenberg (1971), S. 11-14.
275 Vgl. Harms, in: BA-MA RM 2/1882, Bl. 79.
276 Harms (1911c).
277 Vgl. ebenda.
278 Harms: „Vorbemerkung zur Denkschrift betreffend den Neubau des IfW" vom 15. April 1917, in: Hs IfW Allg. 1.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 60

Harms' Motivation auch eine Rolle, dass es für die deutsche Wirtschaft – und damit ebenfalls für seine Fördergesellschaft – vorteilhaft wäre, wenn die englische Konkurrenz auf dem Weltmarkt bei Kriegsende durch eine starke Dezimierung ihrer Handelsflotte geschwächt wäre.[279]

Die schwer zu durchschauenden polykratischen Entscheidungsstrukturen in der deutschen Seekriegsführung[280] versuchte Harms zum einen geheim zu beeinflussen – insbesondere die Marine – und zum anderen durch öffentlichen Druck. So beteiligte sich Harms an den Bestrebungen des Admiralstabs zur Evaluierung des Erfolgs der zweiten deutschen U-Boot-Offensive ab Mai 1916 und an der Entscheidung über die Aufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs vor dem Februar 1917.[281] In beiden Fällen ging es um eine Einschätzung des Effektes auf Großbritannien und in beiden Fällen sah Harms die Getreidezufuhren als entscheidend an. Seine Expertisen waren Teil der Expertenmeinungen, die der Admiralstab zur englischen Ernährungssituation einholte. Sich auf fehlerhafte Berechnungen und Schätzungen stützend, schlug sich Harms im Mai 1916 auf die Seite der Ökonomen und Militärs, die die offiziellen englischen Angaben für gefälscht hielten und die Möglichkeit eines Sieges durch den U-Boot-Krieg massiv überschätzten.[282] In den Überlegungen zur Eröffnung eines uneingeschränkten U-Boot-Krieges, die die Marine und die OHL nach der zu erwartenden ablehnenden Haltung Großbritanniens gegenüber der deutschen Friedensnote ab Dezember 1917 eifrig wiederaufnahmen,[283] setzte Harms seine bisherige Haltung noch entschlossener fort. Harms' Verbindung von Forderungen sowohl nach einer Verschärfung des U-Boot-Krieges als auch nach einer inneren Reform, also einen Siegfrieden nicht zugleich zu einer innenpolitischen Stärkung konservativer Kräfte zu nutzen, war noch 1917 selten.[284] Harms äußerte durchaus eine Bereitschaft zu sozialen Zugeständnissen, um im Gegenzug die Unterstützung der Massen für den U-Boot-Krieg zu erhalten. Seine Prognose äußerte er in einem Brief an einen Berliner Professor im Juli 1917 folgendermaßen: „Entweder rafft unsere Regierung sich jetzt zu wahrhaft großzügigen freiheitlichen Taten auf oder sie riskiert, daß unvermittelt eine Situation entsteht, die es unmöglich macht, den Krieg so zu beenden, daß die Früchte, die jetzt in reichbarer Nähe winken, auch wirklich eingebracht werden können. Was das bedeutet, brauche ich nicht erst auszuführen."[285]

Weitergehende Pläne für eine Übergangswirtschaft und eine wirtschaftliche Demobilisierung kamen damals unter anderem von improvisierten wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitsgruppen. So war der spätere IfW-Abteilungsleiter Adolf Löwe beispielsweise Sekretär eines von der OHL unterstützten Expertengremiums unter Leitung des Genossenschaftstheoretikers Franz Oppenheimer gewesen, welches dem linken politischen Lager nahestehende wirtschaftspolitische Maßnahmen für die künftige Nachkriegsordnung vorschlug.[286]

279 Vgl. u.a. Harms (1917b), S. 20ff.
280 Vgl. Granier (Bd. 1, 1999), S. 13.
281 Vgl. Stegemann (1970), S. 51-57.
282 Ebenda, S. 55.
283 Vgl. Schröder (2000), S. 296.
284 Vgl. Schwabe (1969), S. 257 und S. 258.
285 Brief Harms an Professor Seeberg, 04.07.1917, in: BAK N 1052/68, Bl. 16.
286 Vgl. Lowe (1989), S. 76-77. Adolf Löwe nannte sich nach seiner Flucht aus Deutschland im Jahr 1933 Adolph Lowe. Siehe auch Krohn (1996), S. 17.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 61

Schon eine Untersuchung des IfW-Archivars Oscar Wingen über internationale Schiffsraumkapazitäten von 1916 hatte versucht, Schätzungen über Englands Importmöglichkeiten mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu unterfüttern.[287] Um seine statistische Grundlage für die Berechnung der englischen Getreideversorgung weiter zu verbessern, ließ Harms entsprechendes Datenmaterial ab November 1916 von seinen Mitarbeitern im Wirtschaftsarchiv sammeln.[288] Auf Grundlage dieser Daten versuchte Harms zu berechnen, wie schnell England ausgehungert werden könnte. Es war der Einfluss solch „neuen Zahlenmaterials"[289] von Harms und weiteren zu Gutachten konsultierten Wissenschaftlern, mit welchem die Marine den entscheidenden Druck auf die weiteren Entscheidungsträger Hindenburg und Reichskanzler von Bethmann Hollweg aufbauen konnte.[290] Implizit kalkulierte Harms, ebenso wie die Marineführung, mit seiner Argumentation den Eintritt der USA als Reaktion auf den U-Boot-Krieg ein. Dieser erfolgte dann Anfang April 1917. Wahrscheinlich sind dies die „neueren politischen Ereignisse", wegen derer Harms vom 23.-27.04.1917 nach Berlin gebeten wurde.[291]

Seine Argumente und Berechnungen ließ Harms nicht nur geheim den Militärs zugehen, sondern machte sie auch publik und erzeugte so gleichzeitig öffentlichen Druck. Am wichtigsten ist hier seine, ebenfalls gedruckt veröffentlichte, Rede zum Antritt seines Rektorats vom 5. März 1917, die in der deutschen Öffentlichkeit großen Eindruck machte.[292] Der Einschätzung Glaeßers, dass diese Rede „wegen der Verbindung zwischen akribischer Wissenschaftlichkeit und gefühlskaltem Vernichtungskalkül beim Leser eine beklemmende Wirkung" hinterlässt,[293] ist zuzustimmen. Für alle Grundnahrungsmittel rechnete Harms die Auslandsabhängigkeit der englischen Bevölkerung durch, d.h. ihren Verbrauch, Vorratshaltung und vor allem Einfuhrmöglichkeiten. Am Ende kam Harms zu dem Schluss, England habe „kein Mittel, das Land vor dem Verhungern oder Nachgeben zu retten",[294] sofern Deutschland den U-Boot-Krieg in bisheriger Weise fortsetze oder sogar ausbaue.

Dass diese Fortsetzung jedoch „erfolglos" blieb, obwohl die Marine in den folgenden Monaten sogar die von Harms vorausgesetzten Versenkungszahlen übertraf, zeigt, dass Harms Berechnungen inkorrekt gewesen sein mussten. Wie Admiralstabschef von Holtzendorff ging er davon aus, dass mit der Unterbindung von Zulieferungen der Ernten der Südhalbkugel ab Februar 1917 die Situation in England vor dessen Herbsternte untragbar werden würde.[295] Es stellte sich jedoch heraus, dass nicht England, sondern Deutschland das „Wetthungern"[296] verlieren sollte, wie Harms es zynisch nannte.

Wie andere Schriften wurde auch die Rektoratsrede nach Möglichkeit neben den Spitzen der deutschen Wirtschaft in der Fördergesellschaft auch politischen und militärischen Entscheidungsträgern übermittelt. Diederichsen schickte beispielsweise nicht weniger als 20 Exemplare an den Befehlshaber der Aufklärungsschiffe in der östlichen Ostsee.[297] Einen Monat nach der Rektoratsrede wurde er-

287 Vgl. Wingen (1916).

288 Vgl. Protokoll der Besprechung des Wirtschaftsarchivs des IfW vom 17.11.1916 und 01.12.1916, in: HS IfW Hs. WiA 1.

289 Schröder (2000), S. 299.

290 Vgl. ebenda, S. 297-300 sowie S. 328-329. Auf S. 298 nennt Schröder als beispielhaften weiteren Wissenschaftler, neben Harms, Professor Hermann Levy. Vgl. auch Seils (2011), S. 206, der sich jedoch in Bezug auf Harms lediglich auf Schröder (2000) und Stegemann (1970) stützt, wie die von dort übernommene falsche Nennung von Harms' Vornamen zeigt. Dass Harms zu den von der Marine konsultierten Gutachtern gehörte, bestätigt auch Schwabe (1969), S. 97 und 235.

291 Schreiben von Rektor Harms an den Kurator der CAU vom 19.04.1917, in: LA SH. Abt. 47 Nr. 151.

292 Vgl. Harms (1917a). Über die Rede wurde ausführlich in vielen Tageszeitungen berichtet, siehe beispielsweise entsprechende Presseberichte HS IfW Hs Harms M1 (u.a. Frankfurter Zeitung, Der Tag, bis hin zum industriefinanzierten Osmanischen Lloyd in Istanbul).

293 Glaeßer (1992), S. 163.

294 Harms (1917a), S. 26.

295 Harms rechnete mit dem damals von der Admiralität versprochenen Schnitt von 600 000 versenkten Bruttoregistertonnen pro Monat. Vgl. Harms (1917a), S. 26. Dieses Planziel wurde von der Marine sogar noch übertroffen, vgl. Schröder (2000), S. 341. Wahrscheinlich unterschätzte Harms die Möglichkeiten der englischen Produktionssteigerungen von Grundnahrungsmitteln durch die Vergrößerung von Anbauflächen. Zu den Berechnungen vom Admiralstabschef siehe Granier (Bd. 3, 2000), Dokument Nr. 477.

296 Harms (1917a), S. 27.

297 Vgl. Schreiben von Diederichsen an den Befehlshaber der Aufklärungsschiffe in der östlichen Ostsee vom 20.03.1917, in: BA-MA RM 49/v. 50, Bl. 572.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 62

gänzend eine detaillierte Aufstellung aller zerstörten Handelsschiffe der Gegner seit Kriegsbeginn verschickt.[298]

Der „Protektor" der Fördergesellschaft Prinz Heinrich, Bruder des Kaisers und als Großadmiral Befehlshaber der Marine in der Ostsee, selber ein früher und nachdrücklicher Befürworter des U-Boot-Handelskrieges,[299] war wie immer sehr an Harms' Ansichten interessiert.[300] Admiral Reinhard Koch, mit dem Harms in dessen Funktion als Inspizient des Marine-Bildungswesens und als Vertreter der Marinestation der Ostsee zu tun hatte, bestätigte Harms' Einfluss in einer Stellungnahme nach dem Krieg.[301] Als letztes Indiz für diesen Einfluss sei genannt, dass im Monat des Entschlusses zu der Eskalation des Seekrieges der Kaiser in einem für das IfW einmaligen Vorgang 40 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds bereitstellte;[302] ein Geldregen, der den Institutsetat um ein Sechstel erhöhte.

4.7 Harms' politische Einflussnahme am Beispiel der Friedensverhandlungen. Laut OHL stand Harms von Kriegsbeginn bis mindestens Anfang 1918 „in steter Fühlung" mit ihr.[303] In den Monaten der Friedensverhandlungen mit Russland hatte Harms mindestens zwei Treffen mit General Erich Ludendorff, als Generalquartiermeister mit Hindenburg gemeinsam Chef der Dritten OHL. Zudem stand Harms in engem Kontakt mit dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts Rudolf von Valentini,[304] der sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg für das IfW eingesetzt hatte.[305] Bestärkt von Valentini versuchte er Ludendorff davon zu überzeugen, von Annexionsforderungen abzusehen.[306] Ein schneller Friedensschluss sei nicht nur wirtschaftlich am günstigsten, sondern ermögliche einen verstärkten militärischen Einsatz an der Westfront. Ähnliches war auch schon im Russland-Spionagebericht aus dem Vorjahr gefordert worden (siehe Kapitel 4.4). Bereits in seinen Reiseberichten aus dem Oktober 1914 an das AA, die auch an das Große Hauptquartier weitergeleitet wurden, hatte Harms in Memoranden einen deutsch-russischen Separatfrieden wohlwollend diskutiert.[307]

In Bezug auf einen möglichen Friedensschluss im Westen nahm Harms jedoch eine andere Haltung ein. Diese wird einem Bericht von Ende 1917 an die OHL deutlich, den er im Anschluss an eine Reise nach Kopenhagen verfasste. Laut Ludendorff enthielt dieser „wertvolle […] angaben ueber england und den u-bootkrieg"[308] und er leitete ihn deshalb an das Auswärtige Amt weiter. Harms' Bericht enthielt jedoch auch einen entschiedenen Protest gegen eine angeblich im Auswärtigen Amt unter maßgeblicher Leitung vom Botschafter in Dänemark, Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau, diskutierte Möglichkeit einer Abtrennung Nordschleswigs;[309] ein Gerücht, welches in Kiel bereits seit August desselben Jahres kursierte und das geeignet war, diesen zu desavouieren.[310] Harms muss sich dieses impliziten Angriffes bewusst gewesen sein und es stellt sich die Frage, ob es ihm hier ausschließlich um die Nordschleswig-Frage ging. Als ein weiteres Motiv liegt nahe, dass er mit Brockdorff-Rantzau einen

298 Vgl. KwN, Vierte Abteilung, Nr. 10, 11.04.1917, in: ZBW, Y 2225.
299 Vgl. Granier (Bd. 3, 2000), S. 32.
300 Vgl. Hoffmann (Bd. III 1944), § 1.
301 Vgl. Protokoll des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses, abgedruckt in Frankfurter Zeitung vom 07.11.1919, eingesehen in HS IfW Hs Harms, Mappe I. Harms bestritt diese Äußerung Kochs umgehend. Siehe hierzu auch Wenzel (1980), S. 612.
302 Vgl. Hoffmann (Bd. II 1943), S. 22.
303 Rede von Hauptmann Crantz, abgedruckt in: Harms (1918), S. 62.
304 Vgl. Baumgart (1966), S. 66.
305 Vgl. LA SH Abt. 195 Nr. 85 II.
306 Vgl. Brief von Valentini an [unleserlich] vom 23.12.1917, in: PA AA: RZ 201, R 10685.
307 Vgl. Kapitel 3.2 sowie PA AA: RZ 201, R 19916, Bl. 87.
308 Telegramm von Berckheim auf Veranlassung von Ludendorff an das Auswärtige Amt vom 02.01.1918, in: PA AA: RZ 201, R 2161.
309 Harms: „Kurzer Vorbericht über meine Reise nach Kopenhagen" (19.11.1917), in: PA AA: RZ 201, R 2161. Brockdorff-Rantzau entstammte einem alten schleswig-holsteinischen Adelsgeschlecht.
310 Vgl. Brief von Direktor Kiefer der Kieler Zeitung an das Auswärtige Amt vom 31.08.1917. in: AA: RZ 201, R 2160.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 63

Kritiker des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs schwächen wollte. Als solcher wurde dieser nämlich in Kiel eingeschätzt.[311]

Harms' Bericht schlug hohe Wellen und erzeugte große Proteste von Seiten Brockdorff-Rantzaus und des ihn unterstützenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amts Richard von Kühlmann, die vom preußischen Unterrichtsministerium, der Harms übergeordneten Stelle, Konsequenzen forderten. Harms' Stellung war jedoch zu stark, erfuhr er doch Unterstützung auf breiter Front, am prominentesten von Ludendorff persönlich,[312] aber auch vom schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten und dem Kieler Oberbürgermeister.[313] Der spätere Außenminister sah sich gezwungen, in der Folge dem Reichskanzler v. Hertling sogar seinen Rücktritt von seiner Stelle als Botschafter anzubieten.[314] Im Effekt scheint diese Episode langfristig weder Harms noch Brockdorff-Rantzau geschadet zu haben, was wahrscheinlich hauptsächlich an der deeskalierenden Intervention Ludendorffs gelegen hat.[315]

Um seine unbedingt patriotische Haltung zu demonstrieren, machte Brockdorff-Rantzau parallel am 16.01.1918 dem Reichskanzler einen Vorschlag. Der „hervorragende(r) Schleswig-Holsteiner" Professor Tönnies solle eine Propagandarede anlässlich des Jubiläums von 70 Jahren „Befreiungskampf" gegenüber Dänemark halten, die anschließend ebenfalls in Dänemark abgedruckt werden solle.[316] Pro-deutsche Kriegspropaganda hatte Tönnies bereits seit einigen Jahren betrieben. Eine auf Tönnies' eigene Initiative zurückgehende Zuarbeit für die Öffentlichkeitsarbeit der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes lässt sich nachweisen.[317] In der Frage der Staatenzugehörigkeit von Gebieten hatte Tönnies beispielsweise auf wissenschaftlich-demoskopischer Basis für eine Zugehörigkeit Elsass-Lothringens zu Deutschland argumentiert; eine Schrift, die das Auswärtige Amt zu nutzen versuchte.[318] Einen Auftrag von Brockdorff-Rantzau hatte er ebenfalls bereits schon mindestens einmal erhalten, nämlich bereits im November 1914 zu der Schrift „Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung".[319]

Als die Volksabstimmung über Nordschleswig 1920 tatsächlich erfolgte, scheint sich Harms hier jedoch nicht exponiert beteiligt zu haben. Das heißt jedoch nicht, dass niemand aus dem Institut beteiligt war. In unmittelbarer Vorbereitung der Abstimmung arbeitete Harms' Zögling Fleck fünf Monate vom November 1911 bis März 1920 als Referent in der Reichszentrale für Heimatdienst. Er sollte in diesem, so Fleck in den 1950ern rückblickend, „Vorläufer des Goebbel'schen […] Propaganda-Ministeriums" alles unternehmen, „was dazu dienen konnte, einen für Deutschland günstigen Ausfall der für den Frühsommer vorgesehenen Volksabstimmung zu sichern".[320] Anders als die oben genannte Episode vermuten lässt, scheint jedoch Harms bei dieser Anstellung Flecks nicht beteiligt gewesen zu sein, obgleich Harms den suchenden Fleck zeitgleich bei anderen staatlichen Stellen anpries.[321] Gleichwohl hat Harms sie sicherlich gebilligt und keineswegs als Hinderungsgrund für eine spätere erneute Anstellung Flecks im IfW gesehen.

311 Vgl. ebenda.

312 Vgl. Telegramm von Berckheim auf Veranlassung von Ludendorff an das Auswärtige Amt vom 02.01.1918, in: PA AA: RZ 201, R 2161.

313 Vgl. PA AA: RZ 201 R 5245.

314 Vgl. den offenen Brief Brockdorff-Rantzaus vom 18.03.1921, abgedruckt u.a. in der Vossischen Zeitung vom 19.03.1921.

315 Vgl. die Schreiben Ludendorffs an das Auswärtige Amt, in: PA AA: RZ 201, R 2161.

316 Schreiben Brockdorff-Rantzaus an Reichskanzler v. Hertling vom 16.01.1918, in: PA AA: RZ 201, R 5245 - 2753/1918

317 Siehe insbesondere SH LB Cb 54.56: 144. Beispielsweise erreichten Graf von Wedel aus der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes sechs Exemplare von Tönnies' „Deutschlands Platz an der Sonne", zugesandt vom Julius Springer Verlag. Vgl. PA AA: RZ 201, R 20859.

318 Einen Durchschlag eines Briefes von Tönnies an den Redakteur der norwegischen Zeitschrift Aftenposten vom 02.07.1917 sandte der deutsche Botschafter in Norwegen aus Kristiania am 24.07.1917 an Reichskanzler Dr. Michaelis, siehe: PA AA: RZ 201, R 2967.

319 Siehe Brief Tönnies an das Auswärtige Amt vom 10.02.1915, in: PA AA: Bestand: RZ 201, R 20834

320 Beide Zitate aus Fleck: Erinnerungen, VIII. Kapitel, S. 5, in: SH LB Kiel, Cb 175.

321 Vgl. SH LB Kiel, Cb 175, Nachlass Anton Fleck, Box: Mss. Erinnerungen (Teil 2), Packen: „VIII. Kapitel: Zwischenakt Berlin", S. 5.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 64

Wie Harms sich in den Monaten nach dieser Episode mit Brockdorff-Rantzau im Frühjahr und Sommer 1918 positionierte, ist nicht bekannt. Belegbar ist jedoch, dass seine politische Meinung bei dem im Juli 1918 ernannten Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Paul v. Hintze Gewicht hatte.[322] Wahrscheinlich nahm er auch mindestens noch im September 1918 an einer Sitzung des Reichswirtschaftsamtes teil.[323]

Ende Oktober und Anfang November 1918 befand sich das IfW in Kiel dann in einem Zentrum der Entwicklung zur Revolution. Harms sprach sich gegen eine solche aus und unterschrieb einen einstimmigen Aufruf der Kieler Dozenten vom 2. November 1918, der pathetisch versprach „Gut und Blut zu opfern, wenn Vaterland und Regierung zur Abwendung eines entehrenden Friedens aufrufen."[324] Dies tat er jedoch auch deshalb, weil sein eigener Entwurf einer Entschließung im Akademischen Konsistorium vom 10. Oktober 1918 nicht durchdrang. Hier hatte er vorsichtig mögliche Friedensregelungen dargelegt, die in Bezug auf mögliche Gebietsregelungen mit Dänemark zu treffen wären und die zwar immer noch einen deutlich nationalistischen Standpunkt formulieren, jedoch ebenfalls Kompromissbereitschaft.[325] Harms ging wohl in dieser Phase nicht mehr von der Möglichkeit eines für Deutschland vorteilhaften Friedensschlusses aus. Er war jedoch sorgsam darauf bedacht alles zu vermeiden, was die Autorität der Regierung hätte unterminieren können. In diesem Sinne ist seine Ablehnung eines Aufrufs zu verstehen, der geeignet war die Regierung so unter Druck zu setzen, dass forcierte Friedensbemühungen noch mehr als Zeichen von Schwäche hätten aufgefasst werden könnten.[326]

Obwohl Harms also die Revolution an sich ablehnte, war er pragmatisch genug, um sich auf die neue politische Situation einzustellen und diese im Sinne seiner wirtschaftlichen Vorstellungen zu gestalten. Ausdruck dessen ist seine Tätigkeit in der Unterkommission des Demobilisierungsausschusses sowie als Vorsitzender der Lohnkommission ab Februar 1919.[327] Gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Assistenten am IfW, Ernst Schuster, den er als Geschäftsführer der Lohnkommission einsetzte, „haben wir wochenlang in Kiel Löhne festgesetzt, bis uns ein Streik der Straßenbahner aus dem Sattel hob."[328] Das gleiche Muster wie in Bezug zur Revolution, eine erste vehemente Ablehnung mit einer anschließenden Entwicklung zu einem pragmatischen Umgang, lässt sich auch in Bezug auf den Versailler Vertrag beobachten. Harms hat ihn wahrscheinlich zeitlebens als „Schmach" empfunden.[329] Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, 1929 einen Aufruf seiner Fakultät zur Annahme des Young-Plans zu initiieren.[330]

Harms' Haltung ist auf jeden Fall deutlich weniger ideologisch festgelegt und weniger furchtsam als die der Spitzen der deutschen Wirtschaft und in der Tat auch der Fördergesellschaft. Beispielhaft hierfür ist das Rundschreiben aus dem Dezember 1918, in welchem der Präsident Diederichsen befürchtet: „Was uns nach menschlichem Ermessen bevorsteht, wird an die Folgewirkungen des

322 Vgl. Briefverkehr zwischen von Hintze, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, und Harms vom Juli und August 1918, in: BA N 536/45.

323 Vgl. Schreiben von Harms an von Hintze vom 17.08.1918, in: BA N 536/45.

324 Abschrift Telegramm der Kieler Dozentenschaft an den Reichskanzler vom 02.11.1918, in: LA SH Abt 47 Nr. 1277.

325 Vgl. LA SH Abt 47 Nr. 1277.

326 Notiz von Harms auf Rundschreiben von Rektor Sieg an Senat CAU vom 24.10.1918, in: LA SH Abt 47 Nr. 1277.

327 Vgl. Schuster (1964), S. 30.

328 Ebenda.

329 Harms (1936), S. 9. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass Harms seine Ablehnung des Versailler Vertrages in dieser Rede bewusst aus politischen Gründen bewusst verstärkt.

330 Vgl. Hamburger Nachrichten, 19.10.1929, in: Hs Harms M 1.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 65

dreißigjährigen Krieges erinnern. […] Weder der Sozialismus noch irgend eine andere Staats- und Gesellschaftsordnung kann uns davor bewahren."[331] Weder für ihn persönlich noch für das IfW traten solche Vorhersagen ein, im Gegenteil: Das IfW profitierte direkt von der Revolution. Es konnte Anfang 1919 die großzügige Krupp'sche Seebadeanstalt, noch heute das Institutshauptgebäude an der Kiellinie, nur aufgrund dessen kriegsbedingter Nutzung als Lazarett und der Angst des Eigentümers vor einer Enteignung zu einem außerordentlich günstigen Preis mit Mitteln der Fördergesellschaft erwerben.[332] An seinem neuen Standort sollte das Institut für Weltwirtschaft in den 1920er Jahren wissenschaftliche „Weltklasse"[333] werden.

5. Fazit und Ausblick. Gründung und Aufstieg des IfW im Ersten Weltkrieg waren eng verknüpft mit der vom Institut initiierten Kooperation mit außenhandelsorientierter Privatwirtschaft, Militär und nationalistischen Interessengruppen. Der innovative Aufbau mit einer praktischen Verknüpfung von Forschung, Lehre und Beratung verhieß zwar schon vor 1914 einen gewissen Erfolg. Der erste moderne Wirtschaftskrieg schuf jedoch für das wirtschaftswissenschaftliche Institut neue Chancen, die Institutsdirektor Harms ab 1915 äußerst erfolgreich ergriff. Ohne diese Bedingung wäre die Vergrößerung der Bibliothek, des Archivs, des Mitarbeiterbestandes, der Räumlichkeiten, der Einnahmen und schließlich des wissenschaftlichen und politischen Einflusses keineswegs so rapide verlaufen. Der Einsatz für die deutsche Kriegswirtschaft, die nachrichtendienstlichen und sogar die Spionagetätigkeiten standen dabei keineswegs im Gegensatz zu den Gründungszwecken des IfW.

Harms hielt auch nach 1915 die Fiktion von einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut ohne politische Agenda aufrecht, obgleich er, wie auch andere leitende Wissenschaftler, sich sowohl privat, als auch als Teil der Arbeit politisch betätigte. Wie dem Institut kam auch seinem Direktor selbst diese Fiktion als zusätzliche Legitimation zugute und er nutzte sie weidlich bei seinem großen lokalen, nationalen und internationalen Engagement. Vor dem Hintergrund seines Selbstverständnisses als einer objektiven Autorität ist vor allem seine Rektoratsrede bemerkenswert, in welcher er unter kalten Kosten-Nutzen-Aspekten den Tod einer großen Zahl an Menschen durchkalkuliert. Die Meinungen, massenhaft in IfW-Publikationen und von Harms in Versammlungen und der Presse geäußert, wurden als „Wahrheiten" verstanden. Die Forschungs- und Beratungstätigkeit fußte auf einer völligen Fixierung auf vermeintliche „Tatsachen und Tatsachenverbindungen",[334] die keine Falsifizierung erlaubte und damit als wissenschaftliche Methode zur Erkenntnisgewinnung ihren Wert weitgehend einbüßte.[335]

Das Postulat des IfW als Verkörperung einer Objektivität findet sich auch später bei vielen leitenden Mitarbeitern im Nationalsozialismus, die zu großen Teilen Schüler von Harms waren (Direktor Andreas Predöhl, Bibliothekar Wilhelm Gülich, Archivar Fritz

331 Rundschreiben von Diederichsen an die Fördergesellschaft von „Weihnachten 1918", in: BA R 8023/310, Bl. 21.

332 Vgl. Hoffmann (Bd. I 1942), S. 99. Erworben wurden: Großes Logierhaus (später: Studienhaus), Kollegienhaus (später: Gebäude des Wissenschaftlichen Klubs), Elektromaschinenhaus, Hafenmeisterhaus (später: Dienstwohnung des IfW-Direktors), die Landungsbrücke vor den Gebäuden sowie, wahrscheinlich von einem anderen Verkäufer, das Haus Bismarck-Allee 16. Rechtlich gesehen erwarb die Fördergesellschaft die Grundstücke unter der Verpflichtung zur Eintragung von Eigentumsbeschränkungen zugunsten der Universität Kiel.

333 Hagemann (2008).

334 Harms (1915a), S. 18.

335 Zum Konzept der Falsifizierung siehe beispielsweise Zahar (2013).

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 66

Lotsch). Beispielsweise waren Rechtfertigungsmuster dieser IfW-Mitarbeiter, während beider Weltkriege bloß empirische, also unpolitische Wissenschaft betrieben zu haben und jegliche Verantwortung für die Forschungsergebnisse und ihre Verwendung ablehnen zu können, ähnlich.[336] Das Ausbleiben einer Reflektion über solche Muster sorgte dafür, dass sich im IfW ein hohes Maß an Kontinuität bei den Mitarbeitern und den von ihnen vertretenen wissenschaftlichen Prinzipien bis mindestens in die 1950er Jahre vermuten lässt. Vor diesem Hintergrund hebt sich die innovative und theoriegeleitete Tätigkeit der Astwik von 1926-1933 stark ab. Dass Harms die Nachrichtenabteilung abbaute und stattdessen die Konjunkturforschung und stark förderte, steht in starkem Kontrast zu seinen eigenen vorherigen Schriften und deutet auf eine Weiterentwicklung seines Wissenschaftsverständnisses nach der hier untersuchten Periode hin. Dieser Aufsatz ist also nicht nur eine Studie für sich, sondern zugleich ein Aufriss für eine anstehende weitergehende Aufarbeitung der Geschichte des IfW.

Abschließend ist festzuhalten, dass diese Untersuchung als Beleg dafür dienen kann, dass sich die Verwissenschaftlichung der Kriegsführung keineswegs auf naturwissenschaftliche Institute beschränkte.[337] Auch wirtschaftswissenschaftliche Institute beeinflussten die Kriegsführung, etwa bei der Auslandsaufklärung oder der Lenkung der Handelsströme. Es ist zu erforschen, ob sich diese und weitere Erkenntnisse auch auf andere Ökonomie-Institute übertragen lassen.

336 Vgl. stellvertretend für den Zweiten Weltkrieg die Stellungnahmen von Andreas Predöhl und Karl Schiller, in: Seeliger (1968).

337 Das wahrscheinlich bekannteste Beispiel ist die Forschung von Fritz Haber, die zum Gaskrieg und damit zur ersten Massenvernichtungswaffe der Geschichte führte. Vgl. Szöllösi-Janze (1998), S. 324-328.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 67

Quellen

Rudolf Barmm: Deutsche und englische Industrie auf dem Weltmarkte. Eine handelsstatistische Untersuchung über das Jahr 1913, Kriegswirtschaftliche Untersuchungen aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Heft 9, Jena: Fischer, 1916.

Ewald Bosse: Norwegens Volkswirtschaft vom Ausgang der Hansaperiode bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Handelsbeziehungen (Bd. 1 und 2), in: Probleme der Weltwirtschaft Heft 22, Jena: Fischer, 1916.

Hermann Curth und Hans Wehberg: Vierte Abteilung: Frankreich, in: IfW (Hg.): Der Wirtschaftskrieg. Die Maßnahmen und Bestrebungen zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens, Jena: Fischer, Juli 1918.

Heinrich Diederichsen: Bericht über das 1. Geschäftsjahr, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Kaiser Wilhelm Stiftung (E.V.), Kiel 1915 [29.01.1915], in: BA-MA RM 3/10000, Bl. 29-45.

Arthur Dix: Ein sozialökonomischer Kronprinz, in: Die Weltpolitik, Nr. 82, 16.07.1912.

Gustav Fischer: Weltwirtschaftliches Archiv: Zeitschrift für allgemeine und spezielle Weltwirtschaftslehre (Prospekt), Jena: Fischer, 1912, in: ZBW C 14437.

Anton Fleck: Kanada: volkswirtschaftliche Grundlagen und weltwirtschaftliche Beziehungen, Jena: Fischer, 1912.

Bernhard Harms: England und Deutschland, Revidierter Sonderabdruck aus der „Deutschen Revue", Berlin: Deutscher Verlag, 1910.

Bernhard Harms: Das Staatswissenschaftliche Institut an der Universität Kiel. Unter besonderer Berücksichtigung seiner „Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft", Jena: Fischer, 1911a.

Bernhard Harms: Weltwirtschaftliche Aufgaben der deutschen Verwaltungspolitik: zugleich als ein Beitrag für die Reform des Konsulatswesens, Jena: Fischer, 1911b.

Bernhard Harms: Die Bedeutung der Marine für die wirtschaftliche und politische Zukunftsentwicklung Deutschlands, in: Marine-Nummer der „Illustrierten Zeitung" 02.11.1911, 1911c.

Bernhard Harms: Volkswirtschaft und Weltwirtschaft. Versuch der Begründung einer Weltwirtschaftslehre, in: Probleme der Weltwirtschaft Heft 6, Jena: Fischer, 1912

Bernhard Harms: Betrifft die Errichtung eines „Instituts für Seeverkehr- und Weltwirtschaft" an der Universität Kiel: an den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Kiel: IfW, 1913a.

Bernhard Harms: Kaiser Wilhelm II und die Triebkräfte des neudeutschen Sozial- und Wirtschaftslebens. Festrede zur Feier des

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 68

Regierungs-Jubiläums in der Aula der CAU zu Kiel, Jena: Fischer, 1913b.

Bernhard Harms: Das Königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kaiser Wilhelm Stiftung, Jena: Fischer, 1914.

Bernhard Harms: Zur Wiederanknüpfung und Pflege der weltwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands, Kiel: Univ., 1915a.

Bernhard Harms: Grundriss für einen Vortrag über das Thema: Der englische Aushungerungsplan und wir, herausgegeben von der Kieler Organisation zur Sicherung der Volksernährung, Kiel: IfW, 1915b.

Bernhard Harms: Freie Meere, in: Akademischer Hilfsbund (Hg.): Unter deutschen Eichen. Vierte Liebesgabe Deutscher Hochschüler, Cassel: Furche-Verlag, 1915c, S. 141-150.

Bernhard Harms: Seid Sparsam mit dem Brotkorn ! Ein Mahnruf in letzter Stunde, Kiel: Schmidt & Klaunig, 1916a [1915].

Bernhard Harms: Die Zukunft der Weltwirtschaft: Vortrag gehalten am 27. Oktober 1916 in der außerordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel; im großen Sitzungssaale des Hauses der Abgeordneten zu Berlin, Kiel: Broschek, 1916b.

Bernhard Harms: Der uneingeschränkte U-Bootkrieg und die Nahrungsmittelversorgung Englands. Rede beim Antritt des Rektorates, in: Kriegswirtschaftliche Nachrichten aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel, Abt. 1, Sondernummer. 3, 1917a [05.03.1917], in: ZBW Y 2224.

Bernhard Harms: Die Gegner und wir im Spiegel der Kriegslage: Rede des Rektors der Universität Kiel Bernhard Harms, Berlin: Kriegs-Presse-Amt, 1917b [07.11.1917].

Bernhard Harms: Das Königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft, 4. Ausgabe, 1918 [09.02.1918], in: LA SH Abt 47 Nr. 1821.

Bernhard Harms: Universitäten, Professoren und Studenten in der Zeitenwende, vornehmlich vom Standpunkt der Staatswissenschaften (Berliner Antrittsvorlesung, 08.11.1935), Jena: Fischer, 1936.

Bernhard Harms: Kriegstagebuch I - IV (Aus der Urschrift 1999 übertragen von Ursula Harms), Stuttgart, 1999 [1914].

Friedrich Hoffmann: Die Geschichte des Instituts für Weltwirtschaft. (Von der Gründung bis zum Ausscheiden des Gründers), Band I 1942, Band II 1943, Band III 1944, im HS IfW.

Friedrich Hoffmann: Das Staatswissenschaftliche Seminar an der Universität Kiel. Eine Denkschrift zu seinem Wiederaufbau, Kiel: Staatswissenschaftliches Seminar, 1946 [12.1945].

IfW (Hg.): Weltwirtschaftliches Archiv, Zeitschrift des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Jena: Fischer, seit 1913.

IfW (Hg.): Das Königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirt-

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 69

schaft an der CAU zu Kiel. Kaiser Wilhelm Stiftung. Festsitzung anläßlich der Eröffnungsfeier am 20. Februar 1914, Jena: Fischer, 1914.

IfW (Hg.): Der Wirtschaftskrieg: die Maßnahmen und Bestrebungen des feindlichen Auslandes zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Erste Abteilung: England, Jena: Fischer, 1917.

IfW (Hg.): Die Feier der Grundsteinlegung für das neue Haus des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kaiser Wilhelm Stiftung, am 9. Febr. 1918: die Reden und Ansprachen, Jena: Fischer, 1918a.

IfW (Hg.): Der Wirtschaftskrieg: die Maßnahmen und Bestrebungen des feindlichen Auslandes zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Vierte Abteilung: Frankreich, Jena: Fischer, 1918b.

IfW (Hg.): Fünfzig Jahre Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel: Reden und Ansprachen anläßlich des Festaktes am 18. Februar 1964 im Stadttheater Kiel, Kiel: IfW, 1964.

Jens Jessen: Das Lebenswerk von Bernhard Harms, in: Schmollers Jahrbuch, 64. Jg., 1940, S. 1-18.

Kriegsausschuss der deutschen Industrie (Hg.): Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung der Ausschüsse des Bundes der Industriellen und des Centralverbandes Deutscher Industrieller vom 21.09.1915, Berlin 1915, http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN729706508&LOGID=LOG_0001, letzter Zugriff: 20.02.2015.

Claus-Dieter Crohn: Der Philosophische Ökonom. Zur intellektuellen Biographie Adolph Lowes, Marburg: Metropolis, 1996.

Kurt Marcard (in Verbindung mit Bernhard Harms): IV. Teil. Seeinteressen, in: B. Weyer (Hg.): Taschenbuch der Kriegsflotten, 13. Jg., 1912, München: J.F. Lehmann's, 1912, S. 511-543.

Roman Muziol: Das Wirtschaftsarchiv in Geschichte und Gegenwart [1964], in: HS IfW.

Ernst Oberfohren: Französische Bestrebungen zur Verdrängung des deutschen Handels, Kriegswirtschaftliche Untersuchungen aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Heft 5, Jena: Fischer, 1916 [November 1915].

Andreas Predöhl: Zur Geschichte des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel in der Zeit des Nationalsozialismus, in: HS IfW, ca. 1952.

Ferdinand Tönnies: Die niederländische Uebersee-Trust-Gesellschaft (Nederlandsche Overzee Trust Maatschappij), Kriegswirtschaftliche Untersuchungen aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Heft 12, Jena: Fischer, 1916.

Hans Wehberg: Bernhard Harms, in: Die Friedens-Warte, Okt. 1933, S. 279-280.

Oscar Wingen: Die internationale Schiffsraumnot: ihre Ursachen und Wirkungen, Kriegswirtschaftliche Untersuchungen aus dem

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 70

Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Heft 8, Jena: Fischer, 1916.

H. Winkler: Was uns das Kieler Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in der hamburgischen Universitätsfrage lehrt, in: Literarische Gesellschaft zu Hamburg (Hg.): Die Literarische Gesellschaft. Sonderheft: zur Universitätsfrage, 1918, S. 175-179.

Literatur

Wolfgang Abendroth: Die deutschen Professoren und die Weimarer Republik, in: Jörg Tröger (Hg.): Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich, Frankfurt a.M./New York: Campus, 1986, S. 11-25.

Mitchell Ash: Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander, in: Rüdiger vom Bruch und Brigitte Kaderas (Hg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart: Steiner, 2002, S. 32-51.

Mitchell Ash: Wissenschaftswandlungen und politische Umbrüche im 20. Jahrhundert – was hatten sie miteinander zu tun ?, in: Rüdiger vom Bruch, Uta Gerhardt und Aleksandra Pawliczek (Hg.): Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart: Steiner, 2006, S. 19-37.

Fritz Baade: Der Einfluß der Wirtschaftsforschung auf die Wirtschaftspolitik in Deutschland in den letzten 53 Jahren, in: Carl Böhret und Dieter Grosser (Hg.): Interdependenzen von Politik und Wirtschaft. Beiträge zur politischen Wirtschaftslehre. Festgabe für Gert von Eynern, Berlin: Duncker und Humblot, 1967, S. 317-340.

Winfried Baumgart: Deutsche Ostpolitik 1918. Von Brest-Litowsk bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien [u.a.]: Oldenbourg, 1966.

Ulf Beckmann: Von Löwe bis Leontief. Pioniere der Konjunkturforschung am Kieler Institut für Weltwirtschaft, Marburg: Metropolis, 2000.

Thomas Bernauer et al.: Einführung in die Politikwissenschaft. Studienkurs Politikwissenschaft, Baden-Baden: Nomos, 2009.

Stephen Broadberry and Mark Harrison: The economics of World War I: an overview, in: Stephen Broadberry and Mark Harrison (Hg.): The economics of World War I, Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press, 2005, S. 3-40.

Uwe Carstens: Ferdinand Tönnies. Friese und Weltbürger. Eine Biografie, Norderstedt: Books on Demand, 2005.

Uwe Carstens: Ferdinand Tönnies und der „Große Krieg 1914-1918", in: Tönnies-Forum. Rundbrief der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft e.V., 1/2014, S. 5-23.

Christopher Clark: The sleepwalkers: how Europe went to war in 1914, London [u.a.]: Lane, 2012.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 71

Harald Czycholl: 100 Jahre Institut für Weltwirtschaft. Vom Königlichen Institut zum globalen Forschungszentrum, Hamburg: Wachholtz, 2014.

Christoph Dieckmann: Wirtschaftsforschung für den Großraum. Zur Theorie und Praxis des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und des Hamburger Welt-Wirtschafts-Archivs im „Dritten Reich", in: Modelle für ein deutsches Europa. Ökonomie und Herrschaft im Großwirtschaftsraum, Berlin: Rotbuch Verlag, 1992, S. 146-238.

Klara van Eyll: Voraussetzungen und Entwicklungslinien von Wirtschaftsarchiven bis zum zweiten Weltkrieg, Köln: Rhein.-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, 1969.

Michael Epkenhans: Großindustrie und Schlachtflottenbau 1897–1914, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift. Bd. 43, Heft 1, 1988, S. 65–140.

Dörte Fouquet: Die Gründung der Hamburgischen Universität, Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 1999.

Hans-Georg Glaeßer: Das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft. Von den Anfängen eines Kieler Forschungsinstituts, in: Jürgen Elvert, Jürgen Jensen, Michael Salewski (Hg.): Kiel, die Deutschen und die See. Stuttgart: Steiner, 1992, S. 155-168.

Gerhard Granier: Die deutsche Seekriegsleitung im Ersten Weltkrieg, Materialien aus dem Bundesarchiv Heft 9, Bände 1-4, 1999-2004.

Harald Hagemann: Weltklasse für sieben Jahre. Die Konjunkturabteilung des Instituts für Weltwirtschaft 1926–1933, in: Christiana Albertina: Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Heft 67, Nov. 2008, S. 52–70.

Notker Hammerstein: Die deutsche Universitätsidee im 20. Jahrhundert, in: Herbert Gottwald und Matthias Steinbach (Hg.): Zwischen Wissenschaft und Politik. Studien zur Jenaer Universität im 20. Jahrhundert, Jena und Quedlinburg: Dr. Busser & Stadeler, 2000, S. 177-191.

Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich und Irina Renz: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn: Ferdinand Schöningh, erweiterte Studienausgabe, 2009.

Friedrich Hoffmann: Darlegung und Kritik des Sozialismus an der alten Universität Kiel, Kiel: Bibliothek des IfW, 1961.

Max Huber: Lebensgeschichte und Zeitgeschichte, in: Walter Schätzel und Hans-Jürgen Schlochauer (Hg.): Rechtsfragen der internationalen Organisation. Festschrift für Hans Wehberg zu seinem 70. Geburtstag, Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann, 1956.

IFW (Hg.): Die Feier der Einweihung des wiederaufgebauten Institutsgebäudes, verbunden mit einer Gedenkfeier für den Begründer des Instituts Bernhard Harms am 22. Juni 1951. Die Reden und Ansprachen, Kiel: IfW, 1951

IfW (Hg.): Festreden anlässlich der Feier des 75-jährigen Bestehens am 20. Februar 1989, Kiel: IfW, 1989.

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 72

Rudolf Jaeger: Die Baugeschichte der Universität, in: Erich Hofmann, Rudolf Jaeger, Friedrich-Adolf Schmidt-Künsemüller (Hg.): Allgemeine Entwicklung der Universität (= Geschichte der Christian-Albrechts-Universität 1665-1965, Bd. 1, Teil 2), Neumünster: Wachholtz, 1965, S. 117-202.

Manfred Jessen-Klingenberg: Universität und Land. Geschichte der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft 1918 – 1968, Kiel: Ferdinand Hirt, 1971.

Stefan Kestler: Die deutsche Auslandsaufklärung und das Bild der Ententemächte im Spiegel zeitgenössischer Propagandaveröffentlichungen während des Ersten Weltkrieges, Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 1994.

Hans-Georg Knothe, Jürgen Regge und Irene Vorholz: Die Juristische (Rechts- und Staatswissenschaftliche) Fakultät 1815-2005, in: Dirk Alvermann und Karl-Heinz Spieß (Hg.): Universität und Gesellschaft. Festschrift zur 550-Jahrfeier der Universität Greifswald 1456-2006, Leipzig: Hirnstorff, 2006.

Alfred Kube: Außenpolitik und „Großraumwirtschaft". Die deutsche Politik zur wirtschaftlichen Integration Südosteuropas 1933 bis 1939, in: Helmut Berding (Hg.): Wirtschaftliche und politische Integration in Europa im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984, S. 185-211.

Adolph Lowe: Konjunkturtheorie in Deutschland in den zwanziger Jahren, in: Bertram Schefold (Hg.): Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie VIII, 1989, S. 75-86.

Fritz W. Meyer: 25 Jahre Institut für Weltwirtschaft an der Kieler Universität, in: Kieler Blätter, Heft 1, 1939.

Hero Moeller: Besprechung von H. Brügelmann: Politische Ökonomie in kritischen Jahren. Die Friedrich-List-Gesellschaft e.V. von 1925 bis 1935, in: Zeitschrift für Nationalökonomie, Wien, Bd. 21 (1961), S. 154-156.

Herfried Münkler: Der Große Krieg. Die Welt 1914 bis 1918, Berlin: Rowohlt, 2013.

Ulrike Oppelt: Film und Propaganda im Ersten Weltkrieg: Propaganda als Medienrealität im Aktualitäten- und Dokumentarfilm, Stuttgart: Steiner, 2002.

Hans-Christian Petersen: Expertisen für die Praxis: Das Kieler Institut für Weltwirtschaft 1933-1945, in: Christoph Cornelißen und Carsten Mish (Hg.): Wissenschaft an der Grenze. Die Christian-Albrechts-Universität im »Dritten Reich«, Essen: Klartext-Verlagsgesellschaft, 2009.

Dietmar Petzina, Werner Abelshauser, Anselm Faust: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch Band III – Materialien zur Statistik des Deutschen Reiches 1914-1954, München: Beck, 1978.

Andreas Predöhl: Bernhard Harms und das Institut für Weltwirtschaft, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 92, 1964, S. 1-22.

Bärbel Pusback: Die Kameral- und Staatswissenschaften an der Universität Kiel bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, in Norbert Waszek (Hg.): Die Institutionalisierung der Nationalökonomie

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 73

an deutschen Universitäten, St. Katharinen: Winkel Stiftung, 1988.

Lutz Raphael: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 22 (1996), S. 165-193.

Trevor R. Reese: The history of the Royal Commonwealth Society, 1868-1968, London [u.a.]: Oxford University Press, 1968.

Jens Ruppenthal: Kolonialismus als „Wissenschaft und Technik". Das Hamburgische Kolonialinstitut 1908 bis 1919, Stuttgart: Steiner, 2007.

Edgar Salin: Bernhard Harms in Memoriam. In: Hermann Brügelmann (Hg.): Politische Ökonomie in kritischen Jahren. Die Friedrich List-Gesellschaft e.V. von 1925-1935, Tübingen: Mohr, 1956, S. IX-XIX.

Friedrich-Adolf Schmidt-Künsemüller: Die Universitätsbibliothek, in: Erich Hofmann, Rudolf Jaeger, Friedrich-Adolf Schmidt-Künsemüller (Hg.): Allgemeine Entwicklung der Universität (= Geschichte der Christian-Albrechts-Universität 1665-1965, Bd. 1, Teil 2), Neumünster: Wachholtz, 1965, S. 203-262.

Joachim Schröder: Die U-Boote des Kaisers. Die Geschichte des deutschen U-Boot-Krieges gegen Großbritannien im Ersten Weltkrieg, Lauf a.d. Pegnitz: Europaforum, Dissertation, 2000.

Ernst Schuster: Bernhard Harms als Mensch und Lehrer, in: Weltwirtschaftliches Archiv 92, 1964, S. 23-30.

Klaus Schwabe: Wissenschaft und Kriegsmoral. Die deutschen Hochschullehrer und die politischen Grundfragen des Ersten Weltkrieges, Göttingen: Musterschmidt, 1969.

Rolf Seeliger (Hg.): Braune Universität. Deutsche Hochschullehrer gestern und heute. Dokumentation mit Stellungnahmen, Heft 6, München: Seeliger, 1968.

Ernst-Albert Seils: Weltmachtstreben und Kampf für den Frieden: der deutsche Reichstag im Ersten Weltkrieg, Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 2011.

Detlef Siegfried: Das radikale Milieu. Kieler Novemberrevolution, Sozialwissenschaft und Linksradikalismus 1917-1922, Wiesbaden, 2004.

Detlef Siegfried: Revolution und Sozialforschung: linke Sozialwissenschaftler am Kieler Institut für Weltwirtschaft, in: Alexander Gallus (Hg.): Die vergessene Revolution von 1918/19, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, S. 140-160.

Dennis J. Snower: Wirtschaft, Wissenschaft und Wohlbefinden, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.02.2014, Nr. 38.

Bernd Stegemann: Die Deutsche Marinepolitik 1916-1918, Berlin: Duncker & Humblot, 1970.

Dirk Stegmann: Die Deutsche Vaterlandspartei in Schleswig-Holstein 1917-18, in: Demokratische Geschichte, Band 20, 2010, S. 41-76.

Margit Szöllösi-Janze: Fritz Haber: 1868-1934; eine Biographie,

02 Take 23.03.2016 2:15 Uhr Seite 74

München: C. H. Beck, 1998.

Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Vierter Band. Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914-1949, München: C.H. Beck, 2003.

Rüdiger Wenzel: Heinrich Diederichsen. Das Portrait eines Kieler Großkaufmanns, in: H. Boockmann et al. (Hg.): Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Karl Dietrich Erdmann, Neumünster: Wachholtz, 1980, S. 607-625.

Harald Wixforth: Gründung und Finanzierung von Kriegsgesellschaften während des Ersten Weltkriegs, in: Hartmut Berghoff, Jürgen Kocka und Dieter Ziegler (Hg.): Wirtschaft im Zeitalter der Extreme: Beiträge zur Unternehmensgeschichte Deutschlands und Österreichs, München: C.H. Beck, 2010, S. 81-105.

Elie G. Zahar: Falsifiability, in: Herbert Keuth (Hg.): Karl Popper: Logik der Forschung, Berlin: De Gruyter, vierte Auflage, 2013, S. 103-123.

Anton Zottmann (Schriftleitung): Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel: 1914-1964, Kiel: IfW, 1964.

Archive.

BA	Bundesarchiv in Berlin Lichterfelde
BAK	Bundesarchiv in Koblenz
BA-MA	Bundesarchiv Militärarchiv in Freiburg
CH SWA	Schweizerisches Wirtschaftsarchiv in Basel
HS IfW	Hausarchiv des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel
LA SH	Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts in Berlin
SH LB	Landesbibliothek Schleswig Holstein in Kiel
StAK	Stadtarchiv Kiel